
Abschlussbericht

Evaluierung des Projekts „Erprobung der schulinternen Umsetzung des komPASS³ – Kompetenzfeststellungsverfahrens für Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen in nordrhein-westfälischen Berufskollegs im Schuljahr 2016/2017“

Berlin, Duisburg, 12. Oktober 2017

Auftraggeber

Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks (LGH)

Auf'm Tetelberg 7

40221 Düsseldorf

Bietergemeinschaft

INTERVAL GmbH

Habersaathstr. 58

10115 Berlin

www.interval-berlin.de

qualiNETZ – Beratung und Forschung GmbH

Ludgeristraße 16-18

47057 Duisburg

Autoren

Christoph Eckhardt (qualiNETZ)

Dr. Jörn Sommer (INTERVAL)

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Das Programm KAOA kompakt.....	2
1.2 Die modellhafte Erprobung von komPASS ³	2
1.2.1 Inhaltliche Konzeption von komPASS ³	2
1.2.2 Organisation und Umsetzung	4
1.3 Untersuchungsauftrag und Design der Evaluation	6
1.4 Datenbasis der Evaluation.....	7
1.4.1 Auswertung der Prozessdaten.....	7
1.4.2 Schriftliche Befragungen der Schülerinnen und Schüler	8
1.4.3 Schriftliche Befragung der Lehrkräfte an Berufskollegs und der Fachleute der beteiligten Berufsbildungsstätten	11
1.4.4 Workshops mit Durchführungspersonal	12
1.4.5 Kosten-Nutzen-Analyse	13
2 Zielerreichung des Instrumentes (Leitfrage 1).....	14
2.1 Verständlichkeit des Verfahrens	14
2.2 Eignung der Aufgaben.....	17
2.3 Berücksichtigung kultureller Unterschiede	20
2.4 Fähigkeit zur Selbsteinschätzung von Kompetenzen und Neigungen.....	21
2.5 Einflüsse die Potenzialanalyse auf die individuellen Berufswahlprozesse.....	23
2.5.1 Unmittelbare Ergebnisse der Potenzialanalyse.....	23
2.5.2 Abschlussgespräch.....	24
2.5.3 Weitere berufliche Perspektiven	26
2.5.4 Nachnutzung der Ergebnisse der Potenzialanalyse	27
2.5.5 Zukunftsplanung der Schülerinnen und Schüler.....	29
2.5.6 Einflüsse der Potenzialanalyse auf den Berufswahlprozess aus Sicht der Durchführungsteams	30
2.6 Einfluss der Ergebnisse auf den weiteren Förder- und Beratungsprozess an den Schulen	32
2.7 KomPASS ³ im Spiegel der Akteurinnen und Akteure.....	35
2.8 Gesamteinschätzung zur Zielerreichung des Instrumentes (Leitfrage 1).....	37
3 Durchführungsqualität (Leitfrage 2)	39
3.1 Einhaltung der Qualitätsstandards.....	39
3.2 Erhoffte Wirkungen.....	41
3.3 Vor- und Nachteile des Einsatzes schulischen Personals.....	41
3.4 Risikoabschätzung	42

4 Organisatorische Rahmenbedingungen (Leitfrage 3)	44
4.1 Bereitstellung der nötigen Räume.....	44
4.2 Bereitstellung der Sachmittel	45
4.3 Bereitstellung des Personals	46
4.4 Geeigneter Zeitpunkt.....	48
4.5 Organisationsfragen	48
5 Vergleich von komPASS³ mit anderen Potenzialanalysen in KAOA-kompakt (Leitfrage 4)	50
5.1 Ergebnisse und Wirkungen im Kontrollgruppenvergleich	50
5.2 Qualitätsmerkmale im Vergleich	52
6 Stärken-Schwächenanalyse als Grundlage für die Strategiebildung	54
7 Kosten-Nutzenanalyse	57
8 Fazit und Handlungsempfehlungen	61
8.1 Akzeptanz des Konzeptes	63
8.2 KomPASS ³ an Berufskollegs oder bei externen Berufsbildungsstätten.....	65
8.3 Verknüpfung von komPASS ³ mit schulischen Lern- und Förderprozessen	67
8.4 Datenschutz	70
8.5 Qualitätssicherung.....	70
8.6 Weiterentwicklung von komPASS ³	71

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1	Verständlichkeit.....	15
Abbildung 2	Bewertung von verschiedenen Aspekten der Bearbeitung.....	18
Abbildung 3	Bewertung der praktischen Arbeitsproben.....	18
Abbildung 4	Kulturelle Passung	20
Abbildung 5	Selbsteinschätzung von Kompetenzen und Neigungen.....	22
Abbildung 6	Unmittelbare Ergebnisse der Potenzialanalyse	24
Abbildung 7	Ergebnisse der Gespräche.....	26
Abbildung 8	Ergebnisse der Potenzialanalyse für die Perspektivfindung.....	27
Abbildung 9	Erste eigene Schritte nach der Potenzialanalyse.....	27
Abbildung 10	Nachnutzung von Ergebnissen der Potenzialanalyse mit anderen Akteuren ...	28
Abbildung 11	Angaben über eigene Zukunftsplanung.....	29
Abbildung 12	Reifegrad der eigenen Zukunftsplanung.....	30
Abbildung 13	Wirkungen der komPASS ³ -Potenzialanalyse aus Sicht der Durchführungsteams.....	31

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1	Soziodemografische Merkmale der Interventionsgruppe.....	10
Tabelle 2	Merkmale schulischer Bildung der Interventionsgruppe	11
Tabelle 3	Anteile der Interventionsgruppe mit qualifizierten Angaben zur Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen und Neigungen	21
Tabelle 4	Signifikante Unterschiede in der Selbsteinschätzung	23
Tabelle 5	Angaben zum eigenen Motto	25
Tabelle 6	Signifikante Unterschiede zwischen den Interventionsuntergruppen hinsichtlich der Ergebnisse des Kompetenzchecks	26
Tabelle 7	Signifikante Unterschiede zwischen den Interventionsuntergruppen hinsichtlich erster Schritte nach der Potenzialanalyse	28
Tabelle 8	Stärken und Schwächen von komPASS ³ aus Sicht der Durchführungsteams.....	36
Tabelle 9	Signifikante Unterschiede zwischen Interventions- und (gewichteter) Kontrollgruppe.....	51
Tabelle 10	Stärken – Schwächen Analyse.....	54
Tabelle 11	Stärken-Schwächen-Analyse als Grundlage für Strategiebildung (TOWS-Matrix).....	56
Tabelle 12	Vergleich der Portfolioinstrumente	69

Abkürzungen

bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
etc.	et cetera
ggf.	gegebenenfalls
i. d. R.	in der Regel
IG	Interventionsgruppe
IUG	Interventions-Untergruppe
KAoA	Kein Abschluss ohne Anschluss
S.	Seite
SchulG	Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen
SWOT	Analyse der Stärken und Schwächen aus interner Sicht (Strengths – Stärken; Weaknesses – Schwächen; Opportunities – Chancen; Threats – Bedrohungen)
TOWS	Analyse der Bedrohungen und Chancen aus externer Sicht auf der Basis der SWOT-Matrix
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund zu oft nicht gelingender Übergänge aus der Schule in den Beruf oder nur mit zu hohen individuellen und gesellschaftlichen Kosten verzögerter Übergänge ist es inzwischen Konsens des deutschen Fachdiskurses, dass die Berufsorientierung junger Menschen einer umfangreichen Förderung bedarf. Die ursprünglich vor Jahrzehnten im Übergangssystem entwickelten Ansätze der Berufsorientierung wurden dabei im Kontext von Landes- und Bundesmodellprojekten zunehmend verfeinert und differenziert sowie für einen frühen, bereits in der allgemeinbildenden Schule beginnenden Einsatz angepasst. Als State of the Art kann derzeit gelten, die Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit und Beruf in der 7. Klassenstufe zu beginnen, in der 8. Klassenstufe das Interesse zu wecken, sich mit den eigenen Neigungen, Interessen und Kompetenzen auseinanderzusetzen und ab der 9. Klasse die Passung dieser Neigungen und Kompetenzen mit den real existierenden beruflichen Chancen und Anforderungen explorieren zu lassen. Auf diesem Weg kann Berufswahlkompetenz im Sinne einer (berufs-)lebenslang relevanten Kompetenz gefördert und der möglichst direkte Übergang in Ausbildung vorbereitet werden. Nordrhein-Westfalen hat diesen Ansatz mit KAoA zu einem landesweit verbindlichen System institutionalisiert.

Auch für die Integration junger Flüchtlinge, die mit Höhepunkt des Jahres 2015 nach Deutschland kamen, und von denen entsprechend dem Königsteiner Schlüssel gut 20 % in Nordrhein-Westfalen leben, ist Berufsorientierung für einen Übergang in Ausbildung und Arbeit und damit eine nachhaltige gesellschaftliche Integration notwendig. Das gegebene System der Berufsorientierung ist für ihre Situation jedoch aus drei Gründen oft nicht passfähig:

- Zuwanderung ins laufende Curriculum: Wandern junge Menschen in einem Alter nach Deutschland zu, bei dem ihre schulische Integration in höhere Klassenstufen erfolgt, fehlt ihnen i. d. R. jene Berufsorientierung, die in niedrigeren Stufen vermittelt wurde.
- Sprache: Eine Vielzahl etablierter Instrumente der Berufsorientierung setzt (deutsch-)sprachliche Kompetenzen voraus, die zunächst nicht gegeben sind.
- Kultureller Hintergrund: Das spezifisch deutsche System mit seinem hohen Stellenwert von Beruflichkeit ist ihnen i. d. R. nicht vertraut, die Bedeutung der Ausbildung als eine notwendige Investition in die eigenen Arbeitsmarktchancen nicht bekannt.

Die modellhafte Erprobung von „KAoA-kompakt mit komPASS³“ in ausgewählten Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen sollte Erkenntnisse bringen, welches Berufsorientierungsangebot für junge Neuzuwanderer in Nordrhein-Westfalen passend ist. Die durchgeführte Evaluation hat dabei nicht nur Fragen der Wirksamkeit in den Blick genommen, sondern und auch die Möglichkeiten der späteren Institutionalisierung unter Berücksichtigung personeller, finanzieller und organisatorischer Ressourcen in den Berufskollegs.

1.1 Das Programm KAoA kompakt

KAoA-kompakt bietet Schülerinnen und Schülern, die erst in der Jahrgangsstufe 10 in das Schulsystem einmünden oder eine Internationale Förderklasse an einem Berufskolleg besuchen, die KAoA-Standardelemente Potenzialanalyse, Berufsfelderkundung und Praxiskurs in kompakter Form an. Im Rahmen der modellhaften Erprobung werden diese Standardelemente an ausgewählten Schulen von einem Träger durchgeführt.

KAoA-kompakt richtet sich an

- Neu Zugewanderte, die sich nach vorherigem Besuch einer Sprachfördergruppe oder Erhalt von Sprachförderung in sonstiger Form in der Jahrgangsstufe 10 befinden und noch keine Erstberufsorientierung erhalten haben.
- Neu Zugewanderte, die gemäß § 38 SchulG der Schulpflicht in der Sekundarstufe II unterliegen und noch nicht über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse für die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht in einer Regelklasse in Bildungsgängen der Berufskollegs verfügen und deshalb in einer Internationalen Förderklasse beschult werden und noch keine Erstberufsorientierung durchlaufen haben.
- Jugendliche in Jahrgangsstufe 10, die aufgrund eines Wohnortwechsels oder eines Wechsels aus einer Nicht-KAoA-Schule an eine KAoA-Schule bisher keine Erstberufsorientierung erhalten haben.

Für einen Teil der an KAoA-kompakt teilnehmenden Berufskollegs wurde das Standardelement Potenzialanalyse für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler in Internationalen Förderklassen durch das Kompetenzfeststellungsverfahren komPASS³ ersetzt (vgl. Kapitel 1.2). Auch dort folgen anschließend an die Kompetenzfeststellungsverfahren wie gewohnt die in KAoA-kompakt vorgesehenen trägergestützten dreitägigen Berufsfelderkundungen und ein trägergestützter dreitägiger Praxiskurs.

1.2 Die modellhafte Erprobung von komPASS³

KomPASS³ wurde von Werkstatt-Schule Hannover speziell für die Zielgruppe der Geflüchteten entwickelt und in Niedersachsen bereits im Rahmen des Schulversuchs SPRINT erprobt. Die modellhafte Erprobung in Nordrhein-Westfalen für das Teilelement Potenzialanalyse in KAoA-kompakt erfolgte auch vor dem Hintergrund der Frage, inwieweit dieses Instrument in folgenden Schuljahren noch an weiteren Berufskollegs eingeführt werden sollte, die bislang schon KAoA-kompakt durchführen.

1.2.1 Inhaltliche Konzeption von komPASS³

Das Kompetenzfeststellungsverfahren komPASS³ ist als erster Schritt in einer Bildungskette gedacht, die neu Zugewanderte in Internationalen Förderklassen in eine betriebliche oder schulische Ausbildung führt. Das Besondere besteht darin, dass alle Elemente des Verfah-

rens so weit wie möglich nonverbal, bildhaft oder interaktiv verstehbar sind. Dies soll eine vom jeweiligen sprachlichen Niveau unabhängige Ermittlung von Potenzialen ermöglichen.

„Dieses Verfahren ist eine stärken- und handlungsorientierte Analyse von Potenzialen der Schülerinnen und Schüler anhand standardisierter, handlungsorientierter Verfahren und persönlicher Reflexion. Die Schülerinnen und Schüler entdecken dabei unabhängig von geschlechts- und kulturspezifischen Rollenerwartungen ihre fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen im Hinblick auf die Lebens- und Arbeitswelt.“¹

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch komPASS³ Antworten finden auf die Fragen: Was kann ich? Wo stehe ich? Wo will ich hin? Welche Ressourcen habe ich bereits dafür? Welche Fähigkeiten muss ich noch erlernen? Auf der Grundlage der komPASS³-Ergebnisse sollen sie leichter ihre beruflichen Ziele und vor allem Entscheidungskriterien für die Auswahl der Berufsfelder der nachfolgenden Berufsfelderkundungen und Praxiskurse entwickeln. Sie sollen auf dieser Basis

- a) die weitere Berufsorientierung mit Berufsfelderkundungen und Praxiskursen im laufenden Schuljahr gestalten können und
- b) den weiteren schulischen und beruflichen Werdegang planen können, um für die Zeit nach Abschluss des Schuljahres realistische Anschlussperspektiven zu entwickeln.

Dabei soll die Potenzialanalyse auch „die Bewältigung des Informationsdefizits der speziellen Zielgruppe für den Übergang von Schule – Beruf erreichen“ und „die Jugendlichen dazu bewegen, die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen und Ziele für die eigene Zukunft benennen zu können“ (vgl. Leistungsbeschreibung der Evaluation S. 5-6).

Die Leistungsbeschreibung formuliert damit für eine dreitägige Potenzialanalyse einen hohen Anspruch. Er impliziert:

- In Bezug auf die nachfolgenden Phasen müssten die Jugendlichen in der Lage sein, eine Vision zu beschreiben, was sie in Deutschland beruflich erreichen wollen.
- Sie müssten sich Ziele setzen können, für die Zeit nach Abschluss der Schule und für die Zeit bis dahin.
- Sie müssten in der Lage sein zu beschreiben, was sie noch lernen wollen und welche Aktivitäten sie entwickeln wollen, um diese Ziele erreichen zu können.
- Sie müssten einen Stufenplan erstellen können und
- für Alternativen offen sein, wenn sich die primären Ziele als nicht realisierbar erweisen.

¹ Quelle: https://www.gelsenkirchen.de/de/bildung/uebergang_schule-beruf/_doc/20161208_konzept_kaoakompakt_final.pdf [01.03.2017]

Angesichts dieses hohen Anspruchs ging es in der Evaluation nicht einfach nur darum, ob die Potenzialanalyse (in ihren drei unterschiedlichen Umsetzungsformen, vgl. Kapitel 1.2.2) dieses Ziel vollständig erreicht oder nicht. Vielmehr interessierte, welchen Beitrag sie für den weiteren individuellen Entwicklungsprozess leisten kann. Ihre Funktion besteht im Ideal darin, einen eigenaktiven Handlungs- und Entscheidungsprozess zu initiieren.²

Eine erste Besonderheit von komPASS³ besteht in der **sprachsensiblen Ausrichtung** des Verfahrens, d. h. darin, dass die Aufgaben auch von jungen Menschen verstanden werden können, die gar nicht oder wenig Deutsch sprechen. Die Elemente sind nonverbal, bildhaft oder interaktiv verstehbar. Unter der Annahme, dass sich die sprachlichen Fähigkeiten dieser Zielgruppe noch unabhängig von der beruflichen Orientierung schnell entwickeln werden, erfolgt eine konsequente Ausrichtung auf die Kompetenzen und Ressourcen. Dies geschieht auch, um die Jugendlichen zu motivieren und um ihnen das Vertrauen zu geben, dass ihre beruflichen Ziele realisierbar sind.

Darüber hinaus müssen auch **kulturelle und bildungspolitische Besonderheiten** mit berücksichtigt werden. Ihre bisherigen Einstellungen und Erfahrungen zu Berufstätigkeiten sind im jeweiligen Herkunftsland entstanden.³

Bei den in der Potenzialanalyse meist im Vordergrund stehenden Schlüsselkompetenzen handelt sich um sehr abstrakte Begriffe, die schon in der deutschen Bedeutung oft nicht einfach zu verstehen sind. Bei den neu zugewanderten Jugendlichen ist eine Worterläuterung sowohl am praktischen Beispiel als auch möglichst in der Herkunftssprache erforderlich, damit sie mit den Begriffen etwas anfangen können. Erst dann können sie einschätzen, wieweit diese Kompetenzen bei ihnen ausgeprägt sind.

1.2.2 Organisation und Umsetzung

KomPASS³ wurde im Zeitraum zwischen Januar und Juni 2017 an 25 Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen erprobt. Aus jedem Regierungsbezirk nahmen fünf Berufskollegs teil.

² Es wäre noch zu überprüfen, wieweit diese Initialfunktion erfüllt wird und wie die Anstöße im weiteren Berufsorientierungsprozess im Laufe des Schuljahres aufgegriffen werden – durch die Jugendlichen selbst und durch die Beratung und Begleitung im Berufskolleg. Die Laufzeit der Evaluation war hierfür zu kurz, da sich diese Wirkungen erst zu späteren Zeitpunkten erheben lassen.

³ Die berufliche Wirklichkeit dort weist oft erhebliche Unterschiede zum Berufsleben in Deutschland auf. Berufliche Interessen zum Beispiel im Kfz.-Gewerbe sind noch sehr stark von der „Schraubermentalität“ geprägt. Dass in Deutschland nicht mehr viel repariert wird, sondern stattdessen Diagnose und Montage im Vordergrund stehen, ist den neu zugewanderten Jugendlichen genauso wenig bekannt wie der Aspekt, dass den Beruf heute Zusammenspiel zwischen Elektronik und Mechanik prägen. Der Begriff „Kraftfahrzeugmechatroniker“ macht ihnen nicht nur wegen seiner vielen Silben Probleme. Vielmehr fehlt oft die Vorstellung, wie moderne Autos funktionieren. Als weitere Schwierigkeit kommt hinzu, dass unsere duale Ausbildung in den meisten Ländern unbekannt ist. Die meisten der neu zugewanderten Jugendlichen können kaum einordnen, was es bedeutet, einen Ausbildungsabschluss zu haben – im Unterschied zu den in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen, die über Geschwister, Verwandte und Freunde und nicht zuletzt über die Eltern zumindest ungefähre Vorstellungen über Ausbildung und Berufstätigkeit haben. Dies potenziert das ohnehin vorhandene Problem, dass es vielen Schülerinnen und Schülern zum Zeitpunkt der Potenzialanalyse noch schwerfällt, eigenständig Schlüsse aus den festgestellten Stärken und Kompetenzen in Bezug auf mögliche Berufsfelder zu ziehen.

Die Erprobung von komPASS³ erfolgte an diesen 25 Berufskollegs mit insgesamt 1 255 Schülerinnen und Schülern⁴. Die Planzahl laut Absichtserklärung BKS/Projektantrag lag mit 2 026 deutlich darüber.

Während der Erprobung wurden komPASS³ in zwei verschiedenen Varianten umgesetzt, um Erkenntnisse nicht nur zu den inhaltlichen, sondern auch zu den organisatorischen Aspekten des Verfahrens zu gewinnen – einmal in Umsetzung „durch“ die Träger, die auch die beiden anderen Standardelemente durchführen, einmal in Umsetzung durch Personal der Berufskollegs. Beide Varianten wurden jedoch „im“ Berufskolleg umgesetzt. Welche Variante an den Berufskollegs erprobt wurde, war uneinheitlich:

- 18 Berufskollegs erprobten jeweils beide Varianten von komPASS³,
- vier Berufskollegs setzten komPASS³ ausschließlich selbst um und verzichteten auf die Träger und
- drei Berufskollegs ließen komPASS³ ausschließlich durch die Träger erproben.

Insgesamt erfolgte für knapp zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler die Durchführung der komPASS³-Potenzialanalyse bei den jeweiligen Trägern. Für gut ein Drittel führte das jeweilige Berufskolleg selbst die dreitägige Potenzialanalyse mit dem Instrument komPASS³ durch. Die Planzahlen lagen bei einem Verhältnis von 1:1 statt 2:1, d. h., die Umsetzung blieb insbesondere bei der Durchführung durch die Berufskollegs hinter den Planzahlen zurück.

Nach Angaben der Berufskollegs wurden komPASS³ zwischen März und Juni 2017 umgesetzt, wobei sich die zeitliche Verteilung je nach Art der Umsetzung unterscheidet. Bei Umsetzung durch das Berufskolleg entfallen rund 70 % der Fälle auf den Mai 2017, weiteren 7 % im Juni.⁵ Die Umsetzung durch die Bildungsträger streute gleichmäßiger über den gesamten Zeitraum (34% im Mai, 27% im Juni).⁶

Die späte Lage im Schuljahr ist einerseits eine Folge des Projekt-Zeitplans: Bis auf eine Ausnahme waren die komPASS³-Schulungen im März abgeschlossen, sodass die Umsetzung meist erst nach den Osterferien beginnen konnte. Es spielte auch eine Rolle, dass Lehrkräfte (und Räume) aus Abschlussklassen eingesetzt werden konnten, die in dieser Zeit frei geworden waren. Bei einer so späten Umsetzung konnten die in der Potenzialanalyse gewonnenen Erkenntnisse sich allerdings nur noch bedingt auf die schulische Förderung oder den Berufswahlprozess auswirken und damit ihr Potenzial entfalten – es sei denn, dass die Schülerinnen und Schüler die Internationale Förderklasse wiederholen.

⁴ Prozessdaten der LGH. Nach Angaben der von der Evaluation befragten Berufskollegs liegt die Zahl höher – allerdings ist unsicher, ob die Befragungsdaten valider sind: Es sind hier auch Doppelzählungen nicht ausgeschlossen, da z.B. aus einem Berufskolleg mehrere Fragebögen eingingen. Möglicherweise haben einzelne Berufskollegs auch Planungszahlen in der Befragung genannt, statt faktisch realisierte Teilnahmen.

⁵ jeweils 7 % im März und Juni, 15 % im April.

⁶ 19 % im März, 20 % im April, 34 % im Mai, 27 % im Juni.

1.3 Untersuchungsauftrag und Design der Evaluation

Die Evaluation bezieht sich nicht auf KAOA-kompakt insgesamt, sondern nur auf das Teilelement komPASS³ innerhalb von KAOA-kompakt und soll Erkenntnisse über dessen Stärken und Entwicklungspotenziale für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund liefern, aber auch mögliche Schwächen und Risiken aufzeigen. Im Hinblick auf eine mögliche breitere Nutzung von komPASS³ sollten strategische Vorschläge erarbeitet werden, wie die Stärken und Chancen möglichst optimal zur Geltung kommen und die festgestellten Schwächen und Risiken zu Stärken und Chancen umgewandelt werden können.

Ziel der Evaluation war laut Leistungsbeschreibung „die Ermittlung der Einsatzfähigkeit des Verfahrens komPASS³ in Hinblick auf Durchführungsart (innerschulisch oder mit externer Trägerunterstützung), Qualität, Passgenauigkeit und Kosten/Nutzen-Relation unter Berücksichtigung des landesweiten KAOA-kompakt Regelmodells.“ Analog zur Leistungsbeschreibung werden mit den Ergebnissen der Evaluation vier Leitfragen beantwortet:

1. Zielerreichung des Instrumentes: Wieweit werden die in das Verfahren gesetzten Erwartungen in der Erprobung auch tatsächlich erfüllt? Können die Schülerinnen und Schüler durch „komPASS³“ eigene Interessen und Potenziale erkennen und leichter berufliche Perspektiven entwickeln? Wird das Verfahren dem Anspruch gerecht, sprachsensibel und kulturneutral zu sein? (vgl. Kapitel 2)
2. Durchführungsqualität (Leitfrage 2): Unter welchen Voraussetzungen können die erwarteten Erfolge des Verfahrens tatsächlich erreicht werden? Welche Unterschiede in der Durchführungsqualität gibt es, wenn das Verfahren von Lehrkräften der Berufskollegs oder von Fachleuten externer Berufsbildungsstätten angewendet wird? (vgl. Kapitel 32)
3. Organisatorische Rahmenbedingungen (Leitfrage 3): Welche Vor- und Nachteile hat die Durchführung in den Räumen der Schule und mit Personal der Berufskollegs im Vergleich zur bisher üblichen Praxis der externen Durchführung? (vgl. Kapitel 4)
4. Vergleich komPASS³ mit dem Regelangebot der Potenzialanalysen in KAOA-kompakt: Hat der Einsatz von komPASS³ signifikante Vorteile gegenüber dem Einsatz der unterschiedlichen anderen Verfahren? (vgl. Kapitel 5)

Die Evaluation musste folglich **drei unterschiedliche Umsetzungsformen** von KAOA-kompakt gegeneinander vergleichen:

1. KAOA-kompakt mit komPASS³, durchgeführt durch einen externen Bildungsträger,
2. KAOA-kompakt mit komPASS³, durchgeführt durch die Schule und
3. KAOA-kompakt ohne komPASS³, mit anderen Konzepten der Potenzialanalyse (Kontrollgruppe).

Den empirischen Kern der Evaluation bildeten hierbei halbstandardisierte Befragungen von Schülerinnen und Schülern, von Lehr- und Beratungsfachkräften an den Schulen sowie von Fachkräften der externen Bildungsträger.⁷ Diese wurden über Workshops und Fachgespräche mit Berufskollegs und Bildungsträgern sowie über Prozessdatenanalysen ergänzt (vgl. Kapitel 4).⁸

Die **Evaluation gliederte sich zeitlich wie folgt**: Im ersten Schritt der Evaluation wurde zunächst eine Dokumentenanalyse des komPASS³-Handbuches sowie der Portfolio-Mappe vorgenommen. Anschließend fand ein ausführliches Fachgespräch mit den beiden Entwicklerinnen des Konzeptes statt, in dem auch partielle Beobachtungen der Durchführung verbunden waren. Auf dieser Grundlage wurden die Fragebögen für Schülerinnen und Schüler, Berufskollegs und Träger entwickelt. Anlässlich des Pretests des Fragebogens für die Schülerinnen und Schüler fanden weitere vertiefende Fachgespräche mit Berufskollegs statt, die zum Teil sehr differenzierte Einblicke in die Umsetzungspraxis an den Schulen gaben. Während der beiden Workshops im Juni wurden in einer Arbeitsgruppe differenzierte Vorschläge zur Optimierung und Weiterentwicklung von komPASS³ sowie zur Schulung und Begleitung des Durchführungspersonals erarbeitet. Die schriftlichen Befragungen liefen anschließend bis zum Beginn der Sommerferien, um einen möglichst großen Teil der Folgewirkungen abschätzen zu können. Da der größte Teil der komPASS³-Erprobungen erst im Mai, zum Teil auch erst im Juni erfolgt ist, konnten die beabsichtigten Wirkungen auf den individuellen Berufswahlprozess sowie auf die weitere schulische Begleitung und Unterstützung auf der Seite der Schulen nur als Ansprüche, aber noch nicht als beobachtete Wirkungen erfasst werden. Sie sind dennoch Indizien dafür, welche Veränderungen durch komPASS³ in den Berufskollegs initiiert worden sind.

1.4 Datenbasis der Evaluation

1.4.1 Auswertung der Prozessdaten

25 Berufskollegs beteiligten sich an der Erprobung von komPASS³, jeweils fünf in den Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster. Entsprechend der Absichtserklärungen von den Berufskollegs sollte komPASS³ bis zu Beginn der Sommerferien 2017 mit insgesamt 2 026 Schülerinnen und Schülern erprobt werden, davon ungefähr jeweils zur

⁷ Neben den Berufskollegs und Trägern, die komPASS³ erprobten, wurden 24 Berufskollegs und die mit ihnen kooperierenden Berufsbildungsstätten (und die betreffenden Schülerinnen und Schüler) als Kontrollgruppe einbezogen, also Berufskollegs, die zwar an KAoA kompakt teilnehmen, aber die Potenzialanalyse bei externen Berufsbildungsstätten haben durchführen lassen. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, sollten die Kontrollschulen nach Möglichkeit in der gleichen oder in einer benachbarten Kommune liegen.

⁸ Im Angebot war auch eine Befragung der kommunalen Koordinierungsstellen, und nach Rücksprache mit dem Beirat, auch der Schulaufsichtsbeamten der Bezirksregierungen vorgesehen. Dies war mit der Absicht geschehen, etwas über Koordinations- und Kooperationsprozesse in der jeweiligen Region, über den künftigen Bedarf und über mögliche Synergien mit den KAoA-Regelinstrumenten zu erfahren. Im Verlauf der Evaluation zeigte sich jedoch, dass diese Institutionen in die Koordination und Durchführung von komPASS³ nur indirekt eingebunden waren, so dass von ihnen keine über die von den Berufskollegs erhobenen Daten hinausgehenden Informationen zu erwarten waren. Daher wurde diese Befragung im Einvernehmen mit der Auftragsgebenden Stelle (LGH) nicht weiterverfolgt.

Hälfte umgesetzt durch 22 Berufsbildungsstätten (1 020 Schülerinnen und Schüler) oder in eigener Umsetzung durch geschultes Personal der Berufskollegs (1 006 Schülerinnen und Schüler).

Mit Stand Mitte August 2017 lag die Umsetzungszahl mit 1 255 Schülerinnen und Schülern fast 40 % niedriger als der angestrebte Wert. Durch Abgänge aus den Klassen (auch im Kontext von Abschiebungen) kann ein Teil der niedrigeren Fallzahl begründet werden. Auffällig ist jedoch, dass vor allem die Umsetzung durch Personal der Berufskollegs hinter den Erwartungen zurück blieb. 795 Schülerinnen und Schülern erprobten komPASS³ umgesetzt durch Personal der Berufsbildungsstätten (22 % weniger als erwartet), 460 erprobten komPASS³ umgesetzt durch Personal des Berufskollegs (54 % weniger als erwartet).

Die Ursachen für diese fehlende Balance lassen sich nicht aus den Prozessdaten entnehmen. Möglich ist, dass Implementationsprobleme in den Berufskollegs (bzw. Hürden des höheren Aufwands) hier verstärkt zu Ausfällen führten. Denkbar ist jedoch auch, dass Berufskollegs, deren Schülerinnen- und Schülerzahl zurückging, sich entschieden, die mit der Berufsbildungsstätte vereinbarte Zahl prioritär zu erfüllen – ggf. mit Rücksicht auf die von der Berufsbildungsstätte dafür reservierten Personalkapazitäten. Aus den Befragungen und Workshops liegen jedoch Daten dazu vor, dass Berufskollegs den mit der eigenen Umsetzung von komPASS³ verbundenen Aufwand oftmals sehr kritisch bewerteten. So ist davon auszugehen, dass die geringeren Umsetzungszahlen auch damit in Zusammenhang stehen.

1.4.2 Schriftliche Befragungen der Schülerinnen und Schüler

Die Befragung wurde mit Unterstützung der Lehrkräfte als Klassenbefragungen in den Berufskollegs durchgeführt. Ihnen wurden Papierfragebögen für die Schülerinnen und Schüler mit der Bitte übersendet, diese im Klassenverband ausfüllen zu lassen und gebündelt an das Untersuchungsteam zurückzusenden. Hierfür wurden portofreie Rückumschläge zur Verfügung gestellt.

Der Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler war viersprachig (deutsch, englisch, französisch und arabisch), er wurde vor seinem Einsatz mit dem Auftraggeber abgestimmt und einem Pretest unterzogen. Den Schülerinnen und Schülern – im Fall Minderjähriger auch ihren Eltern – wurden Informationen zum Forschungsvorhaben und zum Datenschutz zur Verfügung gestellt. Die Befragung erfolgte anonym.

Befragt wurden Schülerinnen und Schüler aus vier verschiedenen Typen von KAoA-kompakt Klassen:

1. Schülerinnen und Schüler aus KAoA-kompakt Klassen, in denen die Potenzialanalyse komPASS³ durch einen externen Bildungsträger durchgeführt wurde,
2. Schülerinnen und Schüler aus KAoA-kompakt Klassen, in denen die Potenzialanalyse komPASS³ durch das Berufskolleg durchgeführt wurde,

3. Schülerinnen und Schüler aus KAoA-kompakt Klassen, in denen die Potenzialanalyse komPASS³ teils durch das Berufskolleg und teils durch einen externen Bildungsträger durchgeführt wurde (Mischtyp „Klasse aufgeteilt“) und
4. Schülerinnen und Schüler aus KAoA-kompakt Klassen, in denen komPASS³ nicht angewendet wurde, sondern andere Konzepte der Potenzialanalyse in KAoA-kompakt zum Einsatz kamen.

Die gesonderte Analyse der Gruppe 3 (Mischtyp „Klasse aufgeteilt“) war im Untersuchungskonzept ursprünglich nicht vorgesehen. Denkbar wäre gewesen, auch hier für jede Schülerin und für jeden Schüler trennscharf zu erheben, ob ihr komPASS³ individuell von dem Berufskolleg oder einem Bildungsträger durchgeführt wurde. Die Workshops mit Beteiligten ergaben jedoch, dass hier oftmals starke Selektionsprozesse erfolgten, z. B. indem verstärkt die in der einen oder anderen Weise problematischen Schülerinnen und Schüler dem Bildungsträger übergeben wurden – oder indem gerade für diese die Umsetzung im Berufskolleg organisiert wurde. Um unkontrollierten Verzerrungen der Stichproben entgegenzuwirken, wurde darauf verzichtet, die Schülerinnen und Schüler der Gruppe 3 den Gruppen 1 und 2 zuzuordnen.

Die vierte Gruppe fungiert als Kontrollgruppe zur Interventionsgruppe, die – wenn auch in nicht immer gleicher Weise – eine komPASS³-Potenzialanalyse durchlaufen hat. Die Interventionsgruppe selbst kann entsprechend der unterschiedlichen Formen der Umsetzung in zwei Haupt- und eine Mischgruppe unterschieden werden.

Insgesamt haben sich an der Befragung 1 296 Schülerinnen und Schüler beteiligt, davon 489 aus der Kontrollgruppe (ohne komPASS³) und 807 aus der Interventionsgruppe.⁹

Innerhalb der Interventionsgruppe sind die meisten Fälle vom Typ „komPASS³-Umsetzung-durch-Bildungsträger“ (296 bzw. 36,7 %). Vom Typ „komPASS³-Umsetzung-durch-Berufskolleg“ liegen 175 Fälle (21,7 %) vor, ähnlich viele sind dem Mischtyp „Klasse aufgeteilt“ (176 bzw. 21,8 %) zuzuordnen. Zudem liegen 160 Fälle (19,8 %) aus der Interventionsgruppe vor, bei denen aufgrund unvollständiger oder widersprüchlicher Angaben die Art der Umsetzung nicht eindeutig ist.

Über drei Viertel der Befragten sind männlich und über 85 % sind 17, 18 oder 19 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 17,9 Jahren.

Syrien und Afghanistan sind die Hauptherkunftsländer, mehr als 50 % aller befragten Schülerinnen und Schüler kommen aus einem der beiden Länder. Etwa jeweils 15 % aller Schülerinnen und Schüler kommen aus einem afrikanischen oder einem anderen asiatischen Land (Asien ohne Syrien und Afghanistan). Die verbleibenden ca. 11 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Europa, die Mehrheit davon aus einem EU- / EWR-Staat. Eingereist

⁹ Nach Abschluss der Auswertungen gingen weitere 44 Fragebögen ein (11 der Interventionsgruppe und 33 der Kontrollgruppe). Sie konnten nicht mehr in der Auswertung berücksichtigt werden. Zusätzlich kam auch ein Lehrerfragebogen einer Kontrollgruppe erst verspätet.

nach Deutschland sind die Befragten im Mittel 20,6 Monate vor der Befragung, wobei die Spanweite zwischen 3 und 132 Monaten liegt.

Tabelle 1 Soziodemografische Merkmale der Interventionsgruppe

Merkmal	Ausprägungen	Anteile in Prozent
<i>Geschlecht</i>	Männlich	76,8 %
	Weiblich	20,9 %
	Keine Angabe	2,2 %
<i>Alter</i>	16 und darunter	4,2 %
	17	32,5 %
	18	40,6 %
	19	12,0 %
	20	3,0 %
	21	1,5 %
	22 und darüber	2,1 %
	Keine Angabe	4,1 %
<i>Herkunft</i>	EU/EWR	6,7 %
	restliches Europa	4,6 %
	Afrika	14,6 %
	Asien ohne Afghanistan und ohne Syrien	15,1 %
	Afghanistan	21,2 %
	Syrien	32,6 %
	Keine Angabe	5,2 %
<i>Dauer seit Einreise nach Deutschland</i>	seit 1 bis 6 Monaten	3,3 %
	seit 7 bis 12 Monaten	17,1 %
	seit 13 bis 18 Monaten	27,1 %
	seit 19 bis 24 Monaten	39,0 %
	seit mehr als 24 Monaten	10,4 %
	Keine Angabe	3,0 %

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern 2017, n = 807

Tabelle 2 Merkmale schulischer Bildung der Interventionsgruppe

Merkmal	Ausprägungen	Anteile in Prozent
<i>Dauer des Schulbesuchs im Herkunftsland (in Jahren)</i>	5 Jahre oder weniger	15,0 %
	6 bis 7 Jahre	12,1 %
	8 bis 9 Jahre	33,1 %
	10 bis 11 Jahre	25,8 %
	12 Jahre oder mehr	7,2 %
	Keine Angabe	6,8 %
<i>Dauer des Schulbesuchs in Deutschland (in Monaten)</i>	6 Monate oder weniger	8,2 %
	7 bis 12 Monate	46,0 %
	13 bis 18 Monate	13,1 %
	19 bis 24 Monate	21,1 %
	25 oder mehr Monate	6,2 %
	Keine Angabe	5,5 %
<i>Art der Schule, die im Herkunftsland besucht wurde</i>	Grundschule / Elementarschule	62,0 %
	Mittelschule / Oberschule	61,0 %
	Gymnasium	21,3 %
	Studium begonnen	1,9 %
	Studium abgeschlossen	2,5 %

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern 2017, n = 807

1.4.3 Schriftliche Befragung der Lehrkräfte an Berufskollegs und der Fachleute der beteiligten Berufsbildungsstätten

Es wurden alle 25 Berufskollegs angeschrieben, die sich an komPASS³ beteiligt haben. 22 dieser Berufskollegs haben den Fragebogen beantwortet, allerdings eines von ihnen mit zwei Fragebögen, dadurch liegen 23 Fragebögen hierzu vor – die Angaben aus dem Berufskolleg mit zwei Fragebögen beziehen sich überwiegend auf unterschiedliche Klassen.¹⁰ Die Angaben zu einzelnen Fragen haben jedoch oftmals eine geringere Fallzahl.¹¹

19 Berufsbildungsstätten haben sich an der Befragung zu komPASS³ beteiligt. Da eine Schule die Potenzialanalyse nur in Eigenregie durchgeführt hat und zwei Träger jeweils an zwei verschiedenen Berufskollegs tätig waren, können für alle Berufskollegs, die geantwortet haben, Vergleiche hergestellt werden.

Zusätzlich wurden 24 Berufskollegs in eine Kontrollgruppenbefragung einbezogen, die KAOA-kompakt durchführen, aber die Potenzialanalyse von Berufsbildungsstätten durchführen lassen, die ein anderes Verfahren als komPASS³ angewendet haben. Der Rücklauf war hier

¹⁰ Aus diesem Grund wird in der Ergebnisdokumentation auch die Fallzahl 23 verwendet.

¹¹ Die Fragen bezogen sich teils auf die Durchführung in eigener Verantwortung und teils auf die in Verantwortung einer Berufsbildungsstätte. Von zwei Berufskollegs, die komPASS³ nicht selbst durchgeführt haben, liegen auch keine Antworten dazu vor – auch wenn sie sich an der Befragung insgesamt beteiligt hatten.

niedriger, Antworten liegen von 13 Berufskollegs vor. Auch unter den Berufsbildungsstätten, die zu anderen Verfahren als komPASS³ befragt wurden, machten nur 13 Angaben.

Die Gesamtstruktur der Befragungen ist komplex: Teils liegen von einem Akteur Angaben zu unterschiedlichen Umsetzungen vor (z. B. wenn ein Berufskolleg die Umsetzung durch eigenes Personal und die Umsetzung durch die Berufsbildungsstätte vergleicht). Teils beziehen sich Angaben unterschiedlicher Akteure aus unterschiedlichen Perspektiven auf die gleiche Umsetzung (z. B. wenn Berufsbildungsstätte und Berufskolleg je ihre Erfahrung der Umsetzung durch die Berufsbildungsstätte beschreiben). Die Ergebnisdokumentation stellt die unterschiedlichen Angaben aus diesem Grund möglichst immer gegenüber.

1.4.4 Workshops mit Durchführungspersonal

Die Handlungsvorschläge im Abschlussbericht sollen aufzeigen, welche Chancen und Risiken bei der Verstetigung von komPASS³ bestehen. Dabei geht es um eine mögliche Optimierung des Verfahrens selbst, um die Weiterentwicklung der Durchführungsqualität und um die nötigen Ressourcen. Mit den Fachleuten soll auch die Frage erörtert werden, ob künftig eine Durchführung durch die Schule selbst realistisch ist und ob die Erwartungen, damit Kosten einzusparen, erfüllt werden kann.

Die Akzeptanz von komPASS³ als Regelinstrument und die künftige Durchführungsqualität hängen auch davon ab, wieweit die Akteure selbst sich für die ständige Weiterentwicklung einsetzen und offen dafür sind, ihre eigene Praxis infrage zu stellen und Anregungen anderer aufzunehmen. Die Akteure selbst in den Entwicklungsprozess einzubeziehen, fördert die Änderungsbereitschaft und erhöht die Akzeptanz einer künftigen Lösung, die von allen Berufskollegs gleichermaßen angewendet werden soll.

An den beiden Workshops am 26. und 27. Juni 2017 nahmen 28 Vertreterinnen und Vertreter von Berufskollegs, zwölf Vertreterinnen und Vertreter von Berufsbildungsstätten und eine Vertreterin einer kommunalen Koordinierungsstelle teil.

Im ersten Teil wurden Erfahrungen aus der Durchführung von komPASS³ sowie Chancen und Risiken des weiteren Einsatzes des Instrumentes ausgetauscht. Im zweiten Teil wurden Entwicklungsperspektiven erörtert und unter den folgenden Gesichtspunkten Vorschläge für die Weiterentwicklung des Instrumentes und für den weiteren Einsatz diskutiert.

- a) Optimierung und Weiterentwicklung von komPASS³, Schulung und Begleitung des Durchführungspersonals
- b) Aufgreifen der ermittelten Kompetenzen und Potenziale im Unterricht
- c) Weiterführung der individuellen Berufsorientierung innerhalb des Berufskollegs
- d) Verknüpfung von Kompetenzcheck, Berufsfelderkundung und Praxistagen bei den Bildungseinrichtungen

- e) KomPASS³ im Schuljahresverlauf: Zeitpunkt, Räume, Stundenplan, Einsatz von Lehrkräften
- f) Vorteile und Nachteile der Durchführung nur durch Berufskollegs oder in Kooperation mit Bildungseinrichtungen

Die Ergebnisse sind in zwei Fotoprotokollen dokumentiert, die den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt worden sind. Sie gehen in die Bestandsaufnahme und in die Risikobewertung der Evaluation ein (Kapitel 2 bis 7) und dienen zudem der Absicherung der Handlungsempfehlungen (Kapitel 8).

1.4.5 Kosten-Nutzen-Analyse

Die Beantwortung der Frage, welche Vor- und Nachteile die Durchführung von komPASS³ bei einem externen Bildungsträger oder intern im Berufskolleg haben, schließt neben qualitativen Aspekten auch die Frage nach den nötigen Ressourcen ein. Dazu zählen der Personaleinsatz einschließlich Qualifizierung und Qualitätssicherung, die Bereitstellung von Räumen, die Bereitstellung des Übungsmaterials, der mit der Durchführung extern / intern verbundene organisatorische Aufwand, aber auch die Kooperationsprozesse zwischen dem Personal der Potenzialanalyse und den Klassenleitungen und sozialpädagogischen Fachleuten. Mit einzubeziehen war die Frage danach, wie weit die während der Modellphase gewährte Vergütung kostendeckend ist, bzw. wie viel Qualität in diesem Rahmen möglich ist. Mit zu berücksichtigen waren die Synergieeffekte, die beim Träger oder am Berufskolleg erzielt werden, z. B. dadurch, dass das Durchführungspersonal auch in anderen Regelinstrumenten eingesetzt wird und dadurch erfahren und geschult ist oder durch kürzere Kommunikationswege innerhalb der Schulen.

Ein Teil der nötigen Informationen wurde aus den Befragungen gewonnen. Die Diskussionen während der Workshops und bilaterale Fachgespräche mit einzelnen Berufskollegs und Berufsbildungsstätten sorgten für die nötige Konkretisierung.

2 Zielerreichung des Instrumentes (Leitfrage 1)

Durch die Evaluation soll die Frage beantwortet werden, wieweit die in das Verfahren gesetzten Erwartungen in der Erprobung auch tatsächlich erfüllt werden können. Können die Schülerinnen und Schüler durch komPASS³ eigene Interessen und Potenziale erkennen und leichter berufliche Perspektiven entwickeln?

Neben dem Verständnis und der Nachvollziehbarkeit der Aufgabenstellungen durch Visualisierung und Interaktivität sollen auch kulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung von Kompetenzen und beruflichen Erfahrungen betrachtet werden. Die Befragung soll deutlich machen, wieweit und wodurch den Schülerinnen und Schülern durch die Potenzialanalyse eigene (neue) Stärken und Kompetenzen bewusst geworden sind und welche Einflüsse die Potenzialanalyse auf die Entwicklung ihrer beruflichen Ziele und die Auswahl der Berufsfelder für die nachfolgenden Phasen der Berufsorientierung haben. Es wird deutlich zu machen sein, welchen Anteil daran die Selbstbeobachtung haben und welchen Nutzen die Jugendlichen aus den Reflexionsgesprächen ziehen können.

Ein wichtiger Aspekt ist auch, auf welche Weise die Ergebnisse der Potenzialanalyse in den weiteren individuellen Beratungsprozess zur Berufswahl (durch Lehrkräfte, Sozialpädagogische Fachkräfte in der Schule sowie Fachkräfte der Träger) einfließen und für die Kompetenzentwicklung im schulischen Lernprozess aufgegriffen und gefördert werden können.

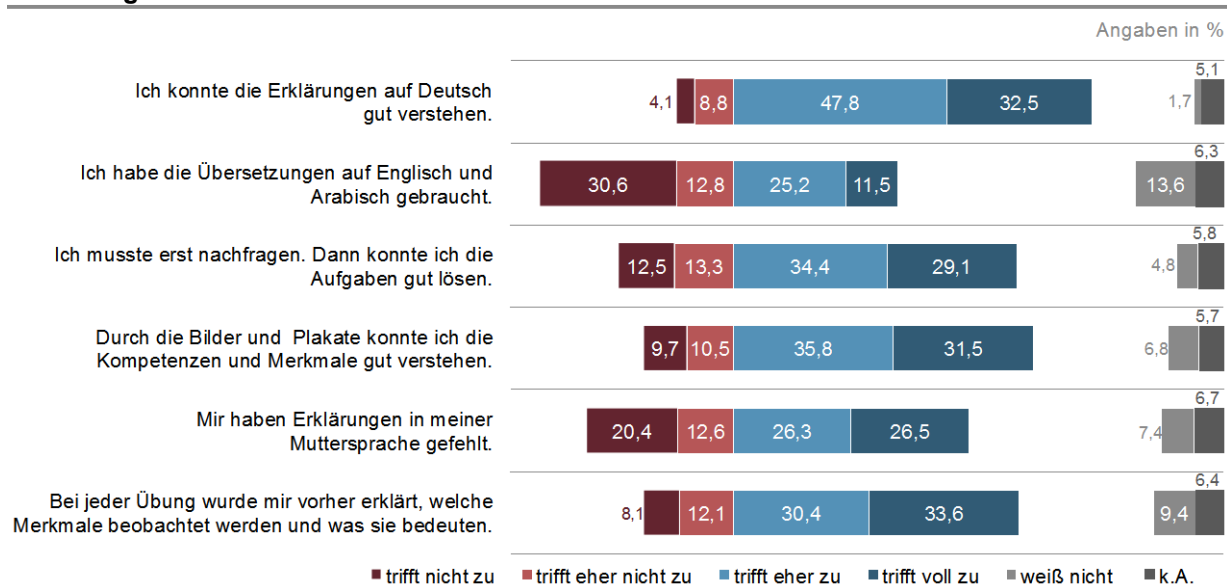
2.1 Verständlichkeit des Verfahrens

KomPASS³ hat den Anspruch, sprachsensibel zu sein, indem viele Aufgaben und Anleitungen selbsterklärend sind, mit Visualisierungen versehen und in einfacher Sprache erläutert werden. Durch Übersetzungen in englischer und arabischer Sprache werden zusätzliche Verständnishilfen gegeben.

Die Dokumentenanalyse ergab, dass dieser Anspruch in den bereit gestellten Materialien gut umgesetzt wird. Auch die meisten Schülerinnen und Schüler bestätigen in ihren Antworten, dass die Sprachsensibilität gegeben ist. Vor allem die Berufskollegs, teilweise auch die durchführenden Träger sehen das etwas differenzierter.

Die Angaben der Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Fragen, die sich der Verständlichkeit des Verfahrens bzw. einzelner Aufgaben widmen, zeigen ein differenziertes, insgesamt aber überwiegend positives Bild. Rund 80 % geben an, dass sie die Erklärungen auf Deutsch gut verstanden haben, aber über ein Drittel bekundet auch die Übersetzungen auf Englisch und Arabisch gebraucht zu haben. Über die Hälfte haben auch Erklärungen in den eigenen Muttersprachen vermisst. Eher positiv fällt auf, dass die Bilder und Plakate in vielen Fällen einen Beitrag zur Verständlichkeit leisteten und fast zwei Drittel angeben, dass ihnen vor jeder Übung erklärt wurde, welche Merkmale genau beobachtet werden.

Abbildung 1 Verständlichkeit



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807

Die Angaben der vier Untergruppen von Schülerinnen und Schülern der Interventionsgruppe unterscheiden sich in fünf der sechs Items nicht statistisch signifikant voneinander. Nur der Aussage „Ich habe die Übersetzungen auf Englisch und Arabisch gebraucht.“ wird unterschiedlich häufig zugestimmt bzw. widersprochen, wobei die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht sehr groß sind.

Seitens der Berufskollegs und der Berufsbildungsstätten ergibt sich ein etwas differenziertes Bild.

- „Die Schülerinnen und Schüler konnten die Erklärungen auf Deutsch gut verstehen.“ Dieser Aussage stimmten die Berufskollegs nur zu 39,1 % (eher) zu, allerdings 57,9 % der Berufsbildungsstätten. In der Kontrollgruppe mit anderen Verfahren liegt der Zustimmungswert bei den Bildungsträgern bei 69,2 %, bei den Berufskollegs bei 53,8 %.
- „Die Aufgaben waren durch bildhafte Beschreibungen weitestgehend selbsterklärend.“ Dieser Aussage stimmten nur 26,1 % der Berufskollegs und 23,1 % der Berufsbildungsstätten (eher) zu. In der Kontrollgruppe lagen die Zustimmungswerte allerdings bei 76,9 %.
- „Bilder und Plakate erleichtern das Verständnis, was mit den einzelnen Kompetenzen und Merkmalen gemeint ist.“ 57,9 % der Träger stimmten dieser Aussage eher oder voll zu.
- „Das Verfahren berücksichtigt zu wenig, dass viele Schülerinnen und Schüler noch nicht so gut Deutsch sprechen.“ Diese Aussage wird von 82,6 % der Berufskollegs als für komPASS³ (eher) zutreffend angegeben, in der Kontrollgruppe mit 69,3 %.

68,4 % der Berufsbildungsstätten haben sprachliche Verständigungsschwierigkeiten dadurch gemindert, dass sie bei jeder Übung erklärt haben, welche Merkmale beobachtet werden und was sie bedeuten. Ein ebenso hoher Anteil bei den Trägern und 52,2 % der Berufskollegs verneint (eher), sprachliche Verständigungsschwierigkeiten hätten die Gruppenarbeit beeinträchtigt. 79 % der Träger bestätigten, dass sie sich in den Reflexionsgesprächen gut mit den Schülerinnen und Schülern über ihre Kompetenzen verständigen konnten.

Ein Teil dieser kritischen Bewertungen geht zu Lasten der computerunterstützten Tests, insbesondere des Logik- und des Konzentrationstestes (vgl. Kapitel 2.2). Hier wurde besonders viel Unterstützungsbedarf gesehen. Dass die Übungen nur von einem knappen Viertel der Durchführenden als „weitestgehend selbsterklärend“ angesehen werden, bedeutet zunächst nichts anderes als dass natürlich auch die Aufgaben erläutert und Unklarheiten besprochen werden und ist somit nicht als Kritik zu verstehen. Zwei Drittel der komPASS³-Teilnehmenden haben bestätigt, dass sie oft erstmal nachfragen mussten, dann aber die Aufgaben gut lösen konnten (vgl. Abbildung 1).

Differenziert einzuschätzen sind die Rückmeldungen zur Mehrsprachigkeit. Etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler stimmt (teilweise) zu, die Übersetzungen auf Englisch und Arabisch zum Verständnis gebraucht zu haben. 52,8 % stimmten der Aussage zu, ihnen habe es an Erklärungen in ihrer Muttersprache gefehlt. Auch etwa zwei Drittel der komPASS³-Träger (und 46,2 % der Träger mit anderen Verfahren) bestätigten, dass die Übersetzungen auf Englisch und Arabisch notwendig waren und Erklärungen auch in anderen Herkunftssprachen hilfreich wären. In der Kontrollgruppe

Angesichts der vielen Länder, aus denen die Schülerinnen und Schüler stammen, erscheint dieses Ansinnen allerdings eher schwierig. Mit 32,6 % kamen zwar die meisten Teilnehmenden aus Syrien, auf Platz 2 folgte Afghanistan mit 21,2 %, jeweils ca. 15 % kamen aus anderen Ländern Asiens und aus Afrika, mit einer Vielzahl weiterer Muttersprachen. Englische (und ggf. auch französische) Übersetzungen der Dokumente werfen zudem das Problem auf, dass viele Schülerinnen und Schüler eine dieser Fremdsprachen auch nur rudimentär beherrschen, so dass dies nicht unbedingt zu einem besseren Verständnis beiträgt. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Übersetzungen in Hochsprache erfolgen, diese aber häufig schon in der Muttersprache, zumindest aber in der Fremdsprache nicht gut beherrscht wird, wodurch das Verständnis eher verkompliziert wird.

Dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler auch mit den im Konzept vorgesehenen sprachlichen Vereinfachungen noch nicht klar kommt, lässt sich auch mit der Dauer des Aufenthalts in Deutschland sowie mit der Schulbesuchsdauer in Deutschland erklären. 20,4 % sind erst seit höchstens einem Jahr in Deutschland. 8,2 % hatten zum Zeitpunkt der Befragung, also nach der Potenzialanalyse, bis zu sechs Monaten Schulbesuch in Deutschland, weitere 46 % sieben bis zwölf Monate. Große Schwierigkeiten aufgrund von Deutschkenntnissen haben vor

allem diejenigen, die erst seit relativ kurzer Zeit in Deutschland leben und noch nicht lange eine deutsche Schule besucht haben.

Diese Zahlen unterstreichen den Vorschlag aus den Workshops sowie die Praxis mancher Schulen, eine Auswahl nach den Deutschkompetenzen vorzunehmen, also Lernende mit noch gering entwickelten Deutschkompetenzen erst zu einem späteren Zeitpunkt an der Potenzialanalyse teilnehmen zu lassen. KomPASS³ würde sich auf eine einfache oder leichte deutsche Sprache in Verbindung mit den genannten Hilfsmitteln (Visualisierung etc.) konzentrieren. Denn für die berufliche Integration gelten Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 allgemein als Voraussetzung.

Die Bereitstellung von Unterlagen in arabischer und englischer Sprache ist zumindest für einen Teil der Schülerinnen und Schüler hilfreich, ggf. auch eine weitere Übersetzung in französischer Sprache für die aus Afrika kommenden Lernenden mit Französisch als Fremdsprache. Die Übersetzungen kommen dem Interesse der Lernenden entgegen, sich in einer bekannten Sprache zu vergewissern, ob alles richtig verstanden wurde. Die Übersetzungen nützen aber denjenigen wenig, die andere Sprachen sprechen oder andere Varianten der arabischen Sprache sprechen¹². Insofern erscheint das Konzept von komPASS³ folgerichtig, für Texte und mündliche Erläuterungen eine „einfache Sprache“ (auf dem Sprachniveau A2/B1) zu verwenden (also kurze Sätze, wenig Nebensätze, nicht bekannte Worte vermeiden oder zumindest erklären, Substantivierungen und Passiv-Formulierungen vermeiden etc.). Dies unterstützt das Ziel, möglichst schnell und viel Deutsch zu lernen, eine Voraussetzung für die berufliche Integration.

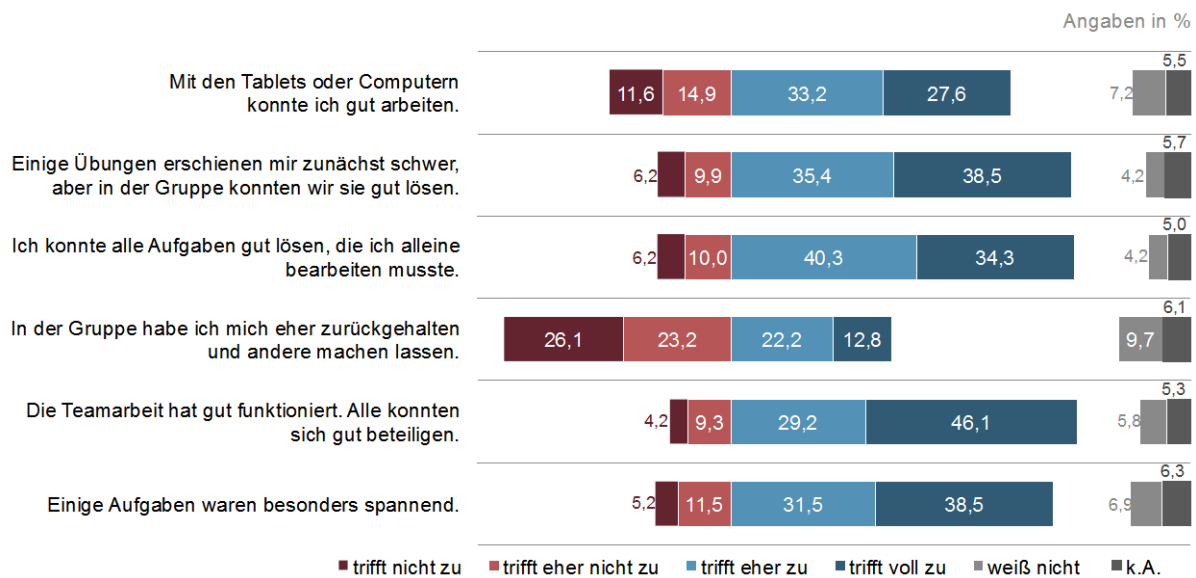
2.2 Eignung der Aufgaben

Die Bearbeitung der Aufgaben hat in der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler gut funktioniert, sowohl in der Gruppe als auch in der Bearbeitung alleine. Rund 60 % geben zudem an, dass sie mit den Tablets oder Computern gut arbeiten konnten, jeder vierte verneint dies jedoch.

Wie Abbildung 2 zeigt, ist die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler der Ansicht, dass die Teamarbeit gut funktioniert hat und sich alle einbringen konnten, auch wenn eine relevante Gruppe von 35 % angibt sich selbst in der Gruppenarbeit eher zurückgehalten zu haben. 70 % der Befragten fanden einige der zu bearbeitenden Aufgaben besonders spannend.

¹² Das Arabisch, das in Syrien und Libyen gesprochen wird, unterscheidet sich zum Teil deutlich vom Arabisch der nordafrikanischen Länder. In Afghanistan, dem nach Syrien nächststarken Herkunftsland der Schülerinnen und Schüler, wird mehrheitlich Persisch (Dari) als Verwaltungssprache gesprochen, aber auch Paschto (ca. 1/3 des Landes und darüber hinaus noch viele andere Sprachen).

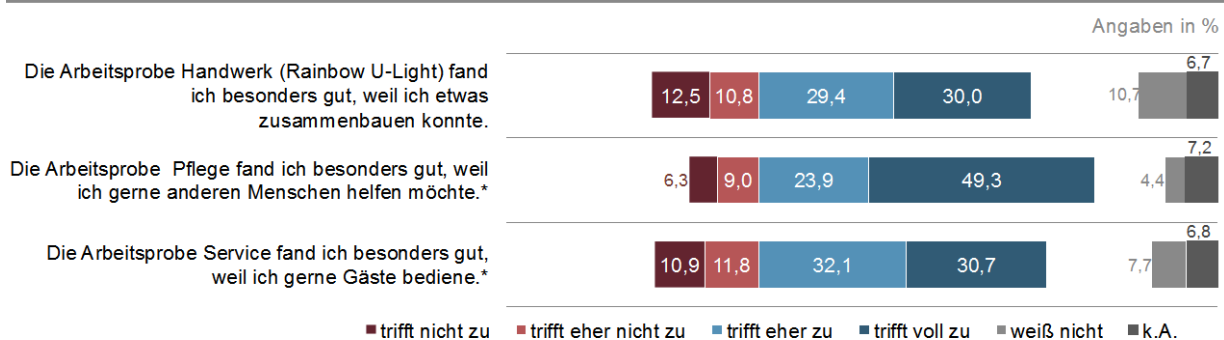
Abbildung 2 Bewertung von verschiedenen Aspekten der Bearbeitung



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807

Auch die praktischen Arbeitsproben kamen bei den Schülerinnen und Schülern mehrheitlich gut an, ganz besonders die Arbeitsprobe Pflege. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen der Art der Umsetzung zeigen sich keine.

Abbildung 3 Bewertung der praktischen Arbeitsproben



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807 (* Frage im Pretest nicht gestellt, n = 781)

Die Eignung der Aufgaben an sich wurde vom Durchführungspersonal generell eher positiv bewertet, mit zwei Ausnahmen. 73,7 % der Berufsbildungsstätten bestätigten, dass die Schülerinnen und Schüler eher gut mit den Aufgaben zurechtkamen. 21,1 % meinten, dies sei eher nicht der Fall. 56,5 % der Berufskollegs bestätigten zudem, dass die Aufgaben in der Regel gut bearbeitet werden konnten, obwohl die Schülerinnen und Schüler sich noch nicht so gut im deutschen Berufsbildungssystem auskannten.

Übereinstimmend bestätigten die Berufsbildungsstätten, die Arbeitsproben hätten den Schülerinnen und Schülern viel Spaß gemacht (42,1 % trifft voll zu, 57,9 % trifft eher zu). Bei den Berufskollegs fiel die Zustimmung noch deutlicher aus (69,6 % volle Zustimmung, weitere 21,7 % fanden die Aussage eher zutreffend).

Von den „kniffligen“ Aufgaben (SOMA-Würfel, Brücke bauen, StackMan) ging ein hoher Anreiz aus. Diese Aussage hielten 42,1 % der Berufsbildungsstätten für voll zutreffend, weitere 31,6 % für eher zutreffend und nur 21,1 % für nicht zutreffend. Auch hier fiel die Zustimmung bei den Berufskollegs noch deutlicher aus: 34,8 voll zutreffend, 56,5 % eher zutreffend.

Eine klare Absage erteilten Berufsbildungsstätten und Berufskollegs dem Konzentrationstest und dem Test zum logischen Denken. Diese Tests wurden in das ursprüngliche, in Niedersachsen erprobte komPASS³-Verfahren auf ausdrücklichen Wunsch der dortigen Auftraggebenden aufgenommen. In Nordrhein-Westfalen sind solche Testverfahren für die üblichen Verfahren der Potenzialanalyse in KAoA-kompakt nicht vorgesehen. Nach den eindeutig überwiegenden Rückmeldungen sowohl der Berufsbildungsstätten als auch der Berufskollegs können die Schülerinnen und Schüler daraus keine wichtigen Erkenntnisse für ihre weitere persönliche, schulische oder berufliche Entwicklung ableiten. 90,3 % der komPASS³-Berufskollegs widersprechen der Aussage, die Ergebnisse aus dem Konzentrationstest und dem Test zum logischen Denken seien für ihre Arbeit als Lehrkräfte sehr wichtig.

Entsprechend bestätigten 63,1 % der Berufsbildungsstätten und 73,9 % der Berufskollegs, dass es Aufgaben gab, mit denen die Schülerinnen und Schüler nicht so gut zurechtkamen. 19 Berufskollegs nannten dazu Beispiele. Test zum logischen Denken (11 Nennungen) und der Konzentrationstest (10 Nennungen) belegten die Spitzenpositionen, der SOMA-Würfel bereitete bei fünf Berufskollegs Schwierigkeiten. Die drei Arbeitsproben wurden jeweils dreimal genannt. Bridge, Stackman und der Berufsinteressentest erhielten jeweils eine Nennung.

Textbox 1 Beispiele für nicht gut geeignete Aufgaben in komPASS³

Die Frage, welche Aufgaben nicht gut geeignet waren, wurde von einer Berufsbildungsstätte ausführlich beantwortet:

1. Die beiden Aufgaben, die am PC zu bearbeiten waren (Konzentration und logisches Denken). Die Anleitungen waren schon auf Deutsch eher verwirrend und für viele Schülerinnen und Schüler nicht verständlich. Auch Erklärungen mit Hilfe von Icons waren schwieriger als gedacht, weil zunächst die Bedeutung des Bildes erklärt werden musste.
2. Bei den computerunterstützten Tests bezog sich die Sprachauswahl nur auf die erste Seite. Alle anderen Fragen waren auf Deutsch. Viele Schülerinnen und Schüler haben trotz intensiver Unterstützung die Aufgaben nicht verstanden. Zum Teil fehlten auch ausreichende Kompetenzen für den Umgang mit dem PC und der deutschen Tastatur.
3. Die Tests am PC waren nur mit 1:1-Betreuung möglich. Ergebnisse waren zum Teil wegen Bedienungsfehlern oder PC-Abstürzen nicht verwertbar.

Ein Teil der kritischen Einschätzungen zur sprachlichen Eignung der Verfahren bezieht sich besonders auf diese beiden Aufgaben. Die Tests wurden mit Hilfe von Tablets im Internet ausgefüllt. 79 % der Träger und 65 % der Berufskollegs meinten, die Schüler hätten (eher) nicht gut damit arbeiten können. Es wurde bemängelt, dass die Mehrsprachigkeit der internetgestützten Testverfahren nicht durchgängig gegeben sei, so dass viel Zeit für sprachliche Erläuterungen hätte investiert werden müssen. Die Technik der Programme sehr anfällig gegen-

über Bedienungsfehler. Die Infrastruktur der Schulen sei aufgrund fehlender Breitbandanschlüsse für internetgestützte Aufgabenbearbeitungen nicht ausgerichtet. Zum Teil haben die Durchführungsteams die Ergebnisse der beiden Test gar nicht erst in die individuelle Auswertung mit den Schülerinnen und Schülern aufgenommen, da niedrige Werte nicht den Effekt der Motivierung haben, zumal wenn sie möglicherweise aufgrund technischer Schwierigkeiten oder aufgrund von Unklarheiten in der Aufgabenstellung zustande gekommen sind.

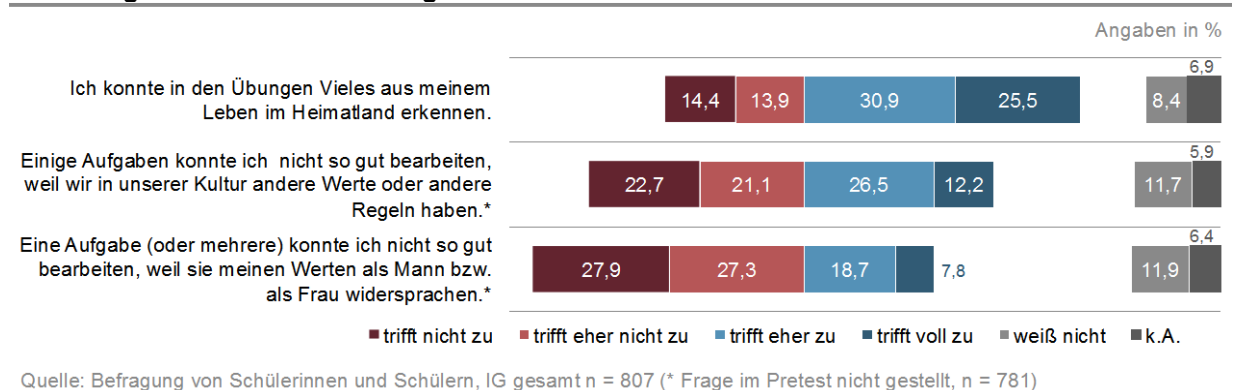
Im Kontrollgruppenvergleich der Träger wurden die beiden „Schwachstellen“ von komPASS³ besonders deutlich. Die Zustimmung, dass die Schülerinnen und Schüler mit den Aufgaben gut zurechtkamen, ist in der Kontrollgruppe größer. Dem entsprechend gab es für komPASS³ deutlich höhere Zustimmung, dass es Aufgaben gegeben habe, die in dieser Form für Potenzialanalysen in Internationalen Förderklassen ungeeignet erscheinen. In den offenen Antworten (Interventionsgruppe) wurden der Konzentrationstest und der Test zum logischen Denken besonders häufig als nicht geeignet benannt, während die anderen Aufgaben nur in einzelnen Fällen als weniger gut geeignet angesehen worden sind.

2.3 Berücksichtigung kultureller Unterschiede

Das Verfahren ist kultursensibel, denn die Übungen in komPASS³ weisen nach Meinung der Schülerinnen und Schüler häufig einen Bezug zum Leben in der Heimat der Befragten auf. Nur etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler konnte einige Aufgaben nicht bearbeiten, weil sie im Widerspruch zu eigenen kulturellen Werten oder Regeln standen. Nur ein Viertel sah in den Aufgaben Widersprüche zum eigenen Rollenverständnis als Mann oder Frau.

Wie zu erwarten war, spielt für die Einschätzung der Schülerinnen und Schüler zur kulturellen Passung der Aufgaben keine Rolle, ob die Umsetzung der Potenzialanalyse beim Bildungsträger, im Berufskolleg oder in gemischter Form erfolgt. Die Angaben aller Untergruppen der Interventionsgruppe unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

Abbildung 4 Kulturelle Passung



Manche Aufgaben konnten nach Auffassung der Berufskollegs aufgrund anderer kultureller Hintergründe nicht so gut bearbeitet werden. 47,8 % der Berufskollegs stimmten dieser Aussage (eher) zu, etwas mehr als die Hälfte (52,2 %) (eher) nicht. Hierbei spielen unterschiedli-

che Vor-Einstellungen, Qualifikationen und Erfahrungen der Akteure im Umgang mit Beobachtungssituationen eine Rolle. Als Beispiel wurde eine Übung aus der Pflege-Arbeitsprobe angeführt, in der es um das Vertrauen der Patienten den Helfenden gegenüber geht. „Patienten“ sollen mit verbundenen Augen Figuren von einer schräg stehenden Platte wegnehmen, die „Helfenden“ leiten ihn an. „Verbundene Augen“ traumatisierten Menschen zuzumuten erschien vielen fragwürdig. Es ist eher die Frage, wie die Beobachtenden die Teilnehmenden an diese Aufgabe heranzuführen und mit erkennbaren Schwierigkeiten Einzelner umgehen. Wer die Übung nicht mit verbundenen Aufgaben machen möchte, kann die Rolle der „Sehenden“ einnehmen. Bei dieser Übung wurde auch berichtet, dass die Auseinandersetzung mit der helfenden Rolle gegenüber der hilfebedürftigen Rolle auch zur Reflexion der eigenen Biografie angeregt hat. Neue Interessen und Talente werden erkannt, weil die Schülerinnen und Schüler sich oft in der hilfebedürftigen Rolle sehen oder gesehen haben und nun die Motivation entwickeln, die von ihnen erfahrende Hilfe nun anderen Menschen oder der Gesellschaft zuteilwerden zu lassen.

2.4 Fähigkeit zur Selbsteinschätzung von Kompetenzen und Neigungen

Die Schülerinnen und Schüler sollten im Fragebogen Angaben zu ihren Kompetenzen und Neigungen machen. Bei den zwölf gestellten Fragen waren jeweils etwa knapp 90 % von ihnen in der Lage, eine Selbsteinschätzung vorzunehmen (vgl. Tabelle 3). Im Mittel wurden zu 10,6 der zwölf abgefragten Aspekte Selbsteinschätzungen vorgenommen.

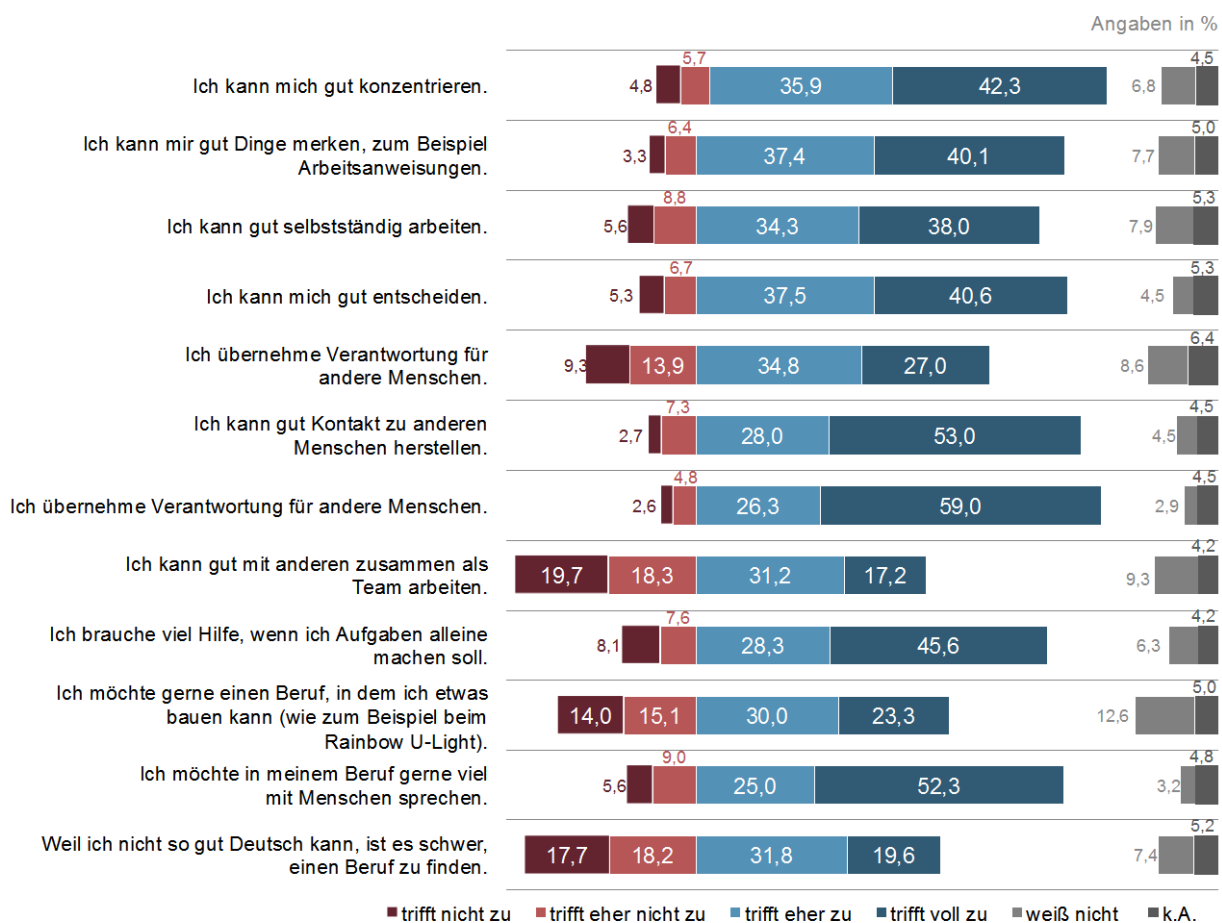
Tabelle 3 **Anteile der Interventionsgruppe mit qualifizierten Angaben zur Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen und Neigungen**

Item	Keine Angabe oder weiß nicht	inhaltliche Angabe
<i>Ich kann mich gut konzentrieren.</i>	11,3 %	88,7 %
<i>Ich kann mir gut Dinge merken, zum Beispiel Arbeitsanweisungen.</i>	12,6 %	87,4 %
<i>Ich kann gut selbstständig arbeiten.</i>	13,3 %	86,7 %
<i>Ich kann mich gut entscheiden.</i>	9,8 %	90,2 %
<i>Ich übernehme Verantwortung für andere Menschen.</i>	15,0 %	85,0 %
<i>Ich kann gut Kontakt zu anderen Menschen herstellen.</i>	8,9 %	91,1 %
<i>Ich übernehme Verantwortung für andere Menschen.</i>	7,3 %	92,7 %
<i>Ich kann gut mit anderen zusammen als Team arbeiten.</i>	13,5 %	86,5 %
<i>Ich brauche viel Hilfe, wenn ich Aufgaben alleine machen soll.</i>	10,5 %	89,5 %
<i>Ich möchte gerne einen Beruf, in dem ich etwas bauen kann (wie zum Beispiel beim Rainbow U-Light).</i>	17,6 %	82,4 %
<i>Ich möchte in meinem Beruf gerne viel mit Menschen sprechen.</i>	8,1 %	91,9 %
<i>Weil ich nicht gut Deutsch kann, ist es schwer, einen Beruf zu finden.</i>	12,6 %	87,4 %

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 807 (ohne Gewichtung)

Die Abbildung 5 zeigt, wie sich die befragten Schülerinnen und Schüler einschätzen. Da seitens der Evaluation keine unabhängige Kompetenzmessung erfolgte, können keine Aussagen getroffen werden, wie valide die Einschätzungen sind. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass die Befragten sehr differenziert die eigenen Kompetenzen und Neigungen einschätzen. Bei allen Vorbehalten, dass viele Fragebögen nicht zwingend valide beantwortet sein müssen, kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass die Intention des Verfahrens erfüllt ist, den Lernenden ihre Kompetenzen und Potenziale deutlich zu machen.

Abbildung 5 Selbsteinschätzung von Kompetenzen und Neigungen



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 807

Hohe Einschätzungswerte gab es bei den Fragen zu Verantwortungsbewusstsein und der Kontaktfreudigkeit. So gaben über 92,7 % der Schülerinnen und Schüler an, in wie weit sie sich in der Lage sehen Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen. Mit einem ähnlich hohen Wert von 91,1 % konnten sie auch einschätzen, ob es ihnen leicht fällt Kontakt zu anderen Menschen aufzubauen. Allerdings fällt auf, dass die Befragten ihre Teamfähigkeit im Vergleich deutlich weniger positiv einschätzen.

Der Vergleich der vier Untergruppen der Interventionsgruppe zeigt keine signifikanten Unterschiede bzgl. der Anzahl von Aspekten, zu denen eine Selbsteinschätzung abgegeben wurde.

Die Datenanalyse zeigt, dass die vier befragten Interventionsuntergruppen die zwölf abgefragten Aspekte ähnlich bewerten. Lediglich bei der Frage „*Ich brauche viel Hilfe, wenn ich Aufgaben alleine machen soll.*“ unterscheiden sich die Antworten statistisch signifikant von den anderen. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass in Klassen mit hilfsbedürftigeren Schülerinnen und Schülern die Wahrscheinlichkeit größer war, dass die Umsetzung durch die Berufsbildungsstätten erfolgte.

Tabelle 4 Signifikante Unterschiede in der Selbsteinschätzung

Item	Signifikanzniveau	IUG 1 gewichtet – Umsetzung Bildungsträger	IUG 2 gewichtet – Umsetzung Berufskolleg	IUG 3 gewichtet – Umsetzung unklar	IUG 4 gewichtet – Klasse aufgeteilt
<i>Ich brauche viel Hilfe, wenn ich Aufgaben alleine machen soll</i>	0,000	ø 2,68	ø 2,23	ø 2,64	ø 2,53

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 703 (gewichtet)

2.5 Einflüsse die Potenzialanalyse auf die individuellen Berufswahlprozesse

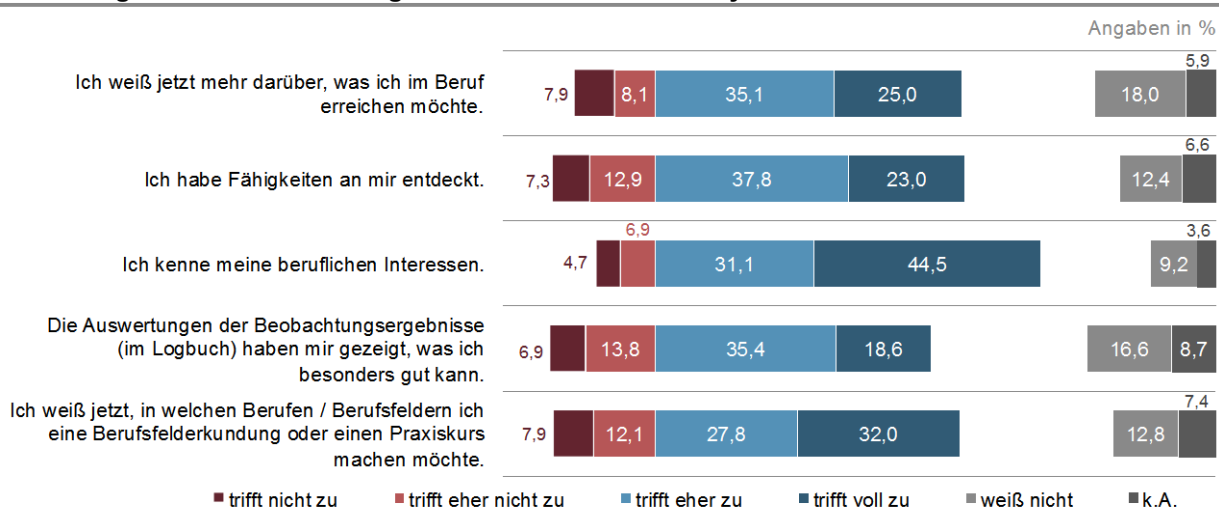
Die Potenzialanalyse soll den Schülerinnen und Schülern Erkenntnisse für den weiteren Berufsorientierungsprozess liefern. Die erkannten Stärken und Entwicklungspotenziale sollen die Hilfestellung für die Auswahl der nachfolgenden KAoA-kompakt-Instrumente Berufsfelderkundung und Praxistage und für die Bewerbungen um Ausbildungsstellen geben, die zu den ermittelten Interessen, Kompetenzen und Potenzialen passen.

2.5.1 Unmittelbare Ergebnisse der Potenzialanalyse

Im Urteil der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler war die Potenzialanalyse nützlich in dem Sinn, dass ihre unmittelbaren Ziele erreicht wurden. Jeweils über 60 % von ihnen bekunden, dass die nun mehr darüber wissen, was sie im Beruf erreichen möchten, welche Fähigkeiten sie haben und was ihre beruflichen Interessen sind. Insbesondere über ihre beruflichen Interessen scheinen die Schülerinnen und Schüler viel gelernt zu haben (vgl. Abbildung 6).

Auch einzelne Übungen bzw. Tests haben im Zusammenhang mit dem Feedback im Abschlussgespräch den Schülerinnen und Schülern etwas gebracht. So geben 45,9 % von ihnen an, sie hätten in den Übungen Fähigkeiten bei sich entdeckt, die etwas mit ihrer besonderen Einwanderungsgeschichte zu tun haben. Und über 60 % an, dass sie durch den Kompetenztest und den Test zum logischen Denken etwas über sich selbst gelernt haben – obgleich diese Tests seitens der Fachkräfte eher kritisch diskutiert wurden (ohne Abbildung).

Abbildung 6 Unmittelbare Ergebnisse der Potenzialanalyse



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807

Die Durchführungsteams an den Berufskollegs und bei den Berufsbildungsstätten haben zu ca. 57 % zugestimmt, dass die Schülerinnen und Schüler in den Auswertungsgesprächen nach jeder Übung gezeigt haben, dass sie dabei etwas über sich lernen konnten.

2.5.2 Abschlussgespräch

Für die Evaluation war interessant zu erfahren, ob das für das Abschlussgespräch vorgeschlagene Verfahren bei der Zielgruppe funktioniert hat. Die Schülerinnen und Schüler haben zunächst eine Collage mit ihren ganz persönlichen Zukunftsvorstellungen anfertigen. Danach entwickelten sie in Zielplakat. Aus der Collage wird zunächst das zuerst zu erreichende Ziel abgeleitet und mit Bildkarten dargestellt: das berufliche Ziel (z. B. Ärztin), besondere Stärke (stark sein wie eine Löwin) und ein besonderes Motto (z. B. „Yes I can“) ergänzt, wodurch auch die Gefühle zum Ausdruck gebracht werden, die da sein werden, wenn das Ziel erreicht ist. Um das Ziel und den langen Weg dorthin zu konkretisieren, werden nun die Interessen mit Bildkarten (Fotos) an den Wegweiser aufgeklebt, die sich im Berufsinteressentest und aus den Beobachtungsergebnissen herauskristallisiert haben. Danach werden die in den einzelnen Übungen deutlich gewordenen Fähigkeiten ebenfalls mit Icons in den Koffer gepackt. Anschließend sollte zumindest der erste Schritt auf dem Weg zum Ziel definiert und Personen benannt werden, die bei der Umsetzung helfen können (vgl. Begleitbuch zu komPASS³, S. 49-51).

Berufsbildungsstätten und Berufskollegs bestätigten, die Schülerinnen und Schüler hätten in den Auswertungsgesprächen gezeigt, dass sie in den Übungen etwas über sich lernen konnten. Während die Berufsbildungsstätten zu 58 % bestätigten, das oben beschriebene Verfahren für die Auswertungsgespräche habe funktioniert, sahen die Teams an den Berufskollegs dies eher nicht als realisierbar an. Das kann damit zusammenhängen, dass den Berufsbildungsstätten diese Beratungsmethode eher vertraut ist als den Lehrkräften, die sich oft erst-

mals mit Potenzialanalysen befasst haben. Ein anderer Grund für die unterschiedliche Rückmeldung besteht darin, dass manche Berufskollegs ihren Kooperationspartnern eher die sprachlich gewandteren Schülerinnen und Schüler anvertraut haben und deshalb mit ihren Teilnehmenden diesen Prozess viel stärker begleiten mussten.

Immerhin konnten sich ein Drittel der Schülerinnen und Schüler daran erinnern, dass sie ein Motto formuliert haben, davon die Hälfte konnte das Motto auch noch aufschreiben. Das Motto und das Bild von dem Weg, der zu den eigenen Zielen führt, sind im Portfolio enthalten.

Tabelle 5 Angaben zum eigenen Motto

Item	Nein	Ja
<i>Haben Sie ein Motto (aus dem Abschlussgespräch) für Ihren Weg zum Beruf?</i>	54,4 %	30,9 %
<i>Wenn ja, wie lautet es? (Konnten sich die Befragten erinnern?)</i>	84,1 %	15,7 %

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 807 (ohne Gewichtung)

Die Intention dieser Methode mit dem Zielplakat besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler die Potenzialanalyse als Initialzündung für den weiteren Berufswahlprozess erleben können. Dass dies erreicht wird, wird daran deutlich, dass die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler nach der Potenzialanalyse eine Vision über ihr Leben und ihre berufliche Perspektive sowie eine Idee für eine spätere Ausbildung bekommen haben oder dass diese zumindest verstärkt worden ist (vgl. Abbildungen 7 und 8). 68,9 % bestätigen zumindest teilweise, die Ergebnisse des Kompetenzchecks hätten ihnen Mut gemacht, für ihre berufliche Zukunft aktiv zu werden.

In der Kontrollgruppe der Nicht-kompPASS³-Berufskollegs werden die aktivierenden Wirkungen der Potenzialanalyse deutlich zurückhaltender formuliert. Dass die Schülerinnen und Schüler in den Übungen etwas über sich lernen konnten, wird zu einem größeren Teil (23 %) als eher nicht zutreffend eingeschätzt, gegenüber 15,4 % als eher zutreffend. Der Effekt des Abschlussgespräches, eigene Ziele, Interessen und Fähigkeiten zusammenzuführen, tritt in der Kontrollgruppe nicht ein, weil dort der dritte Tag und damit dieses aktivierende Element fehlen.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler gestärkt und motiviert aus kompPASS³ herausgekommen sind und selbst aktiv werden wollen, die eigene berufliche Zukunft in die Hand zu nehmen.

Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen der Umsetzung zeigen sich nur beim Grad der Zustimmung zur Aussage „durch den Kompetenzcheck eine Idee für spätere Ausbildung bekommen“.

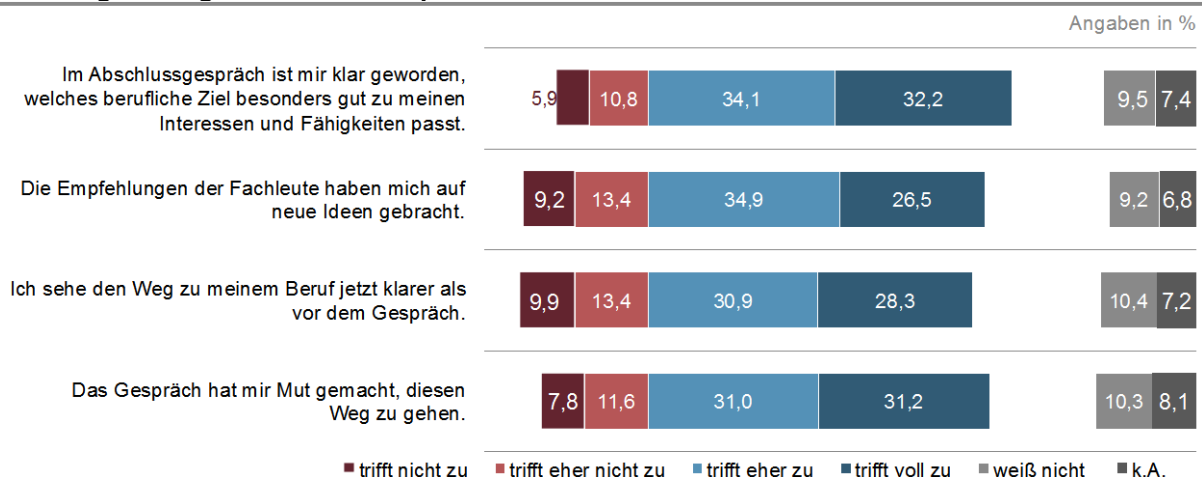
Tabelle 6 Signifikante Unterschiede zwischen den Interventionsuntergruppen hinsichtlich der Ergebnisse des Kompetenzchecks

Item	Signifikanzniveau	IUG 1 gewichtet – Umsetzung Bildungsträger	IUG 2 gewichtet – Umsetzung Berufskolleg	IUG 3 gewichtet – Umsetzung unklar	IUG 4 gewichtet – Klasse aufgeteilt
<i>Ich habe durch den Kompetenzcheck eine Idee für meine spätere Ausbildung bekommen.</i>	0,001	ø 2,91	ø 2,78	ø 2,68	ø 3,13

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 658 (gewichtet)

Über die einzelnen Übungen bzw. Tests ist das Feedback im Abschlussgespräch relevant. So geben jeweils rund 60 % von ihnen an, dass ihnen das Abschlussgespräch klar gemacht hätte, welche Ziele besonders zu den eigenen Fähigkeiten und Interessen passen, sie durch die Empfehlungen auf neue Ideen gekommen sind und ihnen das Gespräch Mut gemacht hat, den beruflich angestrebten Weg zu gehen (vgl. Abbildung 7). Etwas geringer war die Zustimmung zu den beiden Aussagen „Die Auswertungen im Logbuch haben mir gezeigt, was ich besonders gut kann“ und „ich weiß jetzt, wo ich eine Berufsfelderkundung / einen Praxiskurs machen möchte“, aber auch diesen beiden Aussagen stimmen sehr viel mehr Schülerinnen und Schüler zu als sie verneinen (Abbildung 6). Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den vier Untergruppen der Umsetzung gibt es nicht.

Abbildung 7 Ergebnisse der Gespräche



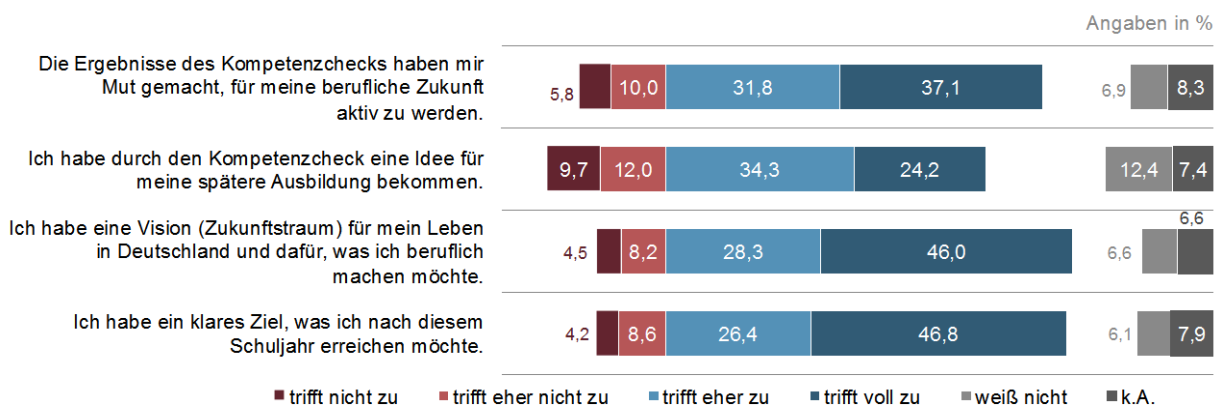
Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807 (* Frage im Pretest nicht gestellt, n = 781)

2.5.3 Weitere berufliche Perspektiven

Sehr positiv sind auch die Angaben der Schülerinnen und Schüler zu den Fragen, wie es nun beruflich weitergeht. Jeweils um die 70 % von ihnen bekunden, dass sie dank der Ergebnisse des Kompetenzchecks Mut gefasst hätten für die eigene berufliche Zukunft aktiv zu werden, dass sie nunmehr eine Vision für ein berufliches Leben in Deutschland gewonnen haben und

auch ein konkretes Ziel haben, was sie bis zum Ende des laufenden Schuljahres erreicht haben möchten. Weit über 50 % der Befragten haben sogar eine konkrete Idee für einen späteren Ausbildungsberuf gewonnen.

Abbildung 8 Ergebnisse der Potenzialanalyse für die Perspektivfindung

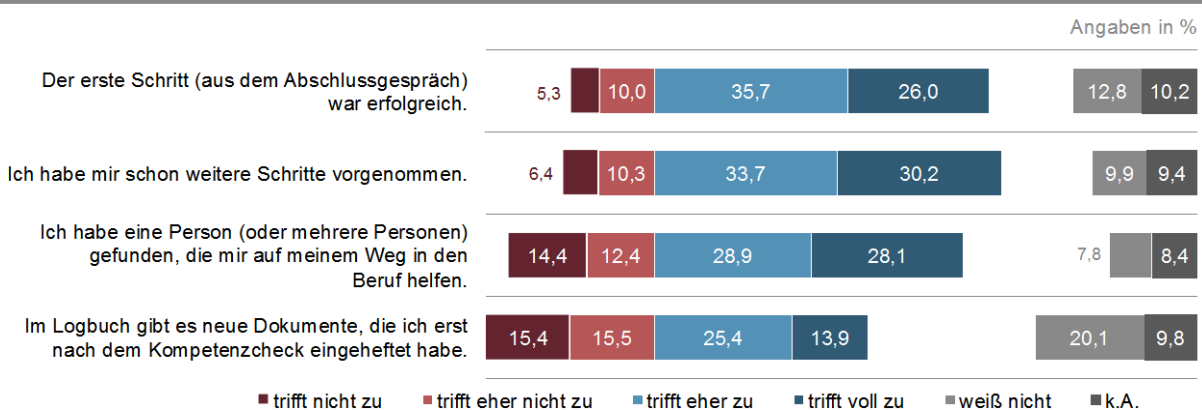


Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schüler, IG gesamt n = 807

2.5.4 Nachnutzung der Ergebnisse der Potenzialanalyse

Die befragten Schülerinnen und Schüler haben mehrheitlich Schritte, die im Abschlussgespräch besprochen wurden, bereits in Angriff genommen und erfolgreich umgesetzt. Noch etwas mehr größer ist der Anteil derer, die sich inzwischen weitere Schritte vorgenommen haben (siehe Abbildung 12).

Abbildung 9 Erste eigene Schritte nach der Potenzialanalyse



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schüler, IG gesamt n = 807

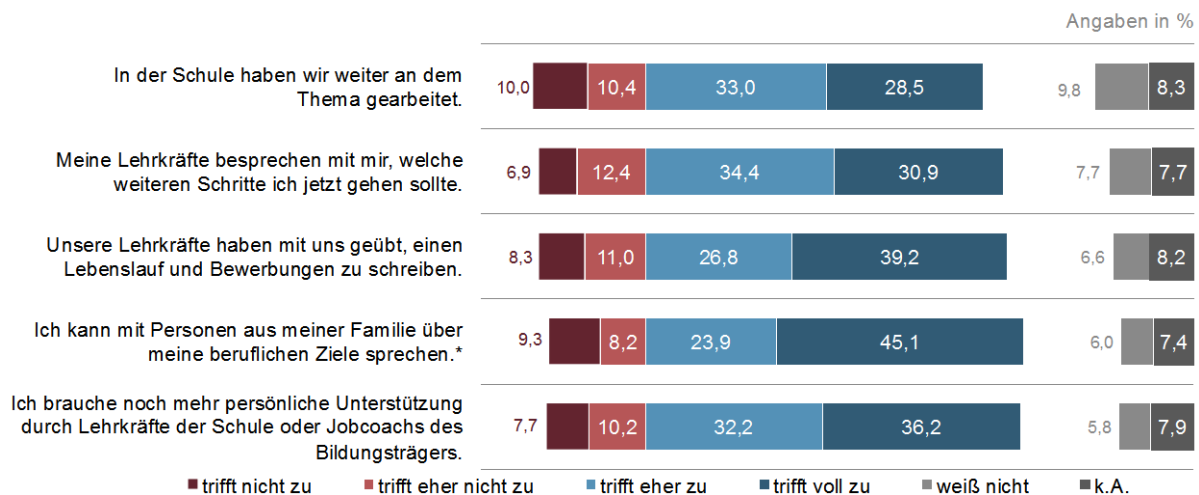
Etwas weniger, aber immer noch mehr als die Hälfte der Befragten gibt an eine oder mehrere Personen gefunden zu haben, die ihnen auf dem Weg in der Beruf behilflich sind und fast 40 % geben an, dass auch in ihrem Logbuch neue Dokumente hinzugekommen sind.

Überwiegend positiv ist auch, dass die Ergebnisse der Potenzialanalyse den Angaben der Schülerinnen und Schüler zufolge auch in der Schule nachgenutzt werden. Rund 60 bis 70 % der Befragten gibt jeweils an, dass in der Schule weiter am Thema gearbeitet wurde und

Lehrkräfte mit ihnen weitere Schritte besprochen und das Schreiben einer Bewerbung geübt hätten.

Ebenfalls 60 bis 70 % geben zudem an, dass ihre berufliche Zukunft auch Thema in der eigenen Familie sei, sie aber das Gefühl haben noch mehr persönliche Unterstützung durch Lehrkräfte oder Jobcoachs zu brauchen.

Abbildung 10 Nachnutzung von Ergebnissen der Potenzialanalyse mit anderen Akteuren



Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, IG gesamt n = 807 (* Frage im Pretest nicht gestellt, n = 781)

Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den vier Untergruppen der Interventionsgruppe zeigen sich nur bei einem der neun eben dargestellten Items (vgl. Abbildungen 9 und 10). Die Zustimmung zur Aussage „ich habe eine Person gefunden ...“ ist statistisch signifikant geringer bei der Gruppe „Umsetzung durch Berufskolleg“. Dies ist plausibel, da die Schülerinnen und Schüler bei einer Umsetzung durch die Berufsbildungsstätte mit zusätzlichen potenziell hilfreichen Personen in Kontakt kommen – die potenzielle Unterstützung durch Fachkräfte des Berufskollegs verlieren sie dadurch nicht.

Tabelle 7 Signifikante Unterschiede zwischen den Interventionsuntergruppen hinsichtlich erster Schritte nach der Potenzialanalyse

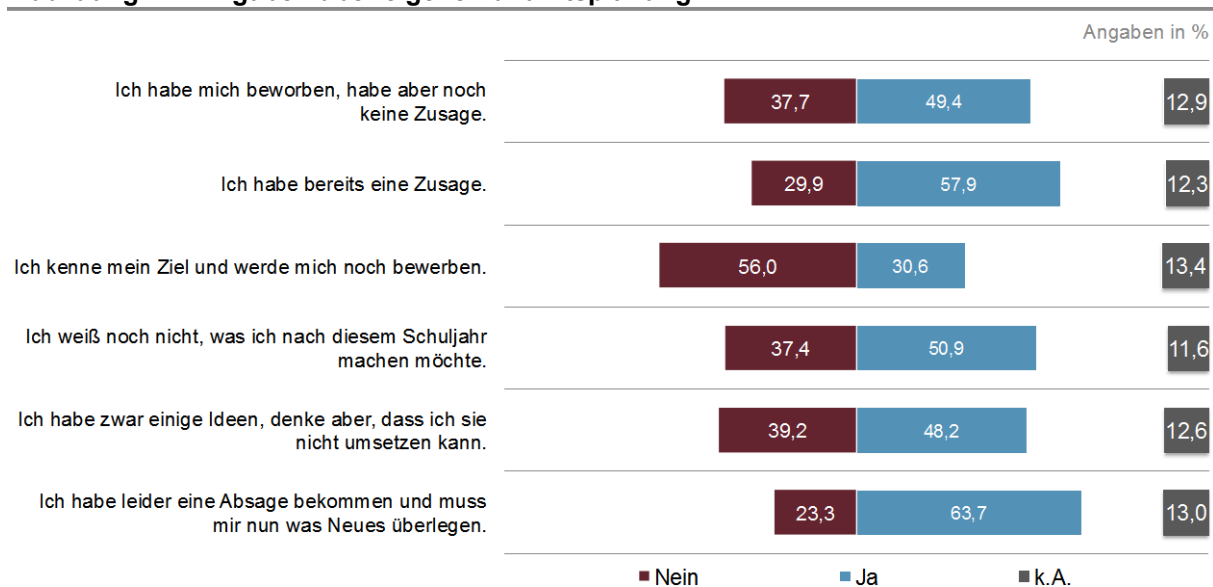
Item	Signifikanzniveau	IUG 1 gewichtet – Umsetzung Bildungsträger	IUG 2 gewichtet – Umsetzung Berufskolleg	IUG 3 gewichtet – Umsetzung unklar	IUG 4 gewichtet – Klasse aufgeteilt
<i>Ich habe eine Person (oder mehrere Personen) gefunden, die mir auf meinem Weg in den Beruf helfen.</i>	0,005	ø 2,87	ø 2,65	ø 2,83	ø 3,08

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 680 (gewichtet)

2.5.5 Zukunftsplanung der Schülerinnen und Schüler

Im Folgenden wurden die Schülerinnen und Schüler zu ihrer eigenen Zukunftsplanung befragt. Dabei wurde sowohl abgefragt, ob sie sich bereits beworben haben und wie ggf. der bisherige Erfolg ihrer Bewerbung war. Zusätzlich zu den Fragen über den derzeitigen Bewerbungsprozess wurden weitere Fragen zur eigenen Zukunftsplanung gestellt, nämlich ob bereits eine genaue Vorstellung vorliegt und sich die Schülerin oder Schüler bald bewerben möchte oder ob sie auch dieses Stadium noch nicht erreicht haben.

Abbildung 11 Angaben über eigene Zukunftsplanung

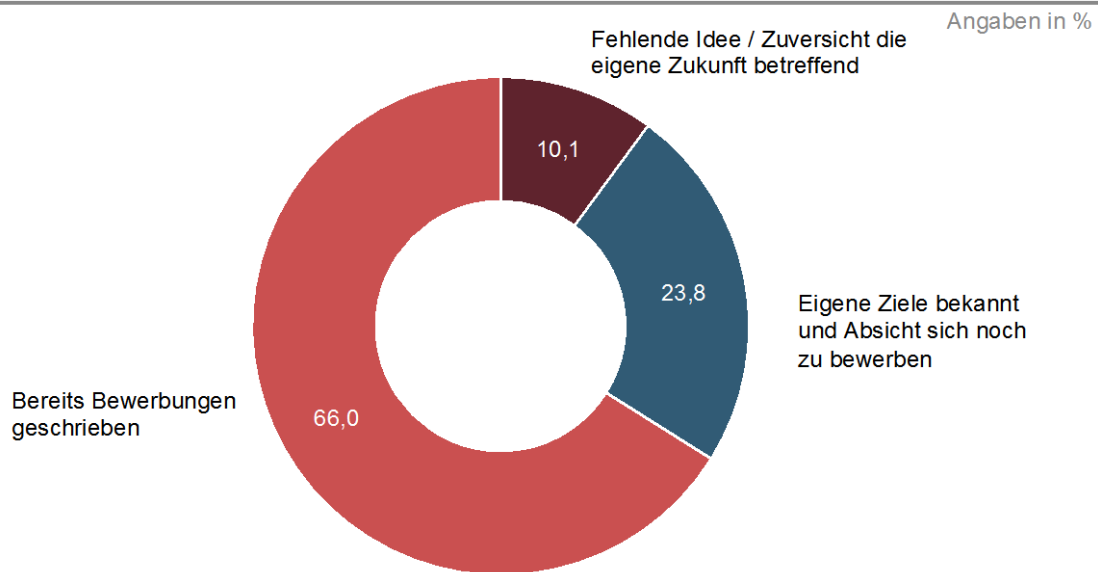


Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 807

Die Antworten der Schülerinnen und Schüler wurden in drei Gruppen kategorisiert. Alle Befragten, die sich bereits beworben haben, wurden (unabhängig vom Ausgang der Bewerbung) in die Rubrik *„Bereits Bewerbung geschrieben“* eingeteilt. In die zweite Kategorie *„Eigene Ziele bekannt und Absicht sich noch zu bewerben“* wurden alle Befragten zugeordnet, die noch keine Bewerbung geschrieben haben, jedoch über eine genaue Vorstellung verfügen und sich demnächst bewerben möchten. In die dritte Kategorie *„Fehlende Idee / Zuversicht der eigenen Zukunft betreffend“* wurden alle Befragten eingeteilt, die weder Bewerbungen verschickt haben noch über eine genaue Vorstellung bezüglich ihrer Zukunft verfügen.¹³

¹³ So wurden bspw. Schülerinnen und Schüler, die sich zwar beworben haben aber noch keine Antwort erhalten haben und zudem (bzw. vermutlich deshalb) angaben, dass sie nicht wüssten, was sie nach diesem Schuljahr machen möchten, in die Kategorie *„Bereits Bewerbung geschrieben“* einsortiert, da sie sich bereits beworben haben und daher auch ein Ziel vor Augen haben.

Abbildung 12 Reifegrad der eigenen Zukunftsplanung



Quelle: Befragung Schülerinnen und Schüler, n = 809

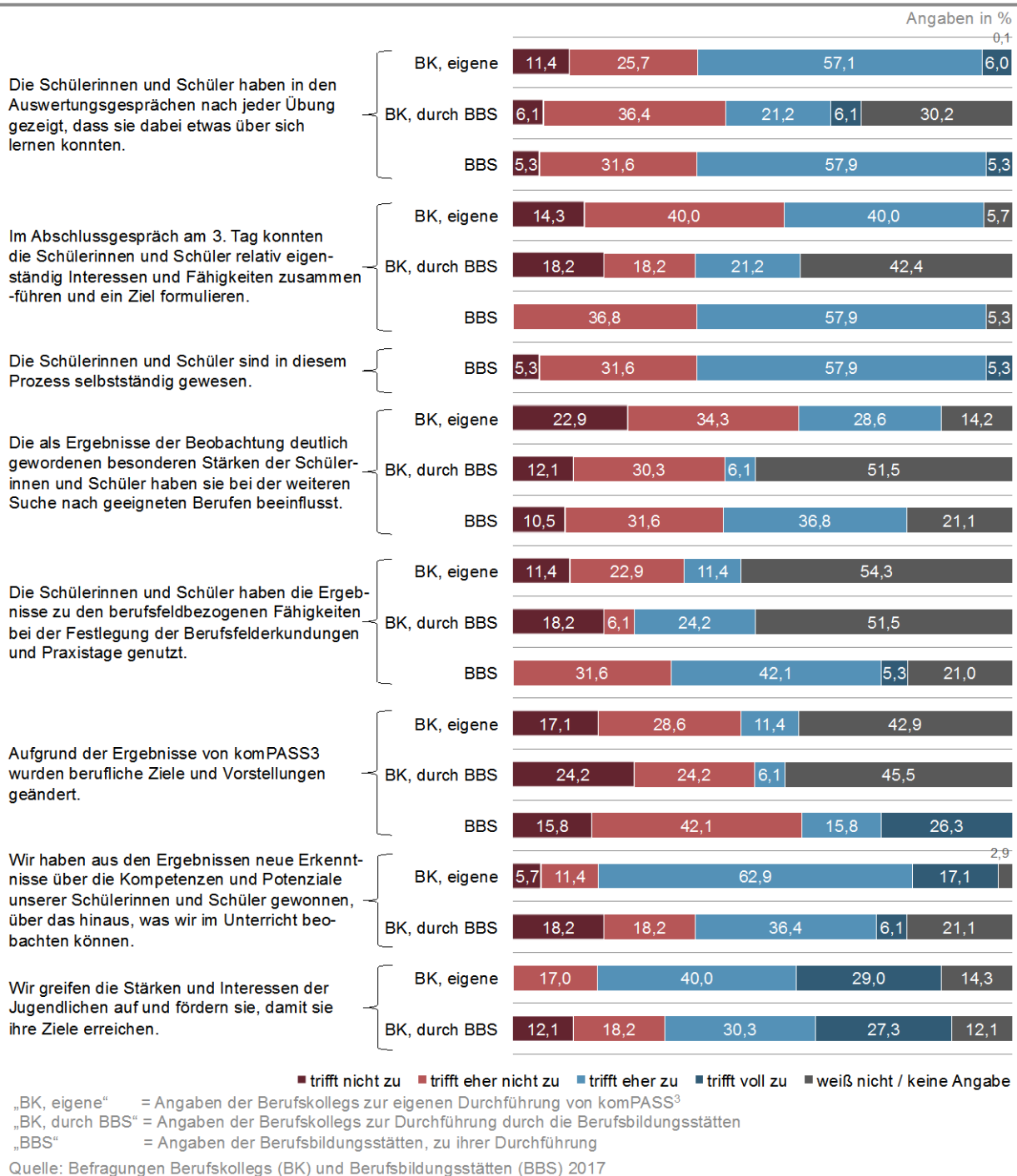
Wie Abbildung 12 zeigt, haben zwei Drittel der Befragten bereits mindestens eine Bewerbung geschrieben und fast ein Viertel gibt an, dies noch tun zu wollen. Lediglich 10,1 % der Schülerinnen und Schüler fehlt zum Zeitpunkt der Befragung noch jede Idee und Zuversicht.

Signifikante Unterschiede zwischen den vier Untergruppen der Interventionsgruppe gibt es nicht.

2.5.6 Einflüsse der Potenzialanalyse auf den Berufswahlprozess aus Sicht der Durchführungsteams

Die Angaben der Durchführungsteams über die Folgen der Potenzialanalyse für den weiteren Berufswahlprozess unterscheiden sich relativ stark zwischen Angaben der Schulen und Angaben der Träger und danach, ob die Schulen Angaben zur Umsetzung durch Träger oder zur eigenen Umsetzung machen (vgl. Abbildung 13). Aus diesem Grund soll nachfolgend lediglich die Tendenz der auf komPASS³ bezogenen Aussagen denen der Kontrollgruppe gegenübergestellt werden.

Abbildung 13 Wirkungen der kompPASS³-Potenzialanalyse aus Sicht der Durchführungsteams



Die Schulen und Berufsbildungsstätten bestätigen überwiegend, die Schülerinnen und Schüler hätten in den Auswertungsgesprächen nach jeder Übung gezeigt, dass sie dabei etwas über sich lernen konnten. In der Kontrollgruppenerhebung bei den Berufsbildungsstätten wurde hierfür nur ein Zustimmungswert von 46,2 % festgestellt.

Wieweit die als Ergebnisse der Beobachtung deutlich gewordenen besonderen Stärken die Schülerinnen und Schüler bei der weiteren Suche nach geeigneten Berufen beeinflusst ha-

ben, wurden von den Berufskollegs und den Berufsbildungsstätten eher bezweifelt. Dies mag allerdings darin begründet sein, dass zu dieser Frage zum Schuljahresende, relativ zeitnah zur Durchführung der Potenzialanalyse, noch keine Informationen oder Beobachtungen vorliegen konnten, aus denen sich der Einfluss erschließen würde (z. B. Bewerbungsverhalten), zumal wenn zu diesem Zeitpunkt bereits für einen erheblichen Teil der Schülerinnen und Schüler eine Fortsetzung ihres Bildungsgangs in der Internationalen Förderklasse vereinbart war. Auch in der Kontrollgruppe hielten sich positive wie negative Einschätzungen zu dieser Frage sowohl bei den Berufskollegs als auch bei den Berufsbildungsstätten die Waage.

Auch zur Änderung der beruflichen Ziele in Folge der Potenzialanalyse kann für die komPASS³-Schulen aufgrund des späten Zeitpunktes keine verlässliche Aussage getroffen werden. Die Rückmeldungen der Berufskollegs und der Berufsbildungsstätten sind überwiegend negativ. Die Berufskollegs aus der Kontrollgruppe, die andere Potenzialanalysen durchlaufen haben, stimmten nur zu 33,3 % teilweise oder voll zu, dass ein solcher Einfluss besteht.

Der Nutzen der Ergebnisse der Potenzialanalyse für die Auswahl der Berufsfelderkundungen und Praxistage wurde von den Berufsbildungsstätten, die diese Angebote durchführen, mit 42,1 % höher bewertet als von den Berufskollegs, die eher einen geringeren Einfluss sehen. In der Kontrollgruppe wurde dieser Zusammenhang von 75 % der Berufsbildungsstätten eher bejaht. Da die Berufsbildungsstätten die an die Potenzialanalyse anschließenden Angebote durchführen, werden sie dieser Frage verlässlichere Einschätzungen abgeben können. Bei den komPASS³-Schulen muss aufgrund der oft sehr späten Durchführung der Potenzialanalyse im Schuljahresverlauf vermutet werden, dass die Auswahl der Berufsfelder schon vorher stattgefunden hatte.

2.6 Einfluss der Ergebnisse auf den weiteren Förder- und Beratungsprozess an den Schulen

Äußerst erfreulich ist die Rückmeldung, dass die Berufskollegs für die von ihnen selbst durchgeführten Potenzialanalysen mehrheitlich (zu 80 %) der Aussage zustimmen, dass sie aus den Ergebnissen neue Erkenntnisse über die Kompetenzen und Potenziale unserer Schülerinnen und Schüler gewonnen haben, über das hinaus, was im Unterricht beobachtet werden kann. Für die von den Berufsbildungsstätten durchgeführten Potenzialanalysen halten sich positive und negative Zustimmungen die Waage. Offenbar ist die eigene Beteiligung an der Durchführung und Beobachtung ein Garant dafür, die in der Potenzialanalyse begonnenen Prozesse aufzugreifen und weiterzuführen. Die positiven Zustimmungswerte, die Stärken und Interessen der Jugendlichen auf zugreifen und sie zu fördern, damit sie ihre Ziele erreichen, sind mit 69 % höher, wenn die Potenzialanalyse selbst durchgeführt worden ist, im Vergleich zur Durchführung durch den Träger (57,6 %). Diese ist aber immer noch so hoch, dass insgesamt von einer positiven Wirkung für den weiteren individuellen Förderprozess ausgegangen werden kann.

57,1 % der komPASS³-Berufskollegs stimmen der Aussage eher oder voll zu, dass sie in der Schule die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler besser fördern können, wenn Lehrkräfte die Beobachtung durchführen. Auch die Kontrollschulen bestätigten zu 69,3 %, Lehrkräfte des Berufskollegs sollten möglichst als Beobachtende oder zur Hospitation beteiligt sein, damit sie sich ein eigenes Bild über die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler machen können.

Zu dem Fragenkomplex, der die Weiterführung der komPASS³-Ergebnisse im weiteren schulischen Förderprozess betraf, konnten 95,2 % der Berufskollegs nur über Vorhaben berichten, nicht über bereits gelebte Praxis. Denn die Potenzialanalysen wurden meist erst im letzten Quartal des Schuljahres durchgeführt, oft in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu den Berufsfelderkundungen und Praxistage. Die Festlegung der Berufsfelder für die beiden nachfolgenden Elemente Berufsfelderkundungen und Praxistage musste dann oft schon vor der Potenzialanalyse erfolgen. Diejenigen, die am Ende des Schuljahres bereits den Bildungsgang verlassen, haben sich schon lange vorher um Ausbildungsplätze bemüht.

Letztlich konnte die Evaluation nicht das volle Potenzial von komPASS³ ermitteln, wobei zwei Gründe dafür Ausschlag geben. Erstens schränkt eine späte Umsetzung der Potenzialanalysen allgemein (nicht nur von komPASS³) die Möglichkeit ein, dass die Ergebnisse nachfolgend ihre Wirkungen im Berufswahlprozess entfalten können. Zweitens kann die Evaluation dann auch aufgrund ihrer Laufzeit nicht mehr alle Formen der Nachnutzung von Ergebnissen erheben und abbilden. Die Auswertung konzentriert ich daher auf die Aspekte, bei denen auch die geplanten Vorhaben bereits aussagekräftig sind.

Die in der Potenzialanalyse verwendeten Tablets werden auch im regulären Unterricht genutzt. Für 31,8 % der Berufskollegs trifft dies eher zu, für weitere 22,7 % trifft es voll zu. Die Zustimmung in den Kontrollschulen, die ja nicht speziell mit Tablets für komPASS³ ausgestattet worden waren, lag mit insgesamt 75 % deutlich höher.

Regelmäßige wöchentliche Unterrichtsstunden zur Berufswahlorientierung, in denen die Ergebnisse von komPASS³ aufgegriffen und weitergeführt werden könnten, gibt es nur bei 19 % der komPASS³-Berufskollegs, bei den Kontrollschulen 30,8 %.

Immerhin 28,6 % der komPASS³-Berufskollegs konnten bereits auswerten, dass „der erste Schritt“ und sowie die Suche nach „Hilfspersonen“ von den Schülerinnen und Schülern erfolgreich umgesetzt wurde. 25 % geben an, dass die Schülerinnen und Schüler inzwischen weitere Schritte entwickelt und umgesetzt haben. Von einer weiteren Ausarbeitung des Stufenplans, wie im Konzept vorgesehen, berichten nur – oder immerhin – drei Berufskollegs (14,3 %). Dennoch können diese Ergebnisse als (vorläufige) Bestätigung aufgefasst werden, dass diese Strategie am letzten Tag von komPASS³ erfolgversprechend eingesetzt werden kann. Dass die übergroße Mehrheit dies noch nicht auswerten konnte oder dazu keine Anga-

ben machen konnte, ist voraussichtlich dem schon mehrfach angesprochenen Zeitfaktor geschuldet.

68,2 % der komPASS³-Berufskollegs stimmen eher oder voll der Aussage zu, dass ihre Beteiligung an der Durchführung der Potenzialanalyse ihnen hilft, die weiteren individuellen Berufsorientierungsprozesse zu beraten und zu begleiten. 47,6 % der Berufskollegs stimmen der Aussage eher zu, die Beobachtungsergebnisse zu den 13 beobachteten Merkmalen könnten von den Lehrkräften für den weiteren Förderprozess aufgegriffen werden, weitere 4,8 % stimmten voll zu. Dass dies eher nicht der Fall sei, sagen 38 % der komPASS³-Berufskollegs.

Sehr hohe Zustimmungswerte erhielt die Aussage, dass die Berufskollegs die Schülerinnen und Schüler aus der Zielgruppe darin, Berufe zu finden, die ihren Stärken entsprechen. Für 66,7 % trifft diese Aussage voll zu, für weitere 23,8 % trifft sie eher zu. Das weist darauf hin, dass der Einsatz von komPASS³ oder von vergleichbaren Potenzialanalysen eine wichtige Unterstützung dieser meist von hohem Engagement getragenen Arbeit der Lehrkräfte darstellt. 52,4 % der komPASS³-Schulen berichteten, dass die Schülerinnen und Schüler bereits Gelegenheit hatten, sich im Internet oder im Berufsorientierungszentrum über Berufe zu informieren, die ihren Stärken entsprechen. Bei den Kontrollschulen war das in gleicher Weise der Fall.

58,5 % der komPASS³-Berufskollegs bestätigen, dass die Klassenleitungen die Ergebnisse der Potenzialanalyse kennen, um die Schülerinnen und Schüler individuell fördern zu können. Bei der Hälfte der Schulen funktioniert auch der Weg, dass die Schülerinnen und Schüler den Lehrkräften die Ergebnisse zur Verfügung stellen, bei den übrigen eher nicht. In den Kontrollschulen liegt die Information der Klassenleitungen ähnlich hoch

Dass die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Schule besser gefördert werden können, wenn Lehrkräfte die Beobachtung durchführen, dem stimmen 57,1 % der komPASS³-Schulen eher oder voll zu. 38 % teilen diese Auffassung eher nicht. Allerdings sehen mehr Berufskollegs Vorteile darin, dass der Bildungsträger, der auch die Berufsfelderkundung und die Praxistage durchführt, auch die Potenzialanalyse beobachtet. 47,6 % stimmen dieser Aussage eher zu, 32,3 % lehnen sie eher ab.

Vorteile, die Fachkompetenz der externen Bildungsfachleute (der kooperierenden Berufsbildungsstätten noch mehr in die schulischen Prozesse einbeziehen zu können, sehen 36,3 % der komPASS³-Berufskollegs. 45,4 % sehen dies (eher) nicht, die übrigen sind unschlüssig. Möglicherweise wären die Zustimmungen höher, wenn schon in größerem Maße auf eine gelebte Kooperation zurückgeblickt werden könnte als es zum Zeitpunkt kurz nach der Potenzialanalyse möglich ist.

50 % der Berufskollegs wünschten sich (eher) weitere Reflexionstreffen, um die Erfahrungen mit komPASS³ auszutauschen und an der Weiterentwicklung des Instrumentes beteiligt zu sein. Die gleiche Anzahl sprach sich auch für weitere Schulungen zur Durchführung von kom-

PASS³ aus, um mehr Lehrkräfte in die Beobachtung einbeziehen zu können. Weitere Fortbildungsveranstaltungen zur Förderung der Berufsorientierung in Internationalen Förderklassen werden sogar von 72,7 % der an komPASS³ beteiligten Berufskollegs und von 84,2 % der beteiligten Berufsbildungsstätten (eher) gewünscht.

Reflexionstreffen zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung von komPASS³ wünschen sich mit einer Ausnahme alle beteiligten Berufsbildungsstätten. 63,1 % wünschen sich auch weitere Schulungen zu diesem Instrument.

Der Wunsch nach Reflexionstreffen und Schulungen zu Potenzialanalysen in Internationalen Förderklassen sowie nach Fortbildungen zur Berufsorientierung mit dieser Zielgruppe war bei den Bildungsträgern der Kontrollgruppe mit jeweils 69,3 % noch stärker ausgeprägt.

In der Kontrollgruppe der Berufskollegs, die andere Potenzialanalysen nutzen und diese nur bei Berufsbildungsstätten durchführen lassen, war der Wunsch nach Schulungen, um selbst Potenzialanalysen durchführen zu können, mit 8,3 % (ein Berufskolleg) erwartungsgemäß gering. Mit zwei Ausnahmen sehen die meisten (88,3 %) aber Bedarf an Fortbildungsveranstaltungen zur Förderung der Berufsorientierung in Internationalen Förderklassen.

2.7 KomPASS³ im Spiegel der Akteurinnen und Akteure

In den beiden Workshops am 27. Und 28. Juni 2017 wurden Stärken und Schwächen sowie Entwicklungspotenziale von komPASS³ diskutiert. Auch wenn diese Gesichtspunkte und auch die Entwicklungspotenziale in den weiteren Kapiteln des Berichtes mit berücksichtigt sind, sollen an dieser Stelle protokollarisch wiedergegeben werden. In den Workshops wurde deutlich, dass komPASS³ äußerst engagiert umgesetzt worden ist, dass ein hohes Interesse am weiteren Einsatz und an der Weiterentwicklung vorhanden ist.

Tabelle 8 Stärken und Schwächen von komPASS³ aus Sicht der Durchführungsteams

Stärken	Schwächen
<p>Zielsetzung des Verfahrens: Es ist nötig, die Schülerinnen und Schüler an die Auseinandersetzung mit dem Übergang in den Beruf in Deutschland Heranzuführen.</p> <p>Pädagogisches Prinzip der Stärkenorientierung: Die Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler ist eine Chance. Sie stärkt das Selbstwertgefühl.</p> <p>Umfang: Das Angebot ist sehr kompakt.</p> <p>Hohe Qualität der Materialien: gute Beschreibung des Verfahrens im Begleitordner, professionelle Materialien für die Übungen, Wiederverwendbarkeit.</p> <p>Anschlussfähigkeit: Die Ergebnisse können gut mit nachfolgend tätigen Akteuren kommuniziert werden.</p> <p>Spaß: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten hochmotiviert mit. Vor allem die Arbeitsproben und die Teamübungen waren motivierend.</p> <p>Starke Einbindung der Lehrkräfte in die Berufsfindung. Sie lernen die Schülerinnen und Schüler besser kennen.</p> <p>Austausch zwischen Träger und Berufskolleg: Gegenseitiges Kennenlernen als Basis für künftige Kooperationen.</p> <p>Stärkung der schulinternen Kooperation</p> <p>Neutralität und Qualität: Fremdeinschätzung durch nicht bekannte Beobachterinnen und Beobachter</p> <p>Aufbau von Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern (bei Trägerdurchführung)</p> <p>Weitgehende Unabhängigkeit von Sprache (mit Ausnahme bestimmter Tests und mit Einschränkungen beim Abschlussgespräch)</p>	<p>Aufwand und Nutzen stehen nicht im Verhältnis</p> <p>Hoher Unterrichtsausfall durch den Personaleinsatz 1:3</p> <p>Überforderung der Ressourcen der Schule</p> <p>Die Lehrkräfte haben nicht immer etwas Neues über ihre Schülerinnen und Schüler erfahren, zumal sie sie schon ein Jahr kennen. Allerdings: bei manchen Übungen haben sie neue, positive Seiten kennengelernt.</p> <p>PC Auswertung ist große Schwäche: a) bezogen auf die nicht geeigneten Übungen (Konzentrations-test, Logik-Test); b) technischen Probleme an der Schule c) Papierform ist leichter zu bearbeiten.</p> <p>Nutzung der Tablets: fehlende breitband-Verkabelung der Schulen, fehlendes IT-Servicepersonal an den Schulen</p> <p>Sprachliche Verständigungsschwierigkeiten beim Abschlussgespräch und bei komplexen Begriffen (z. B. „Frustrationstoleranz“)</p> <p>Fehlende Zielgruppendefinition: welche Schülerinnen und Schüler sollten teilnehmen, welche eher nicht?</p> <p>Starre organisatorische Vorgaben im Vorfeld: Anzahl und Zuordnung der Gruppen war zu wenig flexibel</p> <p>Kaufmännische Arbeitsprobe fehlte</p> <p>Arbeitsproben wirken aufgesetzt, wenn sie eher als Rollenspiel und nicht in einer Arbeitsumgebung durchgeführt werden.</p>

Fortsetzung nächste Seite

Chancen	Risiken
<p>Offenheit in der Durchführung: flexible Handhabung, ggf. weitere Übungen / Materialien einbeziehen können, andere weglassen.</p> <p>Andere Sichtweise auf die Schülerinnen und Schüler hilft für den regulären Unterricht</p> <p>Veränderungen des Lehrer-Rollenbildes, weil sie sich mit den Herkunftsländern beschäftigen müssen.</p> <p>Förderung des Kontakts der Schülerinnen und Schüler untereinander durch das außerschulische Angebot</p> <p>Einbeziehung der Lehrkräfte in den Austausch der Ergebnisse.</p> <p>Differenzierung der Zielgruppen (Mindestmaß an Sprachlicher Verständigung muss gewährleistet sein (Sprachniveau)</p> <p>Aufzeigen beruflicher Möglichkeiten in Deutschland als Erweiterung enger Zielvorstellungen (z. B. Kfz.-Mechatroniker/-in)</p> <p>Gender-Aspekte: Reflexion von Rollenbildern und Rollenverhalten anhand der beobachteten Verhaltensweisen.</p> <p>Schulische Verankerung: Berufsorientierung in der Stundentafel verankern (Differenzierungsbereich) oder als verbindliches Fach vorgeben.</p>	<p>Mindeststandards könnten ausgehöhlt werden, wenn zu viel Offenheit und Flexibilität zugelassen wird.</p> <p>Erhöhte Stresssituation (insbesondere bei dem Logik-Test) führt zu Angst, ausgeschlossen zu werden.</p> <p>Logik- und Konzentrationstests: hohe Gefahr von Diskriminierung durch negative Ergebnisse</p> <p>Aus Ausnahmesituation während der Potenzialanalyse folgt u. U. auch ein Ausnahmeverhalten</p> <p>Unfallgefahr (wenn Arbeitsanweisungen und Sicherheitshinweise beim Gebrauch von Werkzeugen nicht verstanden werden).</p>

2.8 Gesamteinschätzung zur Zielerreichung des Instrumentes (Leitfrage 1)

Die Ergebnisse der Befragungen der Schülerinnen und Schüler bestätigen, dass zentrale Ansprüche des Verfahrens auch eingelöst werden können. Offenbar kommen sie mit dem Verfahren gut klar und können wesentliche Impulse für ihren weiteren Berufswahlprozess ableiten. Mehr als 90 % der Schülerinnen und Schüler haben die Fragen zur Selbsteinschätzung positiv beantwortet. Bei allen Vorbehalten, dass viele Fragebögen eher routinehaft angekreuzt worden sind, kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass die Intention des Verfahrens realistisch ist, den Lernenden ihre Kompetenzen und Potenziale deutlich zu machen. Das Verfahren erfüllt also seinen Zweck.

Die Aufgaben sind sprach- und kulturneutral, in weiten Teilen selbsterklärend, schriftliche und mündliche Anleitungen in einfacher Sprache sind für den größeren Teil der Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar, so dass die Durchführung der Aufgaben gewährleistet ist. Dass für einen kleineren Teil der Schülerinnen und Schüler das nicht zutrifft, weist darauf hin, in Zukunft kritisch auszuwählen, für welche Schülerinnen die Teilnahme Sinn bereitz Sinn macht, nicht nur wegen noch zu gering entwickelter Deutschkenntnisse, sondern auch, zu welchem Zeitpunkt kompPASS³ als Start in eine aktive Berufswahlorientierung geeignet ist. Wenn bei den Lernenden Deutschkenntnisse im Grenzbereich zwischen A2/B1 vorhanden sind, reichen

Erläuterungen in einfacher Sprache aus. Dies unterstreicht auch, dass die Chance einer beruflichen Eingliederung sehr stark mit den Deutschkompetenzen zusammenhängt.

Die beiden Tests Logik-Test und Konzentrationstest sollten aus dem Konzept gestrichen werden. Damit wäre ein großer Teil der Verständnisprobleme nicht mehr akut.

Sehr hohe Zustimmungswerte erhielten die Arbeitsproben und auch die „kniffligen Aufgaben“ wie SOMA-Würfel, Brücke bauen, StackMan. Auch die Teamaufgaben haben gut funktioniert und wurden nicht durch sprachliche Schwierigkeiten beeinträchtigt. Das unterstreicht nochmal, dass kompPASS³ grundsätzlich den Ansprüchen gerecht wird und sich die kritischen Einschätzungen eher auf die beiden Testverfahren beziehen (Logik, Ausdauer), die als wenig hilfreich angesehen werden.

Für die Berufskollegs ist die Durchführung des Verfahrens eine Bereicherung. Dass sie selbst die Beobachtungen durchführen, hilft ihnen, zusätzliche Einschätzungen über die Entwicklungspotenziale ihrer Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, die in ihrem weiteren Förderprozess aufgegriffen werden können.

3 Durchführungsqualität (Leitfrage 2)

In diesem Kapitel werden Voraussetzungen betrachtet, mit denen die erwarteten Erfolge des Verfahrens erreicht werden können. Es geht um die Einhaltung der vorgegebenen Qualitätsstandards, um Unterschiede der Durchführung durch Personal der Berufskollegs und Personal von Trägern. Es werden die Vor- und Nachteile des Einsatzes von schuleigenem Personal und Trägerpersonal herausgearbeitet und eine Risikoabschätzung für den Einsatz der Lehrkräfte in komPASS³ vorgenommen,

3.1 Einhaltung der Qualitätsstandards

Die Vorgabe zur Gruppengröße (maximal zwölf Teilnehmende) wurde zu 88 % eingehalten, ebenso der Beobachtungsschlüssel von 1:3. Er wurde zu 83 % an den Berufskollegs vollständig und zu weiteren elf % überwiegend, bei den Trägern sogar zu 94 % vollständig erfüllt.

Für die Potenzialanalysen außerhalb von komPASS³ gelten diese Vorgaben zu Gruppengröße und Beobachtungsschlüssel nicht. Dennoch wurden sie bei 53,9 % (Gruppengröße) und 69,3 % (Beobachtungsschlüssel) der befragten Berufskollegs aus der Kontrollgruppe (zumindest teilweise) erfüllt.

Interventionsgruppe (komPASS³) und Kontrollgruppe (andere Verfahren) unterscheiden sich nicht oder nur unwesentlich hinsichtlich

- des Einsatzes geschulter Beobachterinnen und Beobachter,
- der Reflexion der Beobachtungen im Team,
- der Einbeziehung der Klassenleitungen in die Auswertungsgespräche mit dem Beobachtungsteam oder
- der Beteiligung der schulinternen oder schulexternen (sozialpädagogischen) Fachleute bei der weiteren Integrationsberatung in der Schule.

Auch hinsichtlich des Einsatzes von geschultem Beobachtungspersonal sind die Qualitätsstandards erfüllt worden. 57,6 % der komPASS³- Berufskollegs und 52,6 % der Träger setzten nur die von Werk-statt-Schule e. V. geschulten Beobachter und Beobachterinnen ein. Die übrigen sieben Berufskollegs und neun Berufsbildungsstätten haben nicht „nur“ die komPASS³-geschulten Fachkräfte eingesetzt, sondern z. B. auch Personen mit entsprechender Fachkompetenz aus anderen Verfahren oder anderen Arbeitszusammenhängen (z. B. als Beratungslehrkraft). Zum Teil haben auch schul- bzw. trägerinterne eintägige Schulungen für Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren zur Einweisung in die Verfahren stattgefunden, was zumindest für die Fachleute seinen Zweck erfüllt, die grundsätzlich mit Potenzialanalysen vertraut sind.

Gemischte Beobachtungsteams aus Fachleuten des Berufskollegs und des Bildungsträgers einzusetzen, waren im Konzept nicht vorgesehen und sie sind auch nur in einem Fall vorge-

kommen. 60 % der Berufskollegs nutzten die Möglichkeit, ihre Beobachtungskräfte während der von Berufsbildungsstätten durchgeführten Potenzialanalyse hospitieren zu lassen.

Mehr als die Hälfte der Berufskollegs hat auch sozialpädagogische Fachkräfte zur Beobachtung eingesetzt. 54,3 % der Berufskollegs gaben an, dass sich ihre sozialpädagogischen Fachkräfte auch an der weiteren Beratung und Begleitung der Teilnehmenden bezüglich ihrer beruflichen Integration beteiligen würden. Für die externen Fachleute des Bildungsträgers trifft dies nur im Ausnahmefall zu.

Im Hinblick auf die nachhaltige Verankerung von komPASS³ an den Berufskollegs gaben 60 % der Berufskollegs an, dass zumindest ein Teil der geschulten Beobachtungskräfte voraussichtlich auch im nächsten Jahr für die Durchführung von komPASS³ zur Verfügung stehen würden. Bei 27 % war das noch unklar, nur zwölf % haben das ausgeschlossen.

Die Vermutung, bei der ersten Durchführung von komPASS³ gäbe es Unsicherheiten bei der Anleitung von Aufgaben, wurde von 88 % der Berufskollegs als nicht zutreffend widerlegt. Lediglich zwei Berufskollegs bestätigten die Vermutung als voll zutreffend. Die Berufsbildungsstätten waren hierbei etwas kritischer. Für 36,8 % traf dies eher zu, für 63,2 % eher nicht.

77 % der Berufskollegs gaben an, dass ihre Teams nach den Beobachtungen Reflexionsgespräche durchgeführt haben, bei den Trägern waren es 94,7 %.

Um die Neutralität der Beobachtung zu wahren, galt an den Berufskollegs die Vorgabe, dass nur solche Beobachterinnen und Beobachter eingesetzt werden durften, die nicht auch in der jeweiligen Klasse unterrichteten. Dies ist nur an einem Berufskolleg vollständig und bei weiteren fünf eher gelungen. Jeweils sechs (34,3 %) gaben an, dass es eher bzw. gar nicht gelungen ist. Nur bei 28,5 % der Berufskollegs konnte (eher) gewährleistet werden, dass auch die Klassenleitungen an den Auswertungsgesprächen teilgenommen haben, 54,3 % gaben an, dass dies nicht zutraf. Für die Variante Durchführung durch die Berufsbildungsstätte gaben 77,2 % der Berufskollegs an, dass die Beteiligung der Klassenleitungen an den Auswertungsgesprächen meist nicht gewährleistet war. Im Gegensatz dazu gaben 63,1 % der Berufsbildungsstätten an, dass die Beteiligung der Klassenleitungen eher oder voll zutreffend gewährleistet war, nur in sieben Berufskollegs sei das eher oder gar nicht der Fall gewesen.

Das komPASS³-Konzept wurde bezogen auf Auswahl und Ablauf der Übungen meist so wie im Handbuch vorgeschlagen umgesetzt. In der Variante Durchführung vom Berufskollegs wurde diese Aussage zu 60 % als eher zutreffend angesehen, von den Bildungsträgern zu 78,9 %. Nur jeweils ein Berufskolleg und ein Träger haben sich die Freiheit herausgenommen, einzelne Übungen durch andere zu ersetzen. Veränderungen im zeitlichen Rahmen (z. B. mehr als drei Tage, dafür pro Tag kürzer), wurden häufiger berichtet (fünf Berufskollegs in der Variante Durchführung Berufskollegs, drei in der Variante Durchführung durch die Berufsbil-

dungsstätte). Ein Berufskolleg hat abweichend von der Vorgabe auch Räume der Berufsbildungsstätte für die Potenzialanalyse genutzt.

Hinsichtlich der Durchführungsqualität der Potenzialanalyse gibt es noch Entwicklungsbedarf. Die Anforderung, bei jeder Übung vorher die zu beobachtenden Merkmale zu erklären,

- wurde für die Variante Durchführung Berufskolleg von 51,4 % der Berufskollegs als (eher) zutreffend angesehen,
- für die Variante Durchführung durch die Berufsbildungsstätte waren es 68,4 % (nach Angaben der Berufsbildungsstätten).
- Bei den anderen Verfahren ist die Zustimmung deutlich höher (100 %), was sich vermutlich aus dem größeren Erfahrungshintergrund der beteiligten Berufsbildungsstätten erklären lässt.

3.2 Erhoffte Wirkungen

Die Potenzialanalyse soll einen Anstoß geben, sich aktiv für den weiteren beruflichen Integrationsprozess zu engagieren, also erste Schritte zur Umsetzung unternehmen, unterstützende Personen finden, die ermittelten Potenziale bei der Auswahl der Berufsfelder für die nachfolgenden KAOA-kompakt-Angebote Berufsfelderkundung und Praxisstage zu berücksichtigen und nicht sich um Ausbildungsplätze zu bemühen, die den eigenen Interessen und Stärken gerecht werden.

Die Evaluationsergebnisse bestätigen, dass die Initialwirkung erreicht wird. Das Konzept für das Abschlussgespräch (Interessen, Kompetenzen und Ziele miteinander verknüpfen) nach Meinung der beteiligten Berufsbildungsstätten bei den meisten Schülerinnen und Schülern funktioniert, auch wenn die Berufskollegs dies etwas skeptischer sahen. Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler bestätigen, die Ergebnisse der Kompetenzchecks hätten ihnen Mut gemacht, für ihre berufliche Zukunft aktiv zu werden. Ihnen sei im Abschlussgespräch klar geworden, welches berufliche Ziel besonders gut zu meinen Interessen und Fähigkeiten passt (vgl. Kapitel 2.5.2 bis 2.5.4). Unterschiede in der Durchführungsart – ob durch das Berufskolleg oder durch die Berufsbildungsstätte – sind nicht signifikant.

66 % hatten bereits Bewerbungen geschrieben, allerdings meist schon vor der spät im Schuljahr durchgeführten Potenzialanalyse. Das gilt auch für die Einteilung der Gruppen für die Berufsfelderkundungen und die Praxistage.

3.3 Vor- und Nachteile des Einsatzes schulischen Personals

Sehr positiv sind die Ergebnisse hinsichtlich der beabsichtigten Weiterführung der begonnenen Prozesse im weiteren schulischen Lern- und Förderprozess einzuschätzen. Mehr als zwei Drittel der Berufskollegs stimmen zu, dass ihre Beteiligung an der Durchführung der Potenzialanalyse ihnen hilft, die weiteren individuellen Berufsorientierungsprozesse zu beraten und

zu begleiten. Immerhin knapp die Hälfte gibt an, die Beobachtungsergebnisse könnten von den Lehrkräften für den weiteren Förderprozess aufgegriffen werden. Etwas mehr als die Hälfte (52,1 %) gibt an, dass die bessere Förderung damit zusammenhängt, dass die Lehrkräfte selbst die Beobachtungen durchgeführt haben. Es galt aber die Regel, dass die Lehrkräfte, die in der Klasse unterrichten, nicht auch als Beobachtende eingesetzt werden durften. Deshalb kennen nur in 58,5 % der komPASS³-Berufskollegs die Klassenleitungen auch die Beobachtungsergebnisse, obwohl ihnen die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse zur Verfügung gestellt haben (47,8 %).

Daraus und aus den Workshop-Ergebnissen lässt sich eine Reihe von Vorteilen ableiten, die für den Einsatz von Lehrkräften bei der Durchführung der Potenzialanalyse sprechen.

- Die Schülerinnen und Schüler sind den Lehrkräften bekannt. Es gibt keine Berührungängste gegenüber fremden Personen.
- Die Lehrkräfte sind in den Beobachtungstechniken sowie für die Durchführung von Potenzialanalysen geschult. Sie können die Jugendlichen in Nicht-Unterrichtssituationen erleben.
- Indem sie selbst an den Ermittlungen der Beobachtungsergebnisse beteiligt sind, können sie die Ergebnisse besser in den schulischen Förderprozess einbringen.

Kritisch wurde die Vorgabe gesehen, dass die Lehrkräfte, welche die Schülerinnen und Schüler unterrichten, nicht als Beobachtende eingesetzt werden dürfen. Dies sei in der Praxis oft nicht realisierbar, jede Lehrkraft in der Abteilung kennt im Prinzip alle Schülerinnen und Schüler. Wer im laufenden Schuljahr nicht in der Klasse eingesetzt ist, kann sie im folgenden Schuljahr unterrichten. Vor allem wird der Transfer der Ergebnisse in den weiteren schulischen Lern- und Förderprozess durch eine weitere Kommunikationsschleife behindert – die Schülerinnen und Schüler geben den Klassenleitungen die Ergebnisse weiter bzw. es gibt Auswertungstreffen mit den durchführenden Teams. Obwohl diese Kommunikation geschieht, erhalten viele Klassenleitungen die Ergebnisse nicht. Die Gefahr, dass bei der Beobachtung durch bekannte Lehrkräfte Beobachtungsfehler entstehen könnten, kann dadurch eingegrenzt werden, dass die Lehrkräfte im Beobachtungsverfahren geschult sind und die Beobachtungsergebnisse ohnehin im Zusammenwirken des gesamten Beobachtungsteams ermittelt werden.

Da es keine signifikanten Qualitätsunterschiede in der Durchführung gegeben hat, je nachdem ob die Potenzialanalyse durch Personal des Berufskollegs oder einer Berufsbildungsstätte durchgeführt worden ist, sind auch keine Nachteile des Einsatzes von Berufsschullehrkräften erkennbar.

3.4 Risikoabschätzung

Die Investition in Qualifizierung und Arbeitszeit lohnt sich umso mehr, wenn die Lehrkräfte auch in den kommenden Jahren Gelegenheit bekommen, an der Durchführung von kom-

PASS³ aktiv beteiligt zu sein. Die Mehrheit der Berufskollegs (75 %) hat zwar die Aussage als eher nicht zutreffend angesehen, beim ersten Mal hätte es Unsicherheiten bei der Anleitung einiger Aufgaben gegeben. Dennoch lässt sich ein Teil der kritischen und von denen der Berufsbildungsstätten abweichenden Rückmeldungen darauf zurückführen, dass es manchmal erhebliche Unterschiede bei den Lehrkräften hinsichtlich ihres Erfahrungshintergrundes gibt. Lehrkräfte, die als Seiteneinsteiger aus anderen pädagogischen Berufen in den Schuldienst gekommen sind, gehen souveräner und mit mehr Vorerfahrungen an die Umsetzung im Vergleich zu Lehrkräften, die anlässlich von komPASS³ zum ersten Mal eine Aufgabe übernommen haben, die von ihrer klassischen Lehrenden-Rolle abweichen. Dies wurde während der Workshops in vielen kleinen Diskussionen deutlich. Dort gab es Konstellationen zwischen Berufskolleg- und Träger-Teams, die von einer sehr intensiven und durch komPASS³ gewachsenen Zusammenarbeit geprägt waren. Manche Kontroversen waren beigelegt, in manchen Fragen gab es aber auch unterschiedliche Einschätzungen, bezogen auf den jeweiligen Erfahrungshintergrund.

Insofern leiden die Ergebnisse der Potenzialanalyse nicht, wenn sie von Lehrkräften der Berufskollegs durchgeführt werden. Andererseits profitieren die Berufskollegs von einer Zusammenarbeit mit den Berufsbildungsstätten.

4 Organisatorische Rahmenbedingungen (Leitfrage 3)

Potenzialanalysen werden üblicherweise in Berufsbildungsstätten durchgeführt. Nur bei komPASS³ wurde in Vergleichsgruppen erprobt, welche Vor- und Nachteile die Durchführung durch Personal der Berufskollegs bzw. durch Personal von Berufsbildungsstätten jeweils hat. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Berufskollegs erhebliche Herausforderungen zu bewältigen hatten, um die nötigen Räume, das zusätzliche Material und vor allem die benötigten Beobachtungskräfte bereit zu stellen. Vor allem der hohe Personalaufwand für die schuleigene Durchführung ist ein erhebliches Hemmnis für die Durchführung von komPASS³ allein durch die Berufskollegs.

4.1 Bereitstellung der nötigen Räume

Für die Berufskollegs, die komPASS³ selbst durchgeführt haben, war es aufwändig, die beiden erforderlichen Räume in der Schule für die Durchführung von komPASS³ frei zu bekommen. Dieser Aussage stimmten 43,2 % voll zu, weitere 13,6 % stimmten eher zu. Wurde komPASS³ von Berufsbildungsstätten in den Räumen des Berufskollegs durchgeführt, stimmten immer noch 34,1 % voll zu, weitere 22,7 % teilweise. Keine oder wenige Schwierigkeiten sahen nur 22,7 % der Berufskollegs bei eigener Durchführung und 18,2 % bei der Durchführung durch externe Partner.

Die Berufsbildungsstätten, die komPASS³ in den Berufskollegs durchgeführt haben, bestätigten die Schwierigkeiten der Schulen, dort die nötigen Räume frei zu bekommen (47,4 %). Allerdings stellte es für sie kein Problem dar, in den Räumen der Berufskollegs zu arbeiten. 84,2 % bestätigten (eher), dass die Nutzung der Räume dort reibungslos verlief.

Obwohl fast die Hälfte (47,4 %) der externen Berufsbildungsstätten über speziell für die Potenzialanalyse ausgestattete Räume verfügt (weitere 21,1 % bestätigten dies teilweise), stimmten nur 26,3 % der Aussage voll zu, die Durchführung in den eigenen Räumen wäre leichter gewesen (weitere 21,1 % bestätigten dies teilweise). In der Kontrollgruppe stellte die Bereitstellung eigener Räume durch die Berufsbildungsstätten erwartungsgemäß keine großen Probleme dar. 76,9 % bestätigten voll, die Durchführung in ihren Räumen sei leicht zu organisieren gewesen, weitere 15,4 stimmten eher zu.

Vorteile der Durchführung in den Berufskollegs sind darin zu sehen, dass den Schülerinnen und Schülern die Räumlichkeiten vertraut sind und sie keine neuen Wege innerhalb des Stadtgebietes nutzen müssen. Bei neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern ist die Mobilität ein Problem – ein großer Teil ist erst seit weniger als einem Jahr in Deutschland. Wenn die Potenzialanalyse an einem außerschulischen Ort stattfindet, besteht ein großes Risiko, dass einige Schülerinnen und Schüler dort nicht ankommen. Auch die Vertrautheit mit den Lehrkräften ist ein Pluspunkt für die Schule. Andererseits werden die anderen beiden Elemente von KAoA-kompakt auch in den Berufsbildungsstätten durchgeführt. Wenn die Schülerinnen und Schüler während der Potenzialanalyse auf dem Weg zur Berufsbildungsstätte von

ihren Lehrkräften begleitet werden, ist dies zugleich ein Mobilitätstraining, so dass sie den Weg bei den nachfolgenden Angeboten alleine finden können.

Der hohe Aufwand der Berufskollegs ist nicht zwangsläufig auf zu geringe Raumkapazitäten zurückzuführen, auch wenn dies an einigen Schulen ein Problem darstellt, nicht zuletzt aufgrund der hohen Zahl an neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler. Vielmehr bedeutet die Bereitstellung der Räume für einen bestimmten Zeitraum einen immensen Aufwand an Koordination und Abstimmung. Daran sind neben den für komPASS³ zuständigen Lehrkräften viele andere Personen beteiligt. Die Terminabstimmung für die Räume muss mit den Terminen der anderen an komPASS³ beteiligten Personen abgestimmt werden, Stunden- und Raumpläne müssen geändert werden, Änderungen müssen mit allen Beteiligten kommuniziert werden. Diese Organisation wird als sehr aufwändig bezeichnet, zumal sie i. d. R. über die reguläre Unterrichtsverpflichtung hinaus geleistet werden muss. Die Verlagerung von komPASS³ in Räume der kooperierenden Berufsbildungsstätte ist andererseits auch keine Patentlösung, denn auch dort gibt es terminliche Engpässe, die mitunter nicht mit der Planung der Schule übereinstimmen. Dort besteht zudem ein erhöhter Organisationsbedarf in Bezug auf die Anreise und die Begleitung der Schülerinnen und Schüler zum außerschulischen Lernort.

Eine Lösung kann eigentlich immer nur vor Ort gefunden werden, in der Abstimmung zwischen Berufskolleg und Berufsbildungsstätte, denn die räumlichen und örtlichen Gegebenheiten sind von Schule zu Schule unterschiedlich. Insofern sollte es den Berufskollegs und den Berufsbildungsstätten überlassen werden, ob die Potenzialanalyse in der Schule oder außerhalb stattfindet.

4.2 Bereitstellung der Sachmittel

Die an der Erprobung von komPASS³ beteiligten Schulen haben vorher für jede Gruppe ein umfangreiches Medienpaket zur Verfügung gestellt bekommen. Jedes Medienpaket enthielt die für eine Gruppe erforderliche Ausstattung und Materialien (z. B. Leonardo's Bridge, StackMan, 15 SOMA-Würfel, 15 Bausätze Rainbow U-Light etc.). Dazu gehörten auch zwölf Tablets, zwölf Logbücher für die Schülerinnen und Schüler, zwei Begleitbücher zum Verfahren sowie ein Manual für den Intelligenztest. Weiterhin enthielt es einen Zugangscod für die komPASS³-Seite mit einem Download-Bereich, der weitere Hinweise, Anleitungen und Vorlagen enthält.¹⁴ Mit dieser einmal zu beschaffenden Ausstattung kann komPASS³ immer wieder durchgeführt werden. Verbrauchsmaterial zum Nachbestellen im komPASS³-Servicebüro sind lediglich weitere Testsätze, Bögen mit Aufklebern für das Zielplakat, Logbücher entsprechend der Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie Bausätze Rainbow U-Light.

¹⁴ Vgl. komPASS³ Begleitbuch zum Verfahren, S. 29.

Im Begleitbuch ist auch eine Liste der Materialien enthalten, die die Berufskollegs noch zusätzlich bereitstellen sollten. Es sind Ausstattungen für die Pflegeübung und für die Serviceübung (z. B. Rollstuhl, Geschirr, Besteck, Kellnerschürzen, Scheren, Flipchartpapier).¹⁵

Ein Viertel der Berufskollegs stimmte der Aussage voll zu, es sei aufwändig, diese zusätzlich zum Medienpaket benötigten Materialien bereit zu stellen, weitere 13,6 % stimmten eher zu. Bei den Berufsbildungsstätten lagen die Zustimmungen bei 15,8 % (trifft voll zu) und 26,3 % (trifft eher zu), denn diese profitierten davon, dass die Schulen die Materialien bereitgestellt haben oder arbeitsteilig mit den Berufsbildungsstätten besorgt haben.

Das betrifft vor allem die für die Pflegeübung und für die Serviceübung benötigten Ausstattungen. Der Aufwand bezieht sich zum Teil darauf, dass (zum Beispiel gewerblich-technische) Schulen diese Ausstattungen gar nicht besitzen. Zum Teil gibt es offenbar einen hohen inner-schulischen Organisationsaufwand, um diese Ausstattungen bei der jeweiligen Abteilung auszuleihen oder die Verbrauchsmaterialien (wie Scheren, Flipchart-Papier) aus dem Sachmittel-etat der Schulen zu besorgen. Zum Teil haben die durchführenden Lehrkräfte Utensilien privat besorgen müssen. Lehrkräfte aus Schulen, die nicht auf die entsprechenden Fachräume (Pflege, Service) zurückgreifen konnten, kritisierten diese Übungen aber eher als realitätsfern. Sie hatten bei der Durchführung eher den Charakter von Rollenspielen als von Arbeitsproben.

Für die Zukunft müssen diese Aspekte aber kein Hindernis sein. Wenn sich die Berufskollegs entscheiden, weiterhin komPASS³ durchzuführen, können sie auf die vorhandenen Grundausstattungen zurückgreifen. Die Sonderausstattungen (Pflege, Service) können einmal besorgt und immer wieder eingesetzt werden. Für die Beschaffung von Verbrauchsmaterialien gibt es ebenfalls Routinen in den Schulen. Zudem können Beschaffungsprobleme auch in Zusammenarbeit mit den kooperierenden Berufsbildungsstätten gelöst werden.

4.3 Bereitstellung des Personals

Die Vorgaben des Konzepts sehen vor, dass maximal zwölf Schülerinnen und Schüler pro Gruppe an komPASS³ teilnehmen sollen. Für jeweils drei Teilnehmende soll eine Beobachtungskraft vorhanden sein. Pro Berufskolleg waren bis zu vier Lehrkräfte vorher geschult worden. Nach Möglichkeit sollte komPASS³ immer nur mit einer Gruppe parallel durchgeführt werden, weil sonst mehr geschulte Beobachtungskräfte nötig gewesen wären. Die Lehrkräfte, die die jeweilige Klasse unterrichten, sollten aus Neutralitätsgründen nicht auch zur Beobachtung eingesetzt werden.

Jede Beobachtungskraft ist an drei Tagen jeweils sechs Zeitstunden im Einsatz, weitere drei Zeitstunden benötigen sie für die Auswertung. Das entspricht 28 Unterrichtsstunden pro Woche.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 30.

In jeder Gruppe mit zwölf Schülerinnen und Schülern sind vier Lehrkräfte zur Beobachtung eingesetzt. Da die Klassen in der Regel mehr als zwölf Schülerinnen und Schüler stark sind, muss der Unterricht in dieser Zeit fortgeführt werden und ein zweiter komPASS³-Durchlauf für die übrigen Schülerinnen und Schüler organisiert werden. Der gesamte zusätzliche Aufwand für komPASS³ in einer Klasse mit 24 Schülerinnen und Schülern addiert sich daher auf vier Beobachtungskräfte mal zwei Durchführungen mal 28 Unterrichtsstunden, also letztendlich auf zwei Monatsgehälter pro Klasse. Bei vier Parallelklassen entspricht das dem Gegenwert von acht aktiven Monaten plus Ferienzeiten sowie zusätzlicher Betreuung und Begleitung der nachfolgenden KAoA-kompakt-Angebote, im Prinzip also einer vollen Personalstelle. Zusätzlich müssen Lehrkräfte auch für die Begleitung während der nachfolgenden Elemente Berufsfelderkundung und Praxistage bereitgestellt werden.

Beobachtungsschlüssel und Gruppenstärke wurden überwiegend eingehalten (vgl. Kapitel 3.1). Für die Variante Durchführung durch Personal der Schule konnten 57,1 % die Vorgabe des Konzeptes voll erfüllen, immer nur eine komPASS³-Gruppe gleichzeitig an der Schule stattfinden zu lassen. Weitere 17,1 % konnten die Vorgabe eher erfüllen, 25,7 % haben darin Probleme gesehen. Für die Variante Durchführung durch Personal der Berufsbildungsstätten haben 40 Prozent eher Probleme gesehen, diese Vorgabe zu erfüllen. Dass die Klassenleitungen nicht als Beobachtungskräfte eingesetzt werden, ist nur bei einem Drittel der Berufskollegs (eher) gelungen, bei zwei Dritteln eher oder gar nicht. Diese Anforderung erscheint kaum realisierbar, da die Personalstärken in den Abteilungen der Internationalen Förderklassen überschaubar sind und schwerlich drei bis vier zusätzliche Beobachtungskräfte gefunden werden, welche die Schülerinnen und Schüler nicht kennen.

Generell wirft es erhebliche personelle Probleme auf, mehrmals im Schuljahr jeweils vier Lehrkräfte zur Beobachtung einer Zwölfer-Gruppe bereitzustellen. Diese Aussage bestätigen 87,9 % der Berufskollegs voll, die mit ihrem Personal selbst Potenzialanalysen durchgeführt haben; weitere 6,1 % teilweise. Etwas weniger Probleme (88,5 %) sehen die Berufskollegs voll oder eher zutreffend, wenn die Potenzialanalyse durch Personal der Berufsbildungsstätten durchgeführt wird.

94,3 % fanden die Aussage nicht (60 %) oder eher nicht (34,3 %) zutreffend, es sei kein Problem, die Lehrkräfte mehrmals für die Begleitung von komPASS³ vom Unterricht freizustellen. Wenn die Potenzialanalyse durch Trägerpersonal durchgeführt wird, widersprechen immerhin noch 82,9 % dieser Aussage, die Bereitstellung der Lehrkräfte für die Begleitung sei kein Problem.

Angesichts des hohen Lehrkräftebedarfes an den Berufskollegs erscheint somit der Aufwand, komPASS³ durch Lehrkräfte der Berufskollegs durchzuführen, eher unrealistisch. Während der Pilotphase ist dies gelungen, weil Zeiten genutzt wurden, zu denen Abschlussklassen keinen Unterricht mehr hatten und/oder weil Lehrkräfte aus den internationalen Vorbereitungsklassen eher zu den besonders engagierten gehören und sich deshalb zur Erprobung

des Konzeptes bereit erklärt haben. Äußerungen während der Workshops wiesen darauf hin, dass bis dahin noch keine Regelungen für Entlastungsstunden bekannt geworden waren.

4.4 Geeigneter Zeitpunkt

Während der Erprobung wurden die Potenzialanalysen meist erst im vierten Quartal des Schuljahres durchgeführt. Das Pilotprojekt hatte im Januar 2017 begonnen, die Schulungen der Beobachtungskräfte fanden erst kurz vor den Osterferien statt.

Schulorganisatorisch war dieser Zeitpunkt deshalb günstig, weil in dieser Zeit bereits viele Abschlussklassen keinen Unterricht mehr hatten und die Berufskollegs deshalb flexibler auf Lehrkräfte und Räume zurückgreifen konnten. Für den individuellen Eingliederungsverlauf ist das aber eher zu spät, wenn die Verbleibsdauer in den Internationalen Vorbereitungsklassen nur ein Jahr beträgt und die Schülerinnen und Schüler im Anschluss noch die Berufsfelderkundung und die Praxistage durchlaufen sollen.

66 % der Schülerinnen und Schüler hatten zum Zeitpunkt der Befragung (im vierten Quartal des Schuljahres) bereits mindestens eine Bewerbung geschrieben (vgl. Kapitel 2.5.5), was nicht zwingend als Ergebnis der Potenzialanalyse zu werten ist, weil Bewerbungen üblicherweise wesentlich früher im Jahr begonnen werden müssen.

Andererseits darf die Potenzialanalyse nicht zu früh im Schuljahr beginnen. Die Schülerinnen und Schüler, die ja noch nicht lange in Deutschland leben, müssen zunächst die Chance bekommen, so viel Deutsch zu lernen, dass sie sich umgangssprachlich verständigen können.

Für die künftige Durchführung der Potenzialanalyse erscheint daher der Zeitraum vor oder nach dem Halbjahreswechsel sinnvoll. Für die Schülerinnen und Schüler, die die Internationale Förderklasse ein zweites Jahr besuchen, kann sie im Folgeschuljahr auch früher stattfinden. Allerdings muss die Wahl des Zeitpunktes zwischen Berufskolleg und Berufsbildungsstätte flexibel vereinbart werden können, da auf beiden Seiten viele verschiedene Planungsparameter zusätzlich einfließen. Die nachfolgenden KAoA-Angebote sollten mit einem deutlichen Abstand zur Potenzialanalyse durchgeführt werden, damit deren Ergebnisse reflektiert und bei der Planung berücksichtigt werden können.

4.5 Organisationsfragen

65,7 % der Berufskollegs widersprachen der Aussage, der organisatorische Aufwand sei für die beteiligten Lehrkräfte gut zu bewältigen gewesen. Nur bei einem Berufskolleg gab es dazu volle Zustimmung, bei fünf traf die Aussage eher zu (28,6 %), was ausdrückt, dass es auch dort nicht ganz ohne Probleme verlaufen ist. Wenn die Potenzialanalyse durch Personal der Berufsbildungsstätten durchgeführt wird, widersprechen immerhin noch 65,7 % der Berufskollegs der Aussage, der organisatorische Aufwand sei gut zu bewältigen.

Neben den bereits erwähnten schulinternen Organisationsfragen und den erforderlichen Abstimmungen mit den Berufsbildungsstätten wurden Erleichterungen im Verfahren gewünscht. Hinderlich sei, dass die Schülerinnen und Schüler schon lange vorher ausgewählt und namentlich bekannt gemacht werden sollen. Oft ändern sich Gruppenzusammensetzungen. Es gibt mitunter auch Terminüberschneidungen zu Ämterangelegenheiten. Manche Schülerinnen und Schüler, die zunächst kein Interesse geäußert haben, möchten dann aber doch teilnehmen. Dass nur abgerechnet werden kann, wer alle drei Tage teilgenommen hat, ist praxisfern, weil oft Krankheitstage oder nicht planbare Ämtergänge dazwischenkommen. Insofern wäre es hilfreich, wenn die namentliche Eintragung in die Datenbank erst nach der Teilnahme erforderlich ist. Abgerechnet wird, wer wenigstens einen Tag teilgenommen hat. Es können noch tagesaktuelle Umverteilungen stattfinden. Plätze werden besser ausgenutzt. Der Verwaltungsaufwand wird verringert. Vor allem benötigen die Schulen die Flexibilität in der Frage des Zeitpunktes, wann die einzelnen Schülerinnen und Schüler an der Potenzialanalyse teilnehmen.

5 Vergleich von komPASS³ mit anderen Potenzialanalysen in KAOA-kompakt (Leitfrage 4)

Durch eine vergleichende Kontrollgruppenbefragung bei Berufskollegs, die komPASS³ nicht einsetzen, sollte herausgearbeitet werden, ob durch den Einsatz von komPASS³ signifikante Vorteile gegenüber dem Einsatz unterschiedlichen Verfahren erreicht werden können. Wenn sich zeigen würde, dass komPASS³ im Vergleich zur Mehrheit der anderen eingesetzten Verfahren erhebliche (im Verhältnis zum Aufwand) Vorteile für die Zielgruppe hätte, könnte dies dafür sprechen, komPASS³ an weiteren Internationalen Förderklassen einzuführen.

5.1 Ergebnisse und Wirkungen im Kontrollgruppenvergleich

Der Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler enthielt 20 verschiedene Fragen, die auf Ergebnisse oder Wirkungen der Kompetenzanalyse zielten. Wie die Schülerinnen und Schüler der Interventionsgruppe darauf antworteten, wurde in Kapitel 2 bereits dargestellt.

Nachfolgend steht die Frage im Vordergrund, ob die Schülerinnen und Schüler der Kontrollgruppe, die ja eine andere Art von Kompetenzanalyse als komPASS³ durchlaufen haben, diese Fragen ähnlich oder anderes beantworteten.

Um die Angaben beider Gruppen unmittelbar miteinander vergleichbar zu machen, wurde die Kontrollgruppe gewichtet. Die Tabelle 9 zeigt alle 19 Ergebnis- bzw. Wirkungsindikatoren und die Mittelwerte der Angaben von Schülerinnen und Schülern der Interventions- und der gewichteten Kontrollgruppe.

Nicht hervorgehoben sind die 16 Ergebnis- und Wirkungsindikatoren, bei denen sich die Angaben von Schülerinnen und Schüler beider Gruppen statistisch nicht signifikant voneinander unterscheiden. Das Signifikanzniveau liegt hier in allen Fällen weit oberhalb von 0,100. Statistisch signifikante Unterschiede (unter 0,05) zeigen sich nur bei drei Ergebnis- bzw. Wirkungsindikatoren, die in der Tabelle 9 auch fett hervorgehoben sind:

- „Im Abschlussgespräch ist mir klar geworden, welches berufliche Ziel besonders gut zu meinen Interessen und Fähigkeiten passt.“
- „Das Gespräch hat mir Mut gemacht, diesen Weg zu gehen.“
- „Die Ergebnisse des Kompetenzchecks haben mir Mut gemacht, für meine berufliche Zukunft aktiv zu werden.“

Die Zustimmung zu allen drei Aussagen ist in der Kontrollgruppe statistisch signifikant **höher** als in der Interventionsgruppe. Die Unterschiede sind absolut gesehen aber eher gering.

In diesem Vergleich wird allerdings nicht deutlich, dass das Auswertungsgespräch in komPASS³ einen ganz anderen Charakter hat. Es umfasst mehr oder weniger den gesamten dritten Tag, den es in den anderen Verfahren nicht gibt, und stellt die Schnittstelle zwischen den

Ergebnissen der Potenzialanalyse und dem weiteren Förder- und Integrationsprozess dar. Die Schülerinnen und Schüler bilden Visionen für ihr weiteres Leben in Deutschland ab. Sie leiten aus ihren Interessen und Fähigkeiten Ziele ab, die sie im weiteren Berufsorientierungsprozess verfolgen. Sie entwickeln diese Ziele und die ersten Schritte auf dem Weg dorthin zwar mit Anleitung und Unterstützung, aber aus der Selbstreflexion ihrer Ergebnisse der Potenzialanalyse. Die Evaluationsergebnisse bestätigen, dass diese Methode auch mit dieser Zielgruppe funktioniert. In den anderen Verfahren gibt es diesen dritten Tag nicht. Möglicherweise rühren die scheinbar besseren Ergebnisse der anderen Verfahren daher, dass dort eher Empfehlungen der Beobachtenden gegeben werden und weniger eigene Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen. Insofern ist ein direkter Vergleich wenig aussagekräftig.

Tabelle 9 Signifikante Unterschiede zwischen Interventions- und (gewichteter) Kontrollgruppe

Item	Signifikanz	Interventions- gruppe Mittelwert	Kontrollgruppe gewichtet Mittelwert
<i>Fähigkeit zur Selbsteinschätzung</i>	0,239	10,43	10,59
<i>Ich weiß jetzt mehr darüber, was ich im Beruf erreichen möchte.</i>	0,764	3,00	3,01
<i>Ich habe Fähigkeiten an mir entdeckt.</i>	0,330	2,89	2,95
<i>Ich kenne meine beruflichen Interessen.</i>	0,332	3,27	3,32
<i>Die Auswertungen der Beobachtungsergebnisse (im Logbuch) haben mir gezeigt, was ich besonders gut kann.</i>	0,883	2,87	2,88
<i>Ich weiß jetzt, in welchen Berufen / Berufsfeldern ich eine Berufsfelderkundung oder einen Praxiskurs machen möchte.</i>	0,525	3,00	3,05
<i>In den Übungen habe ich Fähigkeiten bei mir entdeckt, die etwas mit meiner besonderen Einwanderungsgeschichte zu tun haben.</i>	0,420	2,65	2,59
<i>Im Abschlussgespräch ist mir klar geworden, welches berufliche Ziel besonders gut zu meinen Interessen und Fähigkeiten passt.</i>	0,022	2,98	3,11
<i>Die Empfehlungen der Fachleute haben mich auf neue Ideen gebracht.</i>	0,224	3,01	2,94
<i>Ich sehe den Weg zu meinem Beruf jetzt klarer als vor dem Gespräch.</i>	0,301	2,88	2,94
<i>Das Gespräch hat mir Mut gemacht, diesen Weg zu gehen.</i>	0,032	2,92	3,05
<i>Die Ergebnisse des Kompetenzchecks haben mir Mut gemacht, für meine berufliche Zukunft aktiv zu werden.</i>	0,029	3,06	3,18

Fortsetzung

Fortsetzung Tabelle 9	Signifikanz	Interventions- gruppe Mittelwert	Kontrollgruppe gewichtet Mittelwert
<i>Ich habe durch den Kompetenzcheck eine Idee für meine spätere Ausbildung bekommen.</i>	0,136	2,82	2,91
<i>Ich habe eine Vision (Zukunftstraum) für mein Leben in Deutschland und dafür, was ich beruflich machen möchte.</i>	0,225	3,27	3,33
<i>Ich habe ein klares Ziel, was ich nach diesem Schuljahr erreichen möchte.</i>	0,432	3,30	3,35
<i>Der erste Schritt (aus dem Abschlussgespräch) war erfolgreich.*</i>	0,233	3,00	3,07
<i>Ich habe mir schon weitere Schritte vorgenommen.</i>	0,186	3,01	3,09
<i>Ich habe eine Person (oder mehrere Personen) gefunden, die mir auf meinem Weg in den Beruf helfen.</i>	0,401	2,79	2,85
<i>Im Logbuch gibt es neue Dokumente, die ich erst nach dem Kompetenzcheck eingeehftet habe.</i>	0,378	2,47	2,54

* Anzumerken ist, dass „der erste Schritt“ sich in der Interventions- und Kontrollgruppe jeweils auf anderes bezieht und damit kaum vergleichbar ist. In komPASS³ handelt es sich um ein definiertes Verfahren. In der Kontrollgruppe hängt es vom Zufall ab, was die Schülerinnen und Schüler jeweils unter dem „ersten Schritt“ verstehen.

Quelle: Befragung von Schülerinnen und Schülern, n = 1 296

5.2 Qualitätsmerkmale im Vergleich

Bestimmte Besonderheiten von komPASS³, wie einfache Sprache, Einsatz von Visualisierungen, intensive Anleitungen und Erklärungen sowie die Eignung der Aufgaben haben bei den anderen Verfahren genauso hohe bzw. zum Teil sogar deutlich höhere Zustimmungsraten ergeben. Allerdings bezog sich der Evaluationsauftrag nicht auf eine qualitative Analyse der anderen Verfahren. Träger und Berufskollegs der Kontrollgruppe haben in ihren Fragebogen eingeschätzt, wieweit vergleichbare Aufgaben, Standards und Wirkungen wie bei komPASS³ erzielt werden konnten, ohne dass sie komPASS³ kennen und damit Vergleiche zu ihren Verfahren ziehen konnten. Es kann also sein, dass die in komPASS³ geschulten Berufsbildungsstätten bestimmte zielgruppenspezifische Gesichtspunkte deutlich sensibler betrachten als diejenigen aus der Kontrollgruppe. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass ein großer Teil der für komPASS³ eher kritischen Werte zu Lasten von zwei Testverfahren gehen (Logik, Ausdauer), die die Schülerinnen und Schüler auch sprachlich sehr stark gefordert haben. Diese Tests sind in den anderen Verfahren ausgeschlossen.

Mehr als zwei Drittel der Berufsbildungsstätten, die komPASS³ durchgeführt haben, würden das Verfahren wieder einsetzen. Allerdings stimmen 73,7 % der Berufsbildungsstätten eher nicht zu, komPASS³ habe wesentliche Vorteile gegenüber ihrem bisherigen Verfahren. Unge-

fähr genauso viele würden ausgewählte Elemente von komPASS³ gerne in ihre Verfahren integrieren.

Generell lässt der Vergleich zwischen komPASS³ und den übrigen eingesetzten Verfahren der Kontrollschulen bzw. Berufsbildungsstätten nicht den Schluss zu, dass komPASS³ wesentlich besser geeignet ist als die anderen eingesetzten Verfahren.

6 Stärken-Schwächenanalyse als Grundlage für die Strategiebildung

Die Analyseergebnisse aus den vorangegangenen Kapiteln werden hier zusammenfassend in einer Stärken-Schwächen-Analyse gegenübergestellt. Sie enthalten die Ergebnisse zu allen drei Leitfragen unter Berücksichtigung der verschiedenen Befragungen, der Workshops und der bilateralen Gespräche mit ausgewählten Akteurinnen und Akteuren. Darauf aufbauend werden die verschiedenen Vorschläge zur Weiterentwicklung benannt, die im Abschlusskapitel 8 als Handlungsempfehlungen ausführlicher beschrieben werden.

Tabelle 10 Stärken – Schwächen Analyse

Stärken	Schwächen
Zielerreichung des Instrumentes (Leitfrage 1)	
<p>Pädagogisches Prinzip der Stärkenorientierung. kompakter zeitlicher Umfang. Hohe Qualität des Materials.</p> <p>Sprachneutralität: Verständlichkeit ist gewährleistet durch Visualisierungen, einfache Sprache, Selbsterklärenden Aufgaben und intensiven Erläuterungen bei Teilnehmenden mit Deutsch-Grundkenntnissen. (Einschätzung der Teilnehmenden)</p> <p>In den Reflexionsgesprächen gelingt die Verständigung gut.</p> <p>Arbeitsproben und Teamübungen haben sehr viel Spaß gemacht. Sie sind motivationsfördernd.</p> <p>Abschlussgespräch (letzter Tag) bahnt den Übergang in den weiterführenden Berufsorientierungsprozess an.</p> <p>Eigene Reflexion und Aktivierung der Schülerinnen und Schüler gelingt.</p>	<p>Verständlichkeit: Für Teilnehmende mit kurzer Schulbesuchszeit / geringen Deutschkenntnissen ist die Verständigung sehr aufwändig.</p> <p>Erklärungen in der Herkunftssprache wären für die Hälfte eher hilfreich.</p> <p>Sprachliche Schwierigkeiten in der Gruppenarbeit nur von 53% der Träger nicht gesehen.</p> <p>Logik- und Konzentrationstest: keine relevanten Ergebnisse, Gefahr der Diskriminierung.</p> <p>Nicht immer wurden die Beobachtungskriterien bei jeder Übung erläutert.</p> <p>Die ständige Erläuterung der Beobachtungskriterien ist störend, wenn die sprachlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind.</p>
Durchführungsqualität (Leitfrage 2)	
<p>Qualitätsvorgaben (Gruppengröße, Beobachtungsschlüssel) wurden meist eingehalten. Beobachtungsschlüssel 1:3 ist sinnvoll.</p> <p>Es werden überwiegend geschulte Beobachtungskräfte eingesetzt.</p> <p>Beteiligung sozialpädagogischer Fachkräfte an Beobachtung und weiterem Integrationsprozess.</p> <p>Geschulte Beobachtungskräfte stehen auch in den Folgejahren zur Verfügung.</p> <p>Die Initialwirkung für den weiteren Berufswahlprozess wird erreicht.</p> <p>Einsatz von Lehrkräften bei Durchführung der Potenzialanalyse ist vorteilhaft, um Ergebnisse im schulischen Förderprozess zu integrieren.</p>	<p>Zum Teil wurden Beobachterinnen und Beobachter eingesetzt, die nicht durch Werk-statt-Schule e. V. geschult worden waren.</p> <p>Der Zeitpunkt (Mai, Juni) ist zu spät, um Wirkungen auf die weiteren KAoA-kompakt-Instrumente und auf die Bewerbungsphase entfalten zu können.</p> <p>Informationsfluss ist gehemmt, wenn die Lehrkräfte / Klassenleitung nicht die Potenzialanalyse der eigenen Klasse beobachten dürfen.</p>

Fortsetzung nächste Seite

**Organisatorische Rahmenbedingungen
(Leitfrage 3)**

Die Durchführung in den Räumen des Berufskollegs bietet den Jugendlichen eine vertraute Umgebung mit ihnen bekannten Lehrkräften.

Es entstehen keine zusätzlichen Mobilitätshürden (fremder Ort, unbekannte Verkehrsverbindungen).

Es entstehen keine zusätzlichen Transportkosten.

Die Terminabstimmung gelingt etwas leichter, weil die Raumkapazitäten und Terminpläne der Berufsbildungsstätten nicht berücksichtigt werden müssen.

**Organisatorische Rahmenbedingungen
(Leitfrage 3)**

Räume in den Berufskollegs bereit zu stellen, ist aufwändig und organisatorisch nur schwer lösbar.

Insgesamt hoher zeitlicher Aufwand bei der Bewältigung aller schulinternen planerischen und organisatorischen Aufgaben.

Teilweise haben die Berufskollegs nicht die nötige fachliche Ausstattung für die Arbeitsproben aus Berufsfeldern, die nicht ihren Schwerpunkten entsprechen (z. B. Pflege, Gastronomie).

Unverhältnismäßig hoher zusätzlicher Personalaufwand für die Bereitstellung der Beobachtungskräfte ist schulintern nicht zu leisten.

Zeitpunkt der Potenzialanalyse war zu spät im Schuljahr, um die Ergebnisse zusammen mit den nachfolgenden Elementen für den Bewerbungsprozess nutzen zu können.

Chancen

Heranführung an die Auseinandersetzung mit der beruflichen Perspektive in Deutschland.

Andere Sichtweise auf die Schülerinnen und Schüler gewinnen.

Erweiterung der Rolle der Lehrenden.

Systematische Begleitung und Förderung des Berufswahlprozesses.

Schülerinnen und Schüler können die Ergebnisse der Potenzialanalyse bei der Auswahl für die nachfolgenden KAOA-kompakt-Angebote nutzen.

Ergebnisse beeinflussen den Bewerbungsprozess.

Risiken

Demotivierung durch negative Ergebnisse der Logik- und Konzentrationstests.

Qualitätsstandards könnten aufgeweicht werden, wenn noch mehr Flexibilität des Verfahrens zugelassen wird.

Einsatz von „selbst geschulten“ Beobachtungskräften birgt die Gefahr, dass Qualitätsstandards leiden.

Manche Geschulte Beobachtungskräfte stehen in den Folgejahren nicht mehr zur Verfügung.

Durchführungsteams beteiligen sich nicht an der Reflexion und Weiterentwicklung von komPASS³.

Die Durchführung von komPASS³ allein an den Berufskollegs wird wegen des hohen Personalaufwandes zurückgehen.

Beteiligung der Lehrkräfte an der Potenzialanalyse ist ohne Entlastungsstunden schwer zu gewährleisten.

Träger könnten den Investitionsaufwand für das Materialpaket scheuen.

In der Gewichtung stehen sich die Stärken des Konzeptes und die Schwächen der Durchführung an den Schulen gegenüber.

Tabelle 11 Stärken-Schwächen-Analyse als Grundlage für Strategiebildung (TOWS-Matrix)

	Chancen	Risiken
Stärken	<p>SO-Strategien: Stärken nutzen, um Chancen zu ergreifen</p> <p>Sprachneutrale Aufgaben, Visualisierungen, einfache Sprache. (Kapitel 8.1.)</p> <p>Lehrkräfte der Berufskollegs sollten weiter aktiv an der Beobachtung beteiligt sein. (Kapitel 8.2.)</p> <p>Zusätzliche Arbeitsprobe für kaufmännische Berufe. (Kapitel 8.1)</p> <p>Weitere Unterstützung des Berufsorientierungsprozesses durch Lehrkräfte oder Jobcoachs.</p> <p>Berufswahlorientierung als festes Fach in der Stundentafel.</p>	<p>ST-Strategien: Stärken nutzen, um Risiken zu begrenzen.</p> <p>Logik- und Konzentrationstest aus dem Programm nehmen. (Kapitel 8.1)</p> <p>Kontinuierliches Schulungsangebot für Berufskollegs und Träger: Grundlagen-schulung, Reflexionstreffen, Erweiterungs-schulungen zu anderen Themen der Berufswahlorientierung.</p> <p>Einsatz von Berufsschullehrkräften auf eine Person pro Gruppe konzentrieren.</p> <p>Entlastungsstunden gewähren, in Verbindung mit der Begleitung der übrigen KAoA-kompakt-Instrumente und des weiteren Berufsorientierungsprozesses.</p> <p>Potenzialanalyse kooperativ mit Trägern durchführen.</p>
Schwächen	<p>WO-Strategien: Schwächen ausgleichen, um Chancen zu ergreifen</p> <p>Zusätzliche Übersetzung Französisch optional. (Kapitel 8.1.)</p> <p>differenzierte Zielgruppenbeschreibung: Schülerinnen und Schüler mit noch zu geringen Deutschkenntnissen erst im folgenden Schuljahr teilnehmen lassen. (Kapitel 8.1.)</p> <p>Logik- und Konzentrationstests streichen, dafür zusätzliche Arbeitsprobe für kaufmännische Berufe (Kapitel 8.1.)</p> <p>Vor der Potenzialanalyse sollte eine Hinführung zum Thema Berufswahlvorbereitung erfolgen. (Kapitel 8.3.)</p> <p>Unterrichtsfach Berufswahlvorbereitung in die Stundentafel aufnehmen (Kapitel 8.3.)</p> <p>Stundenentlastung für die Lehrkräfte zur Durchführung von KomPASS³ und zur weiteren Begleitung von KAoA-kompakt und der individuellen Berufswahlprozesse. (Kapitel 8.3.)</p> <p>Weiterführung des Logbuchs oder eines anderen Portfolioinstrumentes (Kapitel 8.3.)</p>	<p>WT-Strategien: Schwächen ausgleichen, um Risiken zu mindern</p> <p>Attraktivität von komPASS³ für weitere Schulen / Träger steigern, durch Fortbildungsangebote, Reflexionsworkshops und weiterführende Fortbildungen zur Berufswahlorientierung von neu zugewanderten Jugendlichen. (Kapitel 8.5.)</p> <p>Kontinuierliche Weiterentwicklung von komPASS³ und Erweiterung des Aufgabenpools (Wahlmöglichkeiten, Erweiterung). (Kapitel 8.6.)</p> <p>Verbindliche Schulungen für alle Personen, die komPASS³ durchführen. (Kapitel 8.6.)</p> <p>Flexiblerer Nachweis der Teilnahme.</p> <p>Anpassung der Datenschutzerklärung.</p>

7 Kosten-Nutzenanalyse

Die Beantwortung der Frage, welche Vor- und Nachteile die Durchführung von komPASS³ bei einem externen Bildungsträger oder intern im Berufskolleg haben, schließt – neben qualitativen Aspekten – auch die Frage nach den nötigen Ressourcen ein. Dazu zählen der Personaleinsatz einschließlich Qualifizierung und Qualitätssicherung, die Bereitstellung von Räumen, die Bereitstellung des Übungsmaterials, der mit der Durchführung extern / intern verbundene organisatorische Aufwand, aber auch die Kooperationsprozesse zwischen dem Personal der Potenzialanalyse und den Klassenleitungen und sozialpädagogischen Fachleuten.

Ein Teil der nötigen Informationen wurde aus den Befragungen gewonnen, ergänzt durch vertiefende Gespräche während der Workshops oder in bilateralen Gesprächen mit einzelnen Berufskollegs und Berufsbildungsstätten. Für die weitere Perspektive von komPASS³ lassen sich daraus folgende Ergebnisse festhalten:

Die Beteiligung der Lehrkräfte an der Durchführung hat große Vorteile, weil sie die Kompetenzen und Stärken unmittelbar beobachten und in die Begleitung des weiteren Lern- und Entwicklungsprozesses einfließen lassen können. Die Schulung zum Instrument und sein Einsatz erweitert das Profil der Lehrkräfte.

Die personelle und organisatorische Durchführung in den Schulen wirft große Probleme auf. Die Annahme, die Lehrkräfte könnten die Potenzialanalyse „nebenbei mit erledigen“, hat sich nicht erfüllt. Angesichts der Knappheit von Lehrkräften an den Berufskollegs erscheint der Einsatz von Lehrkräften in dem Umfang wenig realistisch, wie er während der Erprobung von komPASS³ durch die Berufskollegs erfolgt ist. Wie in Kapitel 4.3 bereits ausgeführt, entspricht der Einsatz einer Lehrkraft zur Beobachtung in einer komPASS³-Gruppe etwa 28 Unterrichtsstunden. Für eine Klasse mit einer zweimaligen Durchführung von komPASS³ mit jeweils vier Lehrkräften zur Beobachtung werden 224 Unterrichtsstunden „verbraucht“, also ungefähr zwei Monatsgehälter. Bei einem typischen Jahresgehalt von rund 60.000 entfallen also für eine Klasse zusätzliche Personalkosten in einer Größenordnung von zwischen 8.000 und 10.000 Euro an. Für 24 Schülerinnen und Schüler eine Pauschale an die Träger zu zahlen, kostet 7.200 Euro. Es erscheint eher unrealistisch, dass den Berufskollegs in diesem Umfang Entlastungsstunden zur Verfügung stehen oder zur Verfügung gestellt werden können. Zudem verfügen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kooperierenden Bildungseinrichtungen meist über große Erfahrungen in Bezug auf die Potenzialanalyse und die berufliche Eingliederung, von denen die Schulen profitieren können.

Die Beteiligung der Lehrkräfte an der Beobachtung ist ein Alleinstellungsmerkmal von komPASS³. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass durch diese aktive Beteiligung eine wesentlich bessere Chance besteht, die Ergebnisse der Potenzialanalyse in den weiteren schulischen Förder- und Beratungsprozess einfließen zu lassen. Um diese Vorteile künftig weiter nutzen zu können, wird als Ergebnis der Evaluation für den künftigen Einsatz die Empfehlung

formuliert, komPASS³ als Kooperationsmodell zwischen Berufskolleg und Berufsbildungsstätte durchzuführen. Eine Lehrkraft begleitet die Gruppe und übernimmt auch eine der vier Beobachtungsrollen, sofern sie vorher eine komPASS³ Schulung absolviert hat. Sie stellt die Schnittstelle zwischen Träger und Berufskolleg dar. Das hat den Vorteil, dass diese Person in Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen im Team die Ergebnisse der Potenzialanalyse aufgreifen und in den weiteren schulischen Lernprozess genauso wie in die weitere individuelle Förderung einfließen lassen kann. Voraussetzung ist, dass diese Lehrkraft im Verfahren geschult ist und somit professionell mit der Beobachtungs- und Beratungssituation umgehen kann. Da die Schülerinnen und Schüler von verschiedenen Personen beobachtet werden, können Beobachtungsfehler minimiert werden, die sich aus der Lehrer- bzw. Lehrerinnen-Rolle ergeben.

Für die Schulen bedeutet dies eine Reduzierung des Personalaufwandes im Vergleich zur Erprobungsphase. Statt fünf Lehrkräfte pro Gruppe werden nur zwei gebraucht, eine zur Beobachtung, eine für den Unterricht in der Rest-Klasse. Das entspricht dem Aufwand, der auch für die reine Durchführung beim Träger benötigt würde, denn dort müsste auch eine Lehrkraft der Schule die Gruppe begleiten.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Schule keine eigenen Räume für die Potenzialanalyse zur Verfügung stellen muss.

Für dieses Szenario einer Weiterentwicklung würde sich folgende Kostensituation ergeben:

1) Mehraufwand für das Berufskolleg

- Ein Teil der Klasse (12 Personen) nimmt an drei Tagen in der Woche an der Potenzialanalyse teil. Für die übrigen findet weiterhin Unterricht statt. Es gibt also keinen Unterrichtsausfall und keine Minderbelastung für die Lehrkräfte.
- Pro Potenzialanalyse wird eine Lehrkraft oder eine andere pädagogische Fachkraft an vier Tagen frei gestellt, um die Schülerinnen und Schüler zu begleiten, selbst als Beobachter/-in mitzuwirken und an den Auswertungsgesprächen im Beobachtungsteam teilzunehmen. Das ergibt ca. 28 Unterrichtsstunden, entspricht also einer Vollzeitstelle für eine Woche.
- Diese Kosten entstehen allerdings auch für die anderen Verfahren der Potenzialanalyse. Denn auch dort wird eine Begleitung der Gruppe durch Lehrkräfte des Berufskollegs gewünscht, um die sprachliche Kommunikation zu unterstützen, um Unsicherheiten bezüglich der Anreise und der neuen Umgebung zu nehmen und um die Aufsichtspflicht zu erfüllen.

2) Aufwand für die Berufsbildungsstätte:

- Aufwand pro Schüler für eine dreitägige Potenzialanalyse beträgt 300 Euro. Der Minderaufwand im Vergleich zur Erprobungsphase – die Berufsbildungsstätte stellt nur drei

von vier Beobachtungskräften – wird dadurch kompensiert, dass nun auch Räume bereitgestellt werden und in Bezug auf den Transfer der Ergebnisse in den weiteren schulischen Förderprozess ein erhöhter Abstimmungsbedarf mit den Lehrkräften der Schule vorhanden ist. Zudem müssen die Träger das Materialpaket und die Verbrauchskosten refinanzieren. Auch bei den anderen Verfahren werden zum gleichen Tagessatz nur drei Beobachtungskräfte für zwölf Schülerinnen und Schüler gefordert.

- Auf die Mappen für die Schülerinnen und Schüler kann verzichtet werden, wenn ein Berufswahlpass oder ein vergleichbares Portfolio-Instrument eingesetzt wird. Die nötigen Formulare können online zur Verfügung gestellt werden.
- Das Materialpaket komPASS³ für eine Gruppe von zwölf Schülerinnen und Schüler kostet ohne die Tablets 3.480 Euro. Bei durchschnittlich 48 Teilnehmenden pro Berufskolleg und einer dreijährigen Vertragslaufzeit kostet das Materialpaket pro Schüler 24 Euro plus Verbrauchsmaterial (Bausätze, Logbücher etc.) von 16 Euro plus 5 Euro Kleinmaterial (Flipchart, Klebestifte, Klebezettel), zusammen 45 Euro pro Schülerin und Schüler.
- Die an den Schulen bereits vorhandenen Materialpakete können weiterbenutzt werden. Bei Neuausschreibungen sollte durch entsprechende Losgrößen eine schnelle Amortisierung gewährleistet sein.

3) Mehraufwand im Vergleich zu zweitägigen Verfahren

- Der im Vergleich zu den üblichen KAoA-kompakt-Potenzialanalysen zusätzliche Tag zur Auswertung stellt den Übergang zu den weiterführenden Prozessen der Berufswahlorientierung dar. Die besondere Stärke besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler eigene Schlussfolgerungen aus den festgestellten Kompetenzen und Potenzialen ziehen, diese mit ihren Interessen verknüpfen und daraus Ziele für den weiteren beruflichen Entwicklungsprozess ableiten. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln erste Schritte zur Umsetzung und nehmen sich vor, Personen anzusprechen, die ihnen bei der Umsetzung ihrer Strategie helfen können.
- Die Befragung der Schülerinnen und Schüler hat ergeben, dass diese Methode für sie nützlich ist. Viele konnten sich an die Ergebnisse erinnern und haben auch schon erste Umsetzungsschritte realisiert, trotz der kurzen Zeit zwischen Potenzialanalyse und Befragung.
- Die Befragung der Berufskollegs und der Berufsbildungsstätten hat ergeben, dass dieser Prozess zwar mit hohen individuellen Anleitungs- bzw. Coaching-Aufwand verbunden ist, aber leistbar ist, zumindest für die Schülerinnen und Schüler, mit denen eine sprachliche Verständigung bereits möglich war.
- Insofern sollte dieser Extra-Tag auf keinen Fall gestrichen werden. Im Gegenteil: er bietet sich als Standard auch für alle anderen Verfahren an. Denn die Schülerinnen und Schüler bekommen Zeit, ihre eigenen Schlüsse zu ziehen und ihre Strategien weiterzuentwickeln, im Austausch mit den Fachleuten der Berufsbildungsstätten und der Be-

rufskollegs. Wenn diese Zeit fehlt, besteht die Gefahr, dass in den sonst sehr kurzen Auswertungsgesprächen die Fremdwahrnehmung der Beobachtungskräfte dominiert und die wertvollen Ergebnisse im weiteren Berufsorientierungsprozess verpuffen. Der gemeinsam zu gestaltende Reflexionstag ist auch eine gute Gelegenheit für den Austausch der Ergebnisse und Einschätzungen zwischen den externen Beobachtungskräften und den Lehrkräften der Schule, insbesondere wenn diese selbst nicht in die Beobachtung einbezogen waren.

- Deshalb ist die Angleichung von komPASS³ auf die in KAoA-kompakt übliche zweitägige Dauer der Potenzialanalyse keine empfehlenswerte Option.

4) Fahrtkosten für die Schülerinnen und Schüler

- Als weiterer Kostenfaktor kommen die Fahrtkosten für die Schülerinnen und Schüler zur Berufsbildungsstätte hinzu. Hierzu wird angeregt, dass die Berufsbildungsstätten die Fahrtkosten gesondert abrechnen können, in Höhe der preisgünstigsten Variante des ÖPNV. Dies ist zu empfehlen, auch wenn die Fahrtkosten eigentlich vom Schulträger übernommen werden müssten oder ggf. auch über „Bildung und Teilhabe“ refinanziert werden können – denn ein solcher Weg würde einen hohen zusätzlichen Verwaltungsaufwand mit wiederum höheren Personalkosten für die Schulen bedeuten.

5) Kosten für die Qualitätssicherung

- Träger und Schulen wünschen sich weitere Fortbildungsseminare, damit auch andere Lehrkräfte oder anderes pädagogisches Fachpersonal für die Durchführung von komPASS³ geschult werden kann. Zumindest ein Teil der Lehrkräfte, die für komPASS³ geschult worden sind, steht auch im kommenden Schuljahr für die Durchführung zur Verfügung. Die Befragung hat aber auch ergeben, dass schon bei der Erprobung viele eingesetzte Beobachtungskräfte nicht vorher an einer komPASS³-Schulung teilgenommen hatten. Damit werden Qualitätsstandards für die Potenzialanalyse ausgehöhlt. Bei den Workshops hat sich gezeigt, dass viele Lehrkräfte und Fachleute der Berufsbildungsstätten sehr daran interessiert sind, ihre Erfahrungen auszutauschen, Anregungen von anderen anzunehmen und an der Weiterentwicklung des Instrumentariums mitzuwirken.
- Die Fortbildungswünsche betreffen nicht nur die komPASS³-Durchführung. Auch die Berufsbildungsstätten, die andere Verfahren einsetzen, haben hohen Bedarf an Fortbildungen zur Potenzialanalyse geäußert. Zudem wünschen sich alle Beteiligten auch Fortbildungen zu anderen Themen der beruflichen Integration neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler.

8 Fazit und Handlungsempfehlungen

KompPASS³ hat sich als Instrument der Potenzialanalyse grundsätzlich bewährt. Das belegen vor allem die deutlichen positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, aber auch in der Tendenz die Einschätzungen der Berufskollegs und Berufsbildungsstätten, die das Verfahren durchgeführt haben.

Die Evaluation hat zum Teil sehr kritisch einzelne Details des Verfahrens in den Blick genommen, etwa die **Eignung bestimmter Übungen**. Dies geschah mit dem Interesse, den Anspruch der Sprach- und Kulturneutralität zu überprüfen. Diesen Test hat kompPASS³ bestanden, allerdings mit folgenden Einschränkungen:

- Viele kritische Bewertungen der Sprachsensibilität gehen auf zwei Testverfahren zurück, die im Feld als nicht geeignet angesehen wurden und daher zu weniger positiven Werten geführt haben als in der Kontrollgruppe – wo diese Art von Testverfahren von vornherein ausgeschlossen waren. Der Anspruch der Sprachsensibilität zeigt sich eher in den Interaktions- und Teamübungen sowie in den Arbeitsproben, die deutlich gute Rückmeldungen bekommen haben.
- Viele Lehrkräfte der Berufskollegs waren erstmalig an der Durchführung von Potenzialanalysen beteiligt. Sie sind auch nicht unbedingt als Beratungslehrkräfte geschult. Daher mögen sie manches anders oder auch kritischer gesehen haben als dies von den Fachleuten der Berufsbildungsstätten eingeschätzt worden ist, die schon viele Jahre Potenzialanalysen durchführen.
- Der Kontrollgruppenvergleich ist an einem Punkt unvollständig. Es wurde unterstellt, dass die anderen Verfahren ähnliche Qualitätsstandards verfolgen. Dies wurde, der Fragestellung entsprechend, bestätigt. Die Evaluation hat aber die anderen Verfahren nicht einer Dokumentenanalyse unterzogen, wieweit sie den besonderen Erfordernissen der Zielgruppe tatsächlich entsprechen bzw. mit kompPASS³ vergleichbar sind. Positiv ist, dass auch bei den anderen Verfahren der Anspruch verfolgt wird, die Instrumente an die besonderen Anforderungen der Zielgruppe anzupassen. Die Berufsbildungsstätten, die kompPASS³ nutzen und Vergleichsmöglichkeiten haben, würden kompPASS³ auch wieder einsetzen oder auch einzelne Übungen in ihre eigenen Potenzialanalysen übernehmen. Das bestätigt die positive Ausstrahlung, die kompPASS³ auf die Qualitätsentwicklung der Potenzialanalysen hat.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal ist das **Abschlussgespräch am letzten Tag**, das es in den anderen Verfahren in dieser Form nicht gibt. Trotz des gerade für die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler sehr hohen Anspruchs in Bezug auf Kommunikationskompetenz bestätigen die Evaluationsergebnisse, dass dieser Anspruch zumindest für die sprachlich versierteren Schülerinnen und Schüler eingelöst werden kann. Diese Abschlussbesprechung in Dreiergruppen ist die Schnittstelle zwischen Potenzialanalyse und den nachfolgenden Förderprozessen im Berufskolleg und den nachfolgenden Angeboten Berufsfelderkundung und Pra-

xistage und als Innovation durchaus für die weitere Gestaltung von KAOA-kompakt zu empfehlen, da damit die Wirksamkeit der Potenzialanalyse bedeutend erhöht wird. Diese Empfehlung gilt, obgleich die Schülerinnen und Schüler der Kontrollgruppe das Abschlussgespräch besser bewerteten als bei komPASS³ (vgl. Tabelle 9), denn die Aussagekraft ihrer Bewertung ist sehr unsicher. Es mag sein, dass die Schülerinnen und Schüler bei den üblichen Abschlussgesprächen eine klare Ansage Dritter schätzen, was sie nach deren Einschätzung tun sollten. Das eigentliche Ziel der Potenzialanalyse ist aber aufgrund der angestrebten Nachhaltigkeit, dass sie eigene Schlussfolgerungen entwickeln und entsprechend aktiv werden. Aufgrund des geringen Zeitbudgets kann das Abschlussgespräch bei den anderen Verfahren diese Wirkungen nicht entfalten wie dies komPASS³ leistet.¹⁶

Als zentrale Ergebnisse der Evaluation können folgende Punkte festgehalten werden:

1. KomPASS³ ist ein geeignetes Verfahren für die Potenzialanalyse in Internationalen Förderklassen. Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Erfahrung mit der Umsetzung von komPASS³ überwiegend positiv. Ein großer Teil von ihnen bestätigt, dass komPASS³ die angestrebten mittelbaren und unmittelbaren Ziele erreichte.
2. Die Ergebnisse bestätigen allerdings nicht die Annahme, komPASS³ sei deutlich besser geeignet als andere in KAOA-kompakt eingesetzte Verfahren. Denn lässt sich nicht feststellen, dass komPASS³ im Vergleich zu anderen Kompetenzfeststellungsverfahren, die in KAOA-kompakt zum Einsatz kommen, höhere Wirkungen entfaltet – zumindest nicht kurzfristig im Untersuchungszeitraum und zumindest nicht unter den im Erprobungszeitraum gegebenen Rahmenbedingungen der Implementation. Im Gegenteil ist es sogar so, dass in einigen wenigen Aspekten die Kontrollgruppe geringfügig besser abschnitt, obwohl ihre individuellen Ausgangsvoraussetzungen annähernd die gleichen waren.¹⁷
3. Die Umsetzung von komPASS³ durch die Berufskollegs zeigt im Vergleich zur Umsetzung durch die Berufsbildungsstätten kaum durch die Schülerinnen und Schüler erfahrbare Unterschiede. In einzelnen Aspekten kann die Umsetzung durch die Berufsbildungsstätten – gespiegelt in Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler – positiver bewertet werden. Gleichwohl gibt es deutliche Hinweise darauf, dass die Beteiligung der Lehrkräfte an der aktiven Umsetzung von komPASS³ positive Auswirkungen auf den weiteren schulischen Förder- und Beratungsprozess hat. Allerdings sprechen Ressourcengründe klar dagegen, komPASS³ künftig nur durch Berufskollegs durchführen zu lassen.

¹⁶ Mit der einheitlichen Frage zu „dem“ Abschlussgespräch werden in diesem Sinn hinsichtlich des Gesprächs bei komPASS³ und des in der Kontrollgruppe „Äpfel mit Birnen verglichen“.

¹⁷ Zu berücksichtigen ist, dass komPASS³ neu erprobt wurde, während zu den „anderen“ Verfahren schon auf Routinen bei den Berufsbildungsstätten zurückgegriffen werden konnte. Es ist also nicht auszuschließen, dass die geringfügig kleineren Wirkungen von komPASS³ noch auf Anlaufschwierigkeiten zurückzuführen sind.

Daraus ergeben sich zwei zentrale Empfehlungen, auf deren Basis in den folgenden Unterkapiteln Vorschläge für die Weiterentwicklung des Verfahrens selbst und für seine Verankerung in KAoA-kompakt beschrieben werden:

1. Da sich komPASS³ als Verfahren bewährt hat und von ihm Anregungen für die Qualitätsentwicklung der Potenzialanalysen ausgehen, sollte komPASS³ (allerdings in einer weiterentwickelten Variante) weiterhin als eines von mehreren möglichen Verfahren für die Potenzialanalyse in KAoA-kompakt gefördert werden. Vor allem die Schulen, die aus der Erprobung bereits Erfahrungen (sowie Kompetenzen und Materialien) erworben haben, sollten das Verfahren weiterhin durchführen können, weil der zukünftige Aufwand bei Ihnen geringer ist.
2. Die Vorteile der Beteiligung von Lehrkräften an der Beobachtung sollte künftig durch eine kooperative Durchführung der Potenzialanalyse zwischen Berufskolleg und Träger erhalten und ausgebaut werden. Dadurch kann die Potenzialanalyse besser sowohl mit den weiteren schulischen Förder- und Beratungsprozessen als auch mit den anschließenden Angeboten von KAoA-kompakt verzahnt werden und auch die Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler noch besser unterstützen.

8.1 Akzeptanz des Konzeptes

Die vorgegebenen Qualitätsstandards für die Durchführung von komPASS³ wurden von Berufsbildungsstätten und Berufskollegs überwiegend umgesetzt.

Das Konzept als solches findet sowohl bei den Berufskollegs als auch bei den Berufsbildungsstätten überwiegend und deutlich Zustimmung.

Sehr hohe Zustimmungswerte erhielten die Arbeitsproben und auch die „kniffligen Aufgaben“ wie SOMA-Würfel, Brücke bauen, StackMan. Auch die Teamaufgaben haben gut funktioniert und wurden nicht durch sprachliche Schwierigkeiten beeinträchtigt.

Berufsbildungsstätten und Berufskollegs bewerten die Sprachsensibilität des Verfahrens unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Berufsbildungsstätten bestätigte, die Schülerinnen und Schüler könnten die Erklärungen auf Deutsch gut verstehen. Nur etwa ein Drittel der Berufskollegs stimmte dem zu. Auch die Selbsterklärung der Aufgaben durch bildhafte Beschreibungen fand bei den Berufsbildungsstätten mehrheitlich Zustimmung, bei den Berufskollegs überwiegend Ablehnung. Allerdings wurden sprachliche Verständigungsschwierigkeiten durch gute Erklärungen, durch Hilfestellungen anderer Schülerinnen und Schüler und ggf. auch Übersetzungen ausgeglichen. Dass die Sprachsensibilität des Verfahrens nicht ganz so positiv eingeschätzt wird wie bei den in den Kontrollgruppen eingesetzten Verfahren,

- ist zu einem erheblichen Teil der Nutzung von internetgestützten Testverfahren geschuldet, die nicht nur technisch sensibel waren, sondern auch hinsichtlich der sprach-

lichen Anforderungen einer intensiven Begleitung bedurften (zumindest der Logik-Test und der Konzentrationstest sollten in Zukunft entfallen),

- hängt auch mit dem etwas größeren Erfahrungshintergrund der Berufsbildungsstätten zusammen, die sowohl für komPASS³ als auch für die übrigen Verfahren die Sprachsensibilität höher eingeschätzt haben als die Berufskollegs bei der eigenen Durchführung.
- ist vielleicht auch eine Folge des noch ungewohnten Umgangs mit sprachsensiblen Übungen in komPASS³. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte sind eine durch die deutsche Sprache gestützte Kommunikation gewohnt. Auch in der Schule geht es in erster Linie um den Erwerb der deutschen Sprache. Dass die Teilnehmenden viele Informationen auch ohne oder mit geringen sprachlichen Mitteln verstehen können, erfordert eine andere Herangehensweise.

Gegenstand der komPASS³-Evaluation war nicht die qualitative Analyse anderer Verfahren, die in der Kontrollgruppe eingesetzt werden. Daher kann nicht eingeschätzt werden, wieweit die anderen Verfahren tatsächlich in ähnlicher Weise oder noch besser dem Kriterium der Sprachsensibilität entsprechen oder ob die positivere Bewertung der Berufsbildungsstätten bei den Kontrollgruppen einen Anspruch zum Ausdruck bringt, der in der Praxis nicht in gleicher Weise eingelöst wird. Dafür gibt es Hinweise bei den Einschätzungen der Berufskollegs zu den anderen Verfahren. Die Berufskollegs bewerteten nur zu 53,8 % (im Vergleich zu den Berufsbildungsstätten mit 69,2 %) positiv, dass die Schülerinnen und Schüler die Erklärungen auf Deutsch gut verstehen konnten. 69,3 % der Berufskollegs meinten, die anderen Verfahren berücksichtigten zu wenig, dass viele Schülerinnen und Schüler noch nicht so gut Deutsch sprechen.

Denn die Gesamtbewertung des Verfahrens wurde sehr deutlich durch zwei „Ausreißer“ beeinträchtigt: Der Konzentrationstest und der Text zum logischen Denken. Mehrheitlich widersprechen Berufsbildungsstätten und Träger der Aussage, dass die Schülerinnen und Schüler daraus wichtige Erkenntnisse für ihre weitere persönliche, schulische oder berufliche Entwicklung ableiten könnten. In diesen beiden Übungen spielten sprachliche Hürden und technische Schwierigkeiten eine besonders große Rolle, so dass die Ergebnisse für viele eher nicht verwertbar waren.

Vorschläge zur Weiterentwicklung:

Die beiden umstrittenen Testverfahren, Logiktest und Konzentrationstest, sollten gestrichen werden. Stattdessen sollte eine weitere Arbeitsprobe aus dem kaufmännischen Berufsfeld integriert werden. Ihr Fehlen wurde kritisiert.

Hinsichtlich der Sprache sollte das von komPASS³ verfolgte Konzept weiterhin im Vordergrund stehen, neben Visualisierungen vor allem die ‚einfache Sprache‘ zu verwenden, mit gut verständlichen Texten bzw. mündlichen Anleitungen, Vermeidung von Fremdworten, gut er-

klären Fachbegriffen, dem Leseniveau A2/B1 entsprechend. Für Schülerinnen und Schüler, die erst sehr geringe Deutschkompetenzen haben und diesem Kompetenzniveau noch nicht entsprechen, sollte die Teilnahme an KAoA-kompakt eher auf das zweite Jahr der Internationalen Förderklasse verschoben werden. Die Verwendung einfacher Sprache auch bei mündlichen Anleitungen kann zum Gegenstand von ergänzenden Fortbildungen für das Durchführungspersonal gemacht werden.

Mehrsprachigkeit der Materialien ist für einen Teil der Jugendlichen hilfreich, aber am Ende nicht entscheidend. Denn für die berufliche Integration ist ohnehin ein Mindestmaß an Deutschkompetenzen Voraussetzung. Eine zusätzliche Übersetzung der Materialien (neben Arabisch und Englisch) in französischer Sprache unterstützt das Verständnis für die aus den ehemaligen französischen Kolonien Afrikas geflüchteten jungen Menschen. Allerdings ist es illusorisch, die Vielfalt der unterschiedlichen Muttersprachen und Dialekte zu berücksichtigen. Das mag zwar für amtliche Informationen zum Zeitpunkt der Einwanderung nötig sein. Nach mehr als einem halben Jahr Deutschunterricht sollte aber zumindest das Sprachniveau der einfachen Sprache erreicht sein.

Die Auswahl der Teilnehmenden für KAoA-kompakt sollte künftig auch von der Sprachstandentwicklung abhängig gemacht werden. Viele sprachliche Verständigungsschwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, dass viele Schülerinnen und Schüler schon nach relativ kurzer Schulbesuchszeit von weniger als einem Jahr teilgenommen haben und dafür besonders viel Unterstützung benötigten. Wer ohnehin die Ziele der Internationalen Förderklasse (Hauptschulabschluss) erst nach zwei Jahren erreichen wird, kann auch erst zu Beginn des zweiten Jahres in KAoA-kompakt einsteigen.

8.2 KomPASS³ an Berufskollegs oder bei externen Berufsbildungsstätten

Die Durchführung von komPASS³ durch Lehrkräfte oder pädagogische Fachkräfte der Berufskollegs hat deutliche Vorteile. Die aktive Beteiligung der Lehrkräfte an der Durchführung von komPASS³ wird eher als vorteilhaft angesehen, weil dies hilft, die weiteren individuellen Berufsorientierungsprozesse zu beraten und zu begleiten. Gleichzeitig gibt es viel Zustimmung, dass die Berufsbildungsstätten auch den Kompetenzcheck beobachten sollten, da sie auch die Berufsfelderkundungen und Praxistage durchführen.

Um die Vorteile der internen und externen Durchführung zu verbinden, wird als Ergebnis der Evaluation vorgeschlagen, jeweils eine Lehrkraft oder pädagogische Fachkraft als Beobachter oder Beobachterin einzusetzen und die übrigen drei Beobachtungsfachkräfte durch die externe Berufsbildungsstätte zu stellen. Mögliche Beobachtungsfehler, die durch eine eventuelle Voreingenommenheit der bekannten Lehrkraft im Vergleich zu den unbekanntem externen Beobachtungskräften entstehen könnten, würden zum einen dadurch gemindert, dass diese Lehrkraft oder pädagogische Fachkraft ebenfalls eine komPASS³-Schulung vorher durchlaufen muss. Zum anderen kommen die abschließenden Beobachtungsergebnisse und Empfeh-

lungen durch die Zusammenführung der Ergebnisse aller Beobachterinnen und Beobachter zustande. Die Beteiligung der Lehrkraft erleichtert den Transfer der Ergebnisse in den weiteren schulischen Förderprozess. Woran sie selbst mitgewirkt hat, kann leichter transferiert werden als wenn die Ergebnisse nur mitgeteilt würden. Andererseits bietet es auch Vorteile, wenn die externen Berufsbildungsstätten ihre Beobachtungsergebnisse direkt in den weiteren Förderprozess während der Berufsfelderkundung und der Praxistage einfließen lassen können.

Dieser Vorschlag kommt auch den Vorstellungen der Berufskollegs entgegen. Sie sprachen sich sehr deutlich sowohl dagegen aus, die Potenzialanalyse künftig nur durch Personal der Berufskollegs durchzuführen, als auch dagegen, dies allein den externen Berufsbildungsstätten zu überlassen. Etwas mehr als die Hälfte stimmte der Variante zu, „kompPASS³ solle in Zukunft gemeinsam durch besonders geschulte Fachleute von Berufskollegs und von Bildungsträgern“ durchgeführt werden, 31,8 % lehnten diese Variante ab.

Diese Empfehlung, kompPASS³ künftig kooperativ durch Berufsbildungsstätten zusammen mit einer Lehrkraft des Berufskollegs durchführen zu lassen, würde die Schulen auch von einem Teil der organisatorischen Aufgaben im Zusammenhang mit der Verwaltung und Abrechnung der Teilnehmenden entlasten. Hinsichtlich des Durchführungsortes sollte es den Absprachen zwischen Berufskollegs und Berufsbildungsstätten überlassen bleiben, ob sie Räume der Schule oder Räume in der Berufsbildungsstätte nutzen.

Durch die Beteiligung einer Lehrkraft oder einer anderen pädagogischen Fachkraft der Schule im Beobachtungsteam würde gewährleistet, dass Lehrkräfte

- einen eigenen Eindruck von den Kompetenzen und Potenzialen gewinnen können, die die Schülerinnen und Schüler in der Potenzialanalyse zeigen;
- die Ergebnisse ihren Kolleginnen und Kollegen im Team gezielt weitergeben können, damit die im Einzelnen ermittelten Stärken und Schwächen individuell gefördert werden können und die angestrebten beruflichen Perspektiven bei der weiteren Laufbahnplanung berücksichtigt werden;
- die Ergebnisse nutzen, um die Schülerinnen und Schüler in ihrem weiteren beruflichen Integrationsprozess zu beraten;
- mit darauf achten, dass die Ergebnisse bei der Auswahl der Berufsfelder für die Berufsfelderkundung und die Praxistage berücksichtigt werden,
- den in der Potenzialanalyse angestoßenen Orientierungs- und Integrationsprozess weiterverfolgen.

Diese Lehrkräfte wären dann gleichzeitig auch federführend für die Kooperation mit der externen Berufsbildungsstätte, für die Begleitung der nachfolgenden KAoA-Elemente und für die Integration ihrer Ergebnisse in den individuellen Beratungsprozess gegenüber den Schülerin-

nen und Schülern zuständig. Wie in Kapitel 7 beschrieben, sollte dies aber auch in Form einer Stundenentlastung vergütet werden.

8.3 Verknüpfung von komPASS³ mit schulischen Lern- und Förderprozessen

Vorbereitung auf die Potenzialanalyse

Vor der Potenzialanalyse sollte eine Hinführung zum Thema Berufswahlorientierung erfolgen. Dazu wäre eine Handreichung für die Lehrkräfte (als Ergänzung des Handbuches) wünschenswert. Denn die Schülerinnen und Schüler kennen das deutsche Berufsbildungssystem nicht. Sie sollten deshalb eine Orientierung

- über das angestrebte Ziel (Eingliederung in Ausbildung oder weiterführende schulische Bildungsgänge),
- über das duale Berufsbildungssystem, über schulische Ausbildungsgänge und Studiemöglichkeiten bekommen,
- über die Bedeutung von personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen für die Auswahl geeigneter Ausbildungsberufe erhalten und eine Vorstellung entwickeln, was sich hinter dem Begriff „Kompetenz“ verbirgt.

Dann können sie besser einschätzen, was während der Potenzialanalyse geschieht und welchen Nutzen sie persönlich aus den Ergebnissen ziehen können.

In diese Handreichung sollten auch praktische Übungen zur Hinführung auf die Potenzialanalyse aufgenommen werden, vergleichbar mit den „Tower of Power“ als Hinführung zu Beginn des ersten Tages.

Unterrichtsfach Berufswahlorientierung

Zentral für die volle Entfaltung der Potenziale von komPASS³ ist die Weiterführung der Ergebnisse im schulischen Unterricht und bei der weiteren Unterstützung der beruflichen Integration. Die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler kennen das deutsche Berufsbildungssystem noch zu wenig. Sie müssen aber in viel kürzerer Zeit als die in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen ihre individuellen Interessen mit den Möglichkeiten des Arbeitsmarktes, der dualen Ausbildung und der schulischen Bildungsgänge in Einklang bringen.

Deshalb sollte das Fach „Berufswahlorientierung“ in der Studentafel für die Internationalen Förderklassen verbindlich aufgenommen werden. In diesem Unterricht wäre Zeit, den durch komPASS³ angestoßenen Entwicklungsprozess weiterzuführen und zu begleiten. KomPASS³ knüpft an das Konzept „Ich schaffs – Cool ans Ziel“ an. Im Abschlussgespräch am dritten Tag werden bereits wichtige Schritte als Vorbereitung für die weitere Umsetzungsstrategie absolviert.¹⁸ Um diese im Unterricht zu begleiten und zu reflektieren, ist bisher zu wenig Zeit und

¹⁸ Vgl. Begleitbuch zu komPASS³, S. 83.

Raum vorhanden. Das bedeutet im Einzelnen, dass aus den Ergebnissen der Potenzialanalyse Konsequenzen für die Auswahl und die Vorbereitung auf die Berufsfelderkundungen und die Praxistage abgeleitet werden und der Entscheidungs- und Bewerbungsprozess für die Zeit nach dem Abschluss der Klasse begleitet wird. In diesem Rahmen werden dann im Schuljahresverlauf vertiefende Informationen über die einzelnen Berufe und die weiterführenden schulischen und universitären Bildungsgänge erarbeitet werden. Auch die Vorbereitung auf die Arbeitswelt und der berufsbezogene Spracherwerb kann hier integriert werden, z. B. gesetzliche Grundlagen, Förderung durch die Agentur für Arbeit, betriebliche Kommunikation, Einarbeitung im Betrieb, Arbeits- und Gesundheitsschutz).

In diesem Unterricht kann auch visuell an die Potenzialanalyse angeknüpft werden, z. B. indem die Poster und Plakate (die Erklärung der Kompetenzen, das Zielplakat, der Stufenplan und die Collagen und Steckbriefe) in der Klasse aufgehängt und weitergeführt werden. Dieser Unterricht wäre auch der Kristallisationspunkt für den weiteren individuellen Beratungsprozess.

Auch das komPASS³-Logbuch kann in diesem Unterricht weitergeführt werden, zum Beispiel zur Vorbereitung auf das Praktikum. Die Schülerinnen und Schüler können sich im Berufsinformationszentrum und im Internet (z. B. Planet Beruf) über ihre Berufe informieren und sich die Berufe in Form von Steckbriefen gegenseitig vorstellen. Damit wird ihnen deutlicher, was die Auseinandersetzung mit der Berufswahlorientierung für ihr konkretes Leben bedeutet.

Wichtig erscheint auch, den gesamten KAoA-kompakt-Prozess in die didaktische Jahresplanung und in die schulische Laufbahnberatung aufzunehmen. Das verbessert die Möglichkeit, die extern erzielten Ergebnisse für die schulische Förderung aufzugreifen und auch die Aufnahme einer Berufsausbildung stärker in den Fokus der Beratung zu nehmen.

Kompetenzorientierung im Unterricht

Auch in den anderen Unterrichtsfächern können die in der Potenzialanalyse erarbeiteten Kompetenzen aufgegriffen werden. Das gilt vor allem für den Deutschunterricht, wo Bewerbungsschreiben und Lebensläufe erarbeitet werden.

Stärken und Kompetenzen in Bezug auf eine bestimmte berufsfachliche Ausrichtung können in den Internationalen Förderklassen nur bedingt weiter aufgegriffen werden, und zwar nur dann, wenn die jeweilige Ausrichtung des Berufskollegs (z. B. gewerblich-technische Berufe) auch mit den jeweiligen beruflichen Zielen der Schülerinnen und Schüler übereinstimmt. Zum Teil gibt es in den Regionen Vernetzungen der Berufskollegs untereinander, sodass im Einzelfall auch ein Wechsel der Klasse bzw. Schule denkbar ist. Der Vorschlag einer generellen Neuaufteilung der Klassen in Fachklassen (Technik, Soziales, kaufmännische Berufe) als Folge der Potenzialanalyse wurde eher kritisch diskutiert, zumal das Konzept komPASS³ hierfür nur indirekte Entscheidungskriterien liefert.

Weiterführung des Logbuchs

Grundsätzlich wird das Logbuch als Begleitung des weiteren Berufsorientierungsprozesses für sinnvoll angesehen. Dort werden die Ergebnisse der Potenzialanalyse (Zielplakat, Stufenplan) eingehaftet, die weiteren Fortschritte dokumentiert und die Nachweise (Zeugnisse u. a.) gesammelt. Das Logbuch ist ein Instrument zur Begleitung des individuellen Berufswahlorientierungsprozesses. Es erscheint wenig Erfolg versprechend, das Logbuch nur auszugeben und den Schülerinnen und Schülern die Nutzung zu überlassen. Deshalb lautet die Empfehlung aus der Praxis, die Logbücher in der Klasse zu belassen, im Unterricht immer wieder zu benutzen und die Lernenden anzuleiten, es zu ergänzen. Beim Verlassen der Schule kann es dann den Schülerinnen und Schülern ausgehändigt werden.

Es erscheint weiterhin sinnvoll, nur ein Portfolioinstrument zu verwenden, nicht mehrere Nebeneinander. Für die Verwendung des kompPASS³-Logbuchs spricht, dass es speziell auf die Ergebnisse dieses Verfahrens ausgerichtet ist und auch am Ende der Potenzialanalyse benutzt wird. Auf jeden Fall sollte darauf geachtet werden, dass es auch während der nachfolgenden Angebote von KAoA-kompakt aktiv genutzt wird. Dort sollte explizit auf vorhandene Dokumente zurückgegriffen und auf die Ergebnisse der Potenzialanalyse angeknüpft werden. Auch die dort erzielten Ergebnisse sollten in das Logbuch integriert (unter „Meine Fortschritte“ und „Meine Nachweise“) und der Stufenplan ergänzt werden. Sinnvoll erscheint auch eine Erweiterung (Meine Bewerbungen). Auch die JOBMAPPE NRW verfolgt eine vergleichbare Philosophie (vgl. Tabelle 12) und bietet für den durch kompPASS³ initiierten Prozess eine übersichtliche Struktur. Der Berufswahlpass NRW hat den Vorteil, dass er auf die KAoA-Standardelemente zugeschnitten ist, also auch Arbeitsblätter zur Vor- und Nachbereitung von Potenzialanalyse, Berufsfelderkundungen und Praktika enthält.

Tabelle 12 Vergleich der Portfolioinstrumente

Logbuch kompPASS³	Berufswahlpass NRW¹⁹	JOBMAPPE NRW²⁰
Mein Profil	Mein Profil	Profil: Meine Stärken und Interessen
Mein Ziel	Meine Potenzialanalyse	Ziel: Meine Planungen und nächsten Schritte
Mein Stufenplan	Meine Berufsfelderkundungen	Beruf: Mein Weg in den Beruf
Meine Fortschritte	Mein Praktikum	
Meine Nachweise	Mein Anschluss (Berufe checken für Bewerbungen, Anschluss Studium)	Bewerbung. Meine Unterlagen und Dokumente
	Meine Bewerbungen	Infos: Informationen / Adressen

¹⁹ Zusammengestellt nach: <http://bwp-nrw.de/unterlagen/>

²⁰ Vgl. Christiane Siegel, G.I.B. NRW 2016: Die Jobmappe NRW – Instrument zur individuellen Qualifizierungs- und Förderplanung. Arbeitshilfe für Träger. Hrsg.: G.I.B. NRW: https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/arbeit_jobmappe_service_leitfaden.pdf [4.1.2017]; <https://www.mags.nrw/jobmappe-ueberblick>

Insofern kann für komPASS³ auf ein eigenständiges Logbuch verzichtet werden, wenn eines der beiden anderen Portfolio-Instrumente verwendet wird. Voraussetzung ist, dass die dafür erforderlichen komPASS³-Dokumente online abgerufen oder als Kopiervorlage verwendet werden können. Im Begleitbuch müsste dann eine Anleitung beschrieben werden, wie die Dokumente verwendet und wie sie in die beiden anderen Portfolioinstrumente integriert werden können.

8.4 Datenschutz

Als sehr hinderlich werden die für komPASS³ geltenden Regelungen zum Datenschutz angesehen. Sie sind in kompliziertem juristischen Deutsch verfasst, also für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen schwer verständlich. Solche amtlichen Schreiben können bei den neu zugewanderten Menschen Ängste erzeugen, weil aufenthaltsrechtliche Nachteile befürchtet werden oder weil im Herkunftsland amtliche Schreiben eher mit Repression verbunden werden.

Kritisiert werden die Regelungen insofern sie die Weitergabe der Ergebnisse der Potenzialanalyse zwischen Berufsbildungsstätte und Berufskolleg bzw. zwischen Durchführungsteam und Klassenleitungen behindern. Der Aufwand der Potenzialanalyse lohnt sich nur dann, wenn mit den Ergebnissen weitergearbeitet werden kann. Die Datenschutzerklärung, in einfacher und verständlicher Sprache geschrieben, sollte das Einverständnis enthalten, dass die externen Berufsbildungsstätten die Ergebnisse in schriftlicher und mündlicher Form an die Schule weitergeben und die Schule diese Dokumente in der Schülerakte speichert.

8.5 Qualitätssicherung

Sehr positiv sind die Schulungen zu komPASS³ für die Lehrkräfte der Berufskollegs und die pädagogischen Fachkräfte der Berufsbildungsstätten anzusehen. Sie erweitern die Handlungskompetenz der Lehrkräfte, nicht nur bezogen auf ihre Rolle als Beobachterinnen und Beobachter, sondern auch in Bezug auf die Stärkung ihrer Beratungskompetenz und auf die Verwendung spielerischer Elemente im Unterricht. Die Teilnahme an einer Schulung ist Voraussetzung dafür, komPASS³ aktiv umzusetzen. Auch wenn nach diesen Empfehlungen die eigenständige Durchführung von komPASS³ durch die Berufskollegs eher die Ausnahme sein wird, sollten doch Lehrkräfte aktiv an der Beobachtung beteiligt werden. Dafür sollten auch in Zukunft entsprechende Schulungen für Lehrkräfte und externe pädagogische Fachkräfte gemeinsam angeboten werden.

Mit 47,8 % wünschen sich die meisten Berufskollegs weitere Schulungen zur Durchführung von komPASS³, um mehr Lehrkräfte in die Beobachtung einbeziehen zu können. Sie wünschen sich weiterhin Reflexionstreffen zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung des Instrumentes. 69,5 % wünschen sich weitere Fortbildungsveranstaltungen zur Förderung der Berufsorientierung in Internationalen Förderklassen. Auch 52,6 % der Berufsbildungsstätten bestätigten, die Schulungen zu komPASS³ hätten ihre eigenen Kompetenzen und Hand-

lungsmöglichkeiten eher bereichert. 63,1 % wünschen sich weitere Schulungen zur Durchführung von komPASS³, 94,7 % wünschen sich Reflexionstreffen und 84,2 % wünschen sich weitere Fortbildungen zur Berufsorientierung in Internationalen Förderklassen. Auch die Berufsbildungsstätten, die andere Verfahren anwenden, wünschen sich mit deutlicher Mehrheit entsprechende Fortbildungsangebote.

Die Empfehlung lautet daher, für KAoA-kompakt ein Fortbildungsangebot zur Durchführung von komPASS³ und anderen Potenzialanalysen zu ermöglichen, mit Grundlagenschulungen, Reflexionstreffen und ergänzenden Fortbildungsveranstaltungen (z. B. zur Verwendung einfacher Sprache, zu vorbereitenden Unterrichtseinheiten oder zur Stärkung der Beratungskompetenz bezogen auf das Duale System).

8.6 Weiterentwicklung von komPASS³

Der Anspruch der Entwicklerinnen, dass komPASS³ ein flexibel einzusetzendes Verfahren sein soll, das offen für Weiterentwicklungen ist, wurde in den Workshops gut angenommen. Auch in den Befragungen wurde der Wunsch nach Erfahrungsaustausch und Praxisreflexion von Berufskollegs und Berufsbildungsstätten sehr deutlich unterstützt. Allerdings wurde auch die Befürchtung geäußert, zu viel Offenheit und Flexibilität könne die verbindlichen Standards der Potenzialanalyse aushöhlen.

Zur Weiterentwicklung von komPASS³ steht an erster Stelle, die beiden umstrittenen Testverfahren (Logiktest, Konzentrationstest) gegen eine weitere Arbeitsprobe für die kaufmännischen Berufen auszutauschen.

KomPASS³ sollte so weit wie möglich unabhängig von der Internetnutzung sein, da die technischen Voraussetzungen an vielen Berufskollegs noch nicht gegeben sind (fehlende Breitbandverkabelung, unzureichender Support). Ausnahme: Der Berufsinteressentest kann in EDV-Räumen durchgeführt werden.

Für die langfristige Pflege des Konzeptes wurde angeregt, auch alternative Übungen / Arbeitsproben zur Auswahl zu entwickeln, sowohl für die Hinführung als auch für die Beobachtung der Kompetenzen. So könnte das Konzept flexibler eingesetzt werden.

Manche Übungen werden auch für diejenigen Schülerinnen und Schüler als zu schwer angesehen (z. B. StackMan), die nur geringe Bildungsvoraussetzungen mitbringen. Hier wären Alternativen auf einfacherem Niveau hilfreich.

In den Fortbildungen sollte die Anleitung zum Abschlussgespräch und zum Stufenplan intensiver sein. Auch der Umgang mit kulturellen Besonderheiten oder psychischen Beeinträchtigungen sollte thematisiert werden, um z. B. die Pflegeübungen gut begleiten zu können. Zum Rollenverständnis der Beobachtenden sollte der Umgang mit Interpretationsspielräumen so-

wie die Art der Hilfestellung und ihre Folgen für das Beobachtungsergebnis thematisiert werden. In der Schulung sollte mehr Zeit für vertiefende Reflexion sein.

Für einige Fortbildungsteilnehmende war es schwierig, die Übungen anzuleiten, die sie während der Fortbildung selbst nicht ausprobiert haben. Dies könnte bei Reflexions- oder Auffrischungstreffen ausgeglichen werden. Auch sollten die Schulungen künftig in gemischten Teams von Berufskollegs und Berufsbildungsstätten besucht werden können, damit die Zusammenarbeit im Team bereits in der Fortbildung begonnen werden kann.

Die komPASS³-Schulung durch das Entwicklerinnen-Team bei Werk-statt-Schule e. V. sollte für alle verbindlich sein, die in diesem Verfahren als Anleitende und Beobachtende tätig werden. Eine Multiplikatorenschulung durch eigene Kräfte der Berufskollegs oder der Berufsbildungsstätten ist immer mit dem Risiko verbunden, dass wichtige Erfahrungen verloren gehen oder Standards nicht eingehalten werden.